

Er scheint täglich außer Montags. Preis prämienreich: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter-Ausschub: Deutschland u. Ostpreußen, Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Geringer, in der Post-Zeitungs-Verwaltung für 1893 unter Nr. 4708.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltrige Zeitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Einzel- und Besondere Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Erstausgabe-Anschein  
Zust. Nr. 4186.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonabend, den 20. Mai 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Mitbürger!

### Arbeiter! Handwerker!

Wir fordern Euch nochmals auf, die Wählerlisten genau einzusehen. Leicht können Fehler in ihnen enthalten sein. Wer am 15. Juni seine Stimme nicht abgibt, der schadet der Allgemeinheit und sich selbst. Da aber nur diejenigen ihr Wahlrecht ausüben können, welche in die Wählerliste eingetragen sind, so muß jeder sich überzeugen, ob auch sein Name in der Liste steht, ob Vor- und Zuname, sowie der Geburtstag und Geburtsort genau stimmen. Wenn es unmöglich ist, selber hinzugehen, der beauftragt einen der Genossen, die sich zur Durchsicht der Listen bereit erklärt haben, für ihn die Liste nachzuschlagen. Die Listen liegen vom 18. Mai ab an den Wochentagen von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr und an den beiden Pfingstfeiertagen von 12 bis 5 Uhr Nachmittags aus, und zwar in den vom hiesigen Magistrat bereits bekannt gemachten Lokalen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ein jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben, also spätestens am 25. Mai d. J. s., beim Wahlbureau des Magistrats in einem der in der Magistrats-Bekanntmachung bezeichneten Lokale schriftlich anzeigen oder dort bei den Kommissaren zu Protokoll geben kann; die Beweismittel für seine Behauptungen aber, soweit diese nicht auf persönlicher Bekanntschaft beruhen, beibringen muß. Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste sind besonders empfehlenswerth der Miethskontak, die letzte Miethsteuer-Quittung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für die angegebene Wohnung. Es ist nicht nötig, persönlich die Liste einzusehen. Es kann einer für mehrere die Prüfung vornehmen. Wer aber irgendwie kann, gehe selber hin.

Hinsichtlich der etwa erforderlichen Stich- oder Nachwahlen werden die Angehörigen der zu militärischen Übungen Einberufenen aufgefordert, dafür zu sorgen, daß deren Namen jetzt in die Wählerlisten eingetragen werden, damit sie wenigstens an den Stich- oder Nachwahlen teilnehmen können und somit möglichst keine Stimme der großen Sache des arbeitenden Volkes verloren geht.

### „Das Vaterland, nicht die Partei!“

So lautet der neueste Schwindel, den politische Feigheit und Gefinnungslosigkeit für den jetzigen Wahlkampf zur Beläunigung der Wähler ausgeheckt haben. Das Vaterland, nicht die Partei! Das Vaterland, das soll heißen das Sonderinteresse und der autokratische Wille jener Gruppen, die in sonnenköniglichem Dunkel von sich denken:

Wir sind das Vaterland, wir sind der Staat. Das Vaterland ist unseretwegen da — es ist dazu da, um uns die Taschen mit Liebesgaben zu füllen; es ist dazu da, um vermittelt Korn- und sonstiger Schutzgölle Millionäre aus uns zu machen, um unsere Söhne zu versorgen, um uns das Ausbeutergeschäft zu sichern und zu erleichtern, um unsere Millionen zu bewachen und zu vermehren, um jeden, der uns — die „Auserwählten“, die „Blüte“, die „Edelsten der Nation“, die „besten Männer“ — in unserem patriotischen Ausbeutergeschäft stört, ins Gefängnis zu werfen, oder in „echt militärischen Geist“ über den Haufen zu schießen.

Da giebt es keine Partei. Das Vaterland, das wir verehren und dem wir danken, was wir sind und was wir haben — das duldet keine Partei. Denn Partei ist Zweifel, ist Kritik, ist nörgelnde Opposition. Und unser Vaterland duldet keinen Zweifel, keine Kritik, keine Opposition — es heißt blinden Glauben, blinden Gehorsam, blinde Eingebung. Und wer diese Eigenschaften nicht hat, wer uns unsere Stellung mißgönnt, wer da nicht will, daß das Vaterland der Schemel unserer Größe, das Fundament unserer Macht, die unerschöpfliche Quelle des Reichthums für uns sei — ist ein Vaterlandsfeind — ist ein Reichsfeind — ist unpatriotisch — ist ein Landesverräter. Also keine Partei — nur das Vaterland! — Alles für das Vaterland, für unser Vaterland: das Vaterland der Reichen, der Großen, der Millionäre. —

Nun, wir kennen das Lied, wir kennen den Text, wir kennen die Herren Verfasser.

Sobald das Wort Vaterland in den politischen Kampf geschleudert wird, dürfen wir überzeugt sein, daß es sich um irgend eine Scheinerei oder Niedertracht handelt, die in den Falten des Prachtmantels: „Patriotismus versteckt werden soll. Wir kennen unsere Pappentheimer — die Herren Patrioten“ par excoellence. Wir haben sie ein Vierteljahrhundert unter und mit Bismarck an der Arbeit gesehen. Sie haben uns Milliarden und Milliarden aus der Tasche genommen und Milliarden und Milliarden in ihre Taschen hineingesteckt — das Vaterland war und ist ihnen eine Goldmine, eine fette Weide, ein Jagdgrund, eine Domäne, ein Beuteziel.

\*) Ludwig der Bierzehnte, Urheber des berüchtigten Wortes: „Der Staat bin ich“, ließ sich von seinen Schmarozern Roi-Soleil — König Sonne — benamfen.

Der Patriotismus hat immer den „Schalk hinter ihm“. Betrachten wir doch das Wort! Was heißt Patriotismus? Liebe zum Vaterland — Liebe zur Heimath. Aber das ist doch kein politisches Prinzip, keine Lehre, keine Weltanschauung. Es ist ein einfaches selbstverständliches Gefühl. Nicht einmal ein spezifisch menschliches Gefühl. Alle höher entwickelten Thiere: die Vögel und Vierfüßler, und sogar sehr viele der niederen und niedersten Thiere haben „Vaterlandsliebe“ und Heimathsinne, das ist: eine, auf Gewohnheit beruhende Anhänglichkeit an den Ort, wo sie das Leben gefunden, oder längere Zeit gelebt haben. Jeder Mensch hat diesen Heimathssinn, diese Vaterlandsliebe, diesen „Patriotismus“. Er ist so wenig ein politisches Prinzip, wie der Hunger und der Durst. Und wenn der Patriotismus auf politischem Gebiet zu einer Rolle verwandt wird, dann ist er entweder eine gedankenlose Redensart oder das Feigenblatt irgend einer Teufelei.

Wir haben nie gehört, daß das arbeitende Volk, daß die Arbeiterklasse ihren Patriotismus betont und zur Schau stellt. Und doch ist es zu allen Zeiten und in allen Ländern stets das arbeitende Volk gewesen, das „Patriotismus“ geübt und das angegriffene Vaterland mit seinem Herzblut verteidigt hat. Der Adel und die Bourgeoisie, die den Patriotismus bei jeder Gelegenheit im Mund führen, haben niemals „Patriotismus“ geübt — außer wenn er die Hülle war für ihr Sonderinteresse. Was der Patriotismus der „Edelsten“ werth ist, das haben wir in Frankreich 1789—1795 gesehen, wo die Adligen, weil das Vaterland nicht mehr von ihnen geplündert sein wollte, fast bis auf den letzten Mann schmackvollsten Landesverrath trieben.

Und wir haben es in Deutschland 1806 nach Jena gesehen, wo unsere Junker nicht schnell genug ihren patriotischen Nacken unter die Reiterstiefel Napoleons legen konnten.

Und wer hätte den Prozent-Patriotismus unserer Bourgeoisie vergessen, der dem „Vaterland“ in der Stunde der Prüfung eine Anleihe verweigerte, während er dem zahlungsfähigen Landesfeind das Geld mit freigelegten Händen anbot?

Und gerade diese Geschäfts- und Prozentpatrioten sind es, die jetzt die Wahlparole ausgeben wollen: das Vaterland, nicht die Partei!

Nein, der Schwindel verfangt nicht mehr — dieser Patriotismus mit seinen Bretterbaracken, seinen raubenden Kofaken und nothzüchtenden Zuaven hat uns 1887 um mindestens fünf Milliarden betrogen. Ein zweites Mal überläßt er uns nicht.

Das „Vaterland“ dieser Gesellschaft ist eine Riesenkaserne mit einheitlichem Buchthaus — ein ungeheures Arbeitshaus für das arbeitende Volk und Prunkpaläste für die praffenden Patrioten.

Und „keine Partei!“ das ist nur eine heuchlerische

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

16

### Vom Stamm gerissen.

Von Elise Schweichel.

Lussy starrte sie an, wie sie im Doppellicht des Mondes und der Lampe, halb angekleidet, auf dem Rande des Bettes saß. Es war etwas Fremdes in der Schwester, und doch ging ein Schauer ahnenden Verständnisses durch die Brust des Kindes. Glücklich sein! Sie begriff auf einmal, was alles in diesen zwei Worten lag, und je tiefer sie darüber dachte, je deutlicher trat das Bild Dettinger's vor ihre Seele. Sie ward sich ihres Zustandes jedoch nicht bewußt. Zu jung, zu unschuldsvoll, zu unerfahren, hielt sie die Nacht, die Dettinger auch über ihr Herz gewonnen, für den ihm gebührenden Antheil an ihrer schwesternlichen Liebe. Erst viel, viel später sollte sie zur Erkenntniß der wahren Natur ihrer Neigung kommen. Wie durch Intuition mußte sie, was sich heut hinter ihr zugezogen, und das Chaos unklarer und unverständlicher Empfindungen war in überwallende Bewegung gerathen. Erst nachdem sie sich ganz beruhigt hatte, verließ Walesta sie, um sich in ihr junges Liebesglück zu versenken.

Dettinger war, nachdem er die Geliebte verlassen, wie trunken durch die mondhellten Straßen gestürzt. Zuerst zum Schloß zurück, wo er ein Boot nahm und einer kleinen Flotille von Sängerböten, die mit bunten Papierlaternen erleuchtet waren, in einiger Entfernung folgte. Doch bald verlangte es ihn nach Einsamkeit; er mußte allein sein mit ihrem Bilde, und die Schildwache, an der vorüber er durch

das Thor nach dem Glacis stürmte, mochte sich über den eiligen Nachtwandler wundern.

Seine Zukunft stand klar vor ihm. Er hatte, seitdem er die politisch fortgeschrittenen Ideen zu den seinigen gemacht, auf eine Staatskarriere verzichtet. Er trug seine Meinung frei und offen zur Schau, wie hätte er daher unter den obwaltenden Zeitverhältnissen hoffen dürfen, jemals als Beamter eine Existenz zu finden? Er wollte nur sein Referendarengemach machen, zu welchem er sich vorbereitete, und sich dann der Journalistik zuwenden. Eine größere Zeitung in der Ostprovinz war zur Nothwendigkeit geworden, und Dettinger als Leiter derselben anzufragen. War das Gehalt, welches ihm geboten wurde, auch nur so beschaffen, daß es ihm die Nothdurft des Lebens deckte, so ließ ihm die Beschäftigung doch noch freie Zeit genug, um national-ökonomische Arbeiten, zu denen sich allerhand Material in seinem Kopfe drängte, zu unternehmen und dadurch sein Einkommen allmählig auf den Standpunkt zu bringen, der ihm erlaubte, eine bescheidene Häuslichkeit zu gründen.

Er hatte von diesen seinen Plänen kein Wort gemacht, sie im Gegentheil wiederholt in der Stern'schen Familie entwickelt und völlige Zustimmung gefunden. Auch bei Herrn und Frau Stern. Natürlich! Alles das war ja recht gut und schön für einen jungen, tüchtigen Schwärmer, der seinen einmal gefassten Ideen jedes Opfer zu bringen bereit war. Wenn er darin Befriedigung fand und ihm ein solches Leben genügte, so war es ja seine Sache. Was hätten Herr und Frau Stern dagegen einwenden sollen? Keinem von Beiden kam es in Entsetzungen in den Sinn, daß diese im Werden begriffene „latitäre Existenz“ irgend etwas mit ihnen und ihren Verhältnissen zu thun haben könnte. Und das war abermals natürlich. Didiens Schilder in David Copperfield einem Juristen, der vorzugsweise mit Erbschaftsachen und Testamenten zu thun hat, einen alten, gewiegten erfahrenen Praktiker, bei dessen plötzlichem Tode sich aber kein

Testament vorfindet. Er hatte aus seinen Erfahrungen keinen Nutzen gezogen. Nehulich erging es Herrn und Frau Stern. Sie hatten in ihrer Jugend sich heimlich geliebt, sich gegen den Willen der Eltern verlobt und ihren eigenen Willen durchgesetzt, — trotzdem oder gerade darum, fiel es ihnen nicht ein, daß sich dies bei ihren Kindern just so wiederholen könnte. Es war auch schon so lange her und ihr Ehebandniß so schlecht ausgeschlagen, daß sie sich kaum noch und dann höchst ungern daran erinnerten. Weider Ehrgeiz, wie der aller halbgebildeten Eltern, ging stillschweigend dahin, ihre schöne Tochter möglichst glänzend zu verheirathen. Die Chancen standen ja auch nicht übel. Walesta war von den Männern so gesucht und geehrt, daß es nur einigen Entgegenkommens von ihrer Seite bedurfte hätte, um das Neß, in dem sie ihre Verehrer wider Willen gefangen hielt, über irgend einem Goldfische vollends zuzuziehen. Hierbei zeigte sich jedoch ihre der gewöhnlichen weiblichen Kleinigkeit völlig abgeneigte Natur. Eine Heirath als solche lag außerhalb aller ihrer Gedanken und Zukunftsberechnungen, da ihr bis zur Bekanntschaft mit Dettinger noch kein Mann begegnet war, der die Sehnsucht nach einem höheren Glück, als das in der Liebe zu Mutter und Schwester, in ihr erregt hatte. Als kluges Mädchen, das mit offenen Augen ein sich schaute, mußte sie natürlich, daß sie eines Tages jene Sehnsucht empfinden würde, aber nur diese sollte entscheidend für ihre Zukunft sein. Triumphe gewöhnlicher Art verschmähte sie, sogenannte Körbe auszuteilen, erschien ihr ebenso peinvoll für sich wie für den betroffenen Empfänger, und daher hatte sie es nie bis zu einer förmlichen Werbung kommen lassen. Ein großzügiges, von niedriger weiblicher Eitelkeit freies Mädchen hatte dies, wie sie meinte, mit wenigen Ausnahmen in seiner Gewalt.

So leicht Walesta es sich in ihrem ersten Liebesrausch gedacht hatte, der Mutter ihr neues Verhältniß zu Dettinger zu verschweigen, so unmöglich dünkte sie dies im näch-

# Wähler! Parteigenossen!

Wähler, Parteigenossen, thut Mann für Mann Eure Pflicht.

Wortfalschmügerei für gemeinsten Wählerfang und Abwesenheit jedes Prinzips, jedes Programms, jedes Ideals.

Nein! mit diesen Patrioten wollen wir nichts zu thun haben. Kommt uns Euer in den Weg, dann schicken wir ihn ohne Federlebens hin, wo Bartel den Most holt.

Der beste Dienst, den wir dem Vaterland erzeigen können, ist, daß wir es von diesen „Patrioten“ befreien, indem wir den sauberen Patronen am 15. Juni ihre Wahlparole: „das Vaterland, nicht die Partei“ elementarträchtig um die Ohren herumhauen, und ihnen, wenigstens bildlich, das Brandmal „Schwindler“ auf die Stirn drücken.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Mai.

Die Junker verleugnen die Brutalität ihrer Gesinnung nie und nirgends, und so eröffnen sie den Wahlkampf mit der Losung: Es muß alles verstrakret werden. Wofür sie die Anerkennung des vom Reichskanzler „unspirirten“ Pindterblattes finden. Das amtliche Organ der Konservativen, die „Konservative Korrespondenz“ schreibt:

„Wie die Sozialdemokraten alles ausbieten, um möglichst glänzende Erfolge zu erreichen, so müssen auch die Landwirthe einmüthig zusammentreten, um diesen Ansturm gleich im Anfange energisch zurückzuweisen zu können. Thären und Thore zu vor den sozialdemokratischen Agitatoren und hinaus mit ihnen aus den Dörfern! Das ist die richtige und erfolgreichste Taktik“ diesen Unruhefistern und Aufhebern gegenüber.

So wird unabweislich zur Vergewaltigung der Sozialdemokraten, zu geschwundenen Handlungen, zu Rohheiten und Gewaltthaten von den Vertretern der „Ordnung“ aufgefordert. Unsere Genossen wissen, was sie zu thun haben, sie werden von ihren staatsbürgerlichen Rechten den umfassendsten Gebrauch machen, und wir werden ja sehen, wie die Verwaltungsbürokraten und die Justiz sich zu der Knüttel-, Dreschflügel- und Hundehaken-Taktik der Konservativen stellen werden. Zum Glück ist die Stimmung auf dem platten Lande für uns sehr günstig, die Landarbeiter werden mehr und mehr aufgerüttelt, und der Kleinbauer weiß auch, daß der Junker sein Feind ist. Und zum Schluß: Die Junker mögen nicht vergessen, daß die Arbeiter sich nichts gefallen lassen und sich rechtzeitig daran erinnern werden, daß sie doch die Stärkeren sind.

**Der Kampf im Zentrum.** In Schlesien, wo die Quene-Männer bei den Ultramontanen viel Anhang haben — sind doch die Magnaten mit ihren ländlichen Hörigen die Hauptmacher — kriselt es. Wie die „Germania“ meldet, haben die Vertreter Männer der schlesischen Zentrumsparthei am 18. Mai in Breslau beschlossen, keinen besonderen Wahlaufsatz zu erlassen, sondern sich dem allgemeinen Wahlaufsatz der Zentrumsfraktion anzuschließen und auf Grund desselben die Kandidaten aufzustellen. Nun geht aber aus der soeben eingetroffenen ultramontanen „Schlesischen Volks-Zeitung“ hervor, daß die „Germania“ das Wichtigste nicht mitgeteilt hat. Danach ist beschlossen worden, daß man den Kandidaten in der Militärfrage freie Hand lassen müsse, nach gewissenhafter Uebergangung auf dem Boden des zu erlassenden Wahlaufsatzes der Zentrumsfraktion zu stimmen.“ Der „feste Thurm“ bröckelt, und die reaktionären Absichten der schlesischen Zentrumsleute, die ihren Kandidaten „freie Hand“ lassen, d. h. das Recht auf den Umfall zuzubilligen, treten offen zu Tage. Wo ist die „Einigkeit“?

ternen Tageschein schon am nächsten Morgen. In der ersten Stunde des Alleinseins mit jener, sagte sie ihr alles. Die Wirkung dieses Geständnisses auf Frau Stern war ungefähr dieselbe, die ein Mensch empfinden würde, der zum Sirius oder der Sonne ausblickend, diese plötzlich über den Himmel hinwegfahren und erlöschen sähe. Versteinert sah sie da, keines Wortes mächtig. Wie im Fluge zog ihr eigenes Schicksal an ihr vorüber, und dies sollte auch das dieses reichbegabten Mädchens werden, daß in seiner geistigen Entwicklung so hoch über ihr stand, wie die Organisation der Blume über der des Blattes steht? Nochte auch Dettinger ein anderer Mann sein, als der ihrige, ein Mann von wahrer Bildung und edlem Charakter, das Weib, welches ihr Loos an das seine knüpfte, hatte nur Kämpfe vom Leben zu erwarten, vielleicht noch schwerere, als sie selbst durchgekämpft. Und ebenso klar, wie sie dies erkannte, sah sie auch, daß es bei dem Charakter ihrer Tochter kein Mittel gab, sie davor zu bewahren. Was Waleka einmal erfasste, das hielt sie fest für's Leben.

„O mein Kind, mein armes Kind!“ war alles, was sie sagte.

Doch Waleka besaß eine wunderbare Gabe der Ueberredung, eine solche Muth und Vertrauen einflößende Art, die trübsten Dinge von einer hellen, fremdlichen Seite darzustellen, daß es ihr endlich gelang, die Mutter aus ihrer Verkürzung aufzurichten. Sie war ja so glücklich, so überglücklich, sollte ihr Mütterchen es nicht auch sein? Säge sie nicht, wald' ein Perle Dettinger unter den Männern wär? Könnte sie ihrer Tochter einen geschulichen Mann wünschen, einen trivialen Bourgeois mit gar keinen oder verbrauchten Ideen? Sie gehörte der anbrechenden neuen Zeit an; sie konnte nur einen Mann lieben, dessen Scheitel schon vom Morgenroth der kommenden Sonne berührt würde, deren Willen und die Befähigung hätte, mitzuarbeiten an der großen Aufgabe, die Menschen besser und glücklicher zu machen.

Als die Mutter sich endlich bereit erklärte, Dettinger zu empfangen, und dieser erschien, war sie anfangs kühl und steif gegen ihn, aber bald mußte sie vor seiner liebenswürdigen

Also doch! Wir haben die Meldung der „Breslauer Zeitung“, wonach die Uebungen der Reserve und der Landwehr bis Anfang Juli verschoben seien, nur mit Vorbehalt wiedergegeben. Die Meldung scheint sich indessen nicht zu bestätigen. Wie die „Bosnische Zeitung“ mittheilt, sollen laut einer Bekanntmachung des Magistrats in Neu-Ruppin 28 Unteroffiziere und 522 Gemeine der Landwehr vom 2. bis 15. Juni zur Uebung einberufen und in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Entlassung wird also erst am Tage nach der Wahl erfolgen, so daß eine Theilnahme an den Wahlen für die eingezogenen Landwehrmänner ausgeschlossen ist. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte übrigens in ihrer heutigen Abendausgabe die Meldung der „Breslauer Zeitung“ ohne Randbemerkung, was eine Bestätigung schien. Die Wähler sehen also, wie man die Wahlen zu machen sucht.

Der Norddeutsche Allgemeine Pindter findet, daß die Reichstags-Kandidaten der Sozialdemokraten nicht auf der „geistigen Höhe“ stehen. Nämlich der geistigen Höhe des Pindter. Stimmt auffallend. Apropos, hat der Pindter vergessen, daß die Partei, zu der er sich rechnet, von dem flüchtigsten Vorkämpfer, den sie jemals gehabt hat, in zwei Kategorien eingetheilt ist: solche, die als Dörsen geboren, oder solche, die zu Dörsen erzogen sind? Da nehmen wir doch lieber „geborene“ und „erzogene“ Sozialdemokraten zu Kandidaten.

Die Steuerkünstler sind an der Arbeit. In Dr. Trendl's „Deutschem Wochenblatt“ läßt sich der Steueroffizier des Herrn Miquel, Freiherr von Jedlich-Neulirch, vernehmen, vortragender Rath im preussischen Finanzministerium und freikonservativer Landbote. Man könne nicht mit der Durchführung der Militärvorlage, an deren Zustandekommen im neuen Reichstag von Jedlich nicht zweifelt, so lange warten, bis man sich über die Mittel zur Kostendeckung geeinigt habe. Was sei zu thun? „So wird man sich trotz aller entgegenstehenden Bedenken wohl oder übel mit der Aussicht abfinden müssen, daß die Kosten der Heeresorganisation zunächst und vielleicht selbst auf eine Reihe von Jahren durch Martikularumlagen angebracht, mit anderen Worten auf die Bundesstaaten abgewälzt werden. Auf Preußen würden dabei 35—40 Millionen Mark entfallen, für welche seine ordentlichen Einnahmen keine Deckung liefern. Denn diese reichen bei knappster Bemessung der Ausgaben zur Zeit bekanntlich nicht entfernt zu deren Bestreitung aus und werden auch wenn die Eisenbahnüberschüsse sich wieder heben, kaum dazu ausreichen. Es wird daher nichts übrig bleiben, als außerordentliche Deckungsmittel heranzuziehen.“ Solch ein Deckungsmittel sei ein Zuschlag von 2/3 bis 3 Monatsraten zur Einkommensteuer und zur neuen Vermögenssteuer; auf diese Weise können 35 bis 40 Millionen beschafft werden. Wir treten entschieden dafür ein, daß die Militärausgaben durch direkte Steuern, und zwar durch eine progressive Reichs-Einkommensteuer, welche die Steuerkräftigen angemessen faßt, gedeckt werden. Jedlich's Vorschlag aber ist eine Halbheit. Statt der Partikularbesteuerung müßte er für eine Reichsteuer eintreten und zugleich fordern, daß die niedrigen Einkommen, die nur das Existenzminimum gewähren, steuerfrei bleiben, die anderen Einkommensstufen aber progressiv herangezogen werden. Unsere amtlichen Steuerkünstler aber wollen nur eine vorläufige Ausbisse und tasten nicht an das ungeheuerliche System der indirekten Steuern und Zollwirtschaft des Reiches, sie denken auch garnicht an eine wirkliche Progression, die den Besitzenden um so höher besteuert, je reicher er ist, sie wollen auch dies-

Einfachheit, Zutraulichkeit und Herzenswärme die Waffen strecken. Sie gestattete, daß er die Familie nach wie vor besuchte, stellte aber die Bedingung, daß der Vater vorläufig nichts erfähre und die Verlobung durchaus geheim gehalten würde.

Was konnten die Liebenden sich Besseres wünschen? Frau Stern urtheilte sehr richtig, daß, sobald ihr Mann davon Kenntniß erhielt, ein Konflikt entstehen würde, der, wie der gordische Knoten, nicht zu lösen war, sondern durchhauen werden müßte, und daß zwischen den zwei harten Steinen, die alsdann auf einander träfen, sie selbst das Opfer sein würde.

Aber wie taktvoll Dettinger sich auch benahm, wie vorsichtig auch die Liebenden waren, es gab doch jemand in ihrer Umgebung, der mit dem Scharfblick der Eiferjucht ihr Verhältnis errieth. Dies war Better Rudolf. Nachdem er der alten, damals noch im Pause befindlichen Regine, die hin und wieder Briefe zu Dettinger trug, aufgelauret und sich so Gewisheit verschafft hatte, ging er stracks in den kleinen Laden an der Wasserseite des Hauses und hinterbrachte dem Oheim, was er ausgekundschafet hatte. Dieser blieb mitten im Ausmessen eines Stiel Zeuges mit offenem Munde, die Elle in der erhobenen Linken, wie eine Salzsäule stehen und starrte den Sprecher an, der alle Mühe hatte, ihn von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen.

„Na, da soll doch gleich das Donnerwetter dreinschlagen. Da seh' mir einer die Lumpenbände!“ schrie er so laut, daß die Vorübergehenden stehen blieben und in den Laden hineinschauten. „Den will ich mir doch abfangen. Du launst jetzt gehen,“ brummte er den Neffen an. „Hast Deine Schnidigkeit getan. Bist ein ordentlicher Mensch. Das Pulver hast Du aber nicht erfunden und darum launst Du Dir trotzdem den Mund wischen.“

Er schloß diesen Abend seinen Laden früher als gewöhnlich und legte sich in dem finstern Flur auf die Lauer. In dessen wartete er heute und die nächsten Tage vergebens. Rudolf hatte ihn somit falsch berichtet, wenn er behauptet, daß der junge Mann alltätlich die Damen besuche und um die Zeit des Ladenschlusses sich fortzuschleiche. In

Heute, Sonnabend, ist der dritte Tag, daß die Wählerlisten ausgelegt sind. Versäume keiner nachzusehen, ob sein Name in der

mal die große Masse der kleinen und mittleren Einkommen am schärfsten heranziehen. So befürwortet denn auch die finanzpolitische Ogeria des Herrn Miquel eine „Finanzmaßregel im großen Stile“ für das Reich, eine „weitere Entwicklung des Reichs-Steuer-systems“, also eine verschärfte und gesteigerte indirekte Besteuerung. Und dies ist des Pudels Kern. Höhere Steuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse, Monopole sollen auf Kosten der breiten Masse den Moloch Militarismus zufriedenstellen, der Einkommensteuer-Vorschlag ist nur eine schöne Redensart, die nichts bedeutet, wenn Ernst gemacht und dem arbeitenden Volk das Fell über die Ohren gezogen wird.

**Militärisches.** Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird mitgeteilt, daß im 3. Armee-Korps Leute zu Uebungen einberufen sind, die gerade am 16. Juni, also einen Tag nach der Wahl, ihr Ende finden. Sollte es nicht möglich sein, die Uebungen zwei Tage früher anfangen zu lassen, oder, wenn sie schon angefangen haben, um zwei Tage abzukürzen, damit die Leute schon am Tage vor der Wahl sich wieder im Zivilverhältniß befinden? Um Aufklärung wird gebeten.

**Etwelchen Eisenbaronen fällt bereits das Herz in die Hosen** ob des Antrags über die private Ausbringung der Mittel für die Militärvorlage. In der „Kölnischen Zeitung“ beschwert sich ein solcher Industrieller über den Antrag, jammert über den „Nothstand“ des Eisen-Großgewerbes und erklärt, die „finanziellen Ergebnisse der Eisenindustrie“ seien für solche Zwecke „viel zu gering“. Nun wird nichts übrig bleiben, als den Hungerleidern der Eisenindustrie höhere Zölle, billigere Frachten, höhere Preise zu geben. Hat doch der durchschnittliche Reingewinn der Aktiengesellschaften in diesem Gewerbe „nur“ 12,68 bezw. 12,82 pSt. betragen, während der Durchschnittsertrag der Aktiengesellschaften überhaupt sich auf 10,21 pSt. bezifferte.

**Der Prinzenbrief** — das sei gewissen militärischen und zivilen Klugweibern hiermit anvertraut — ist uns gleichzeitig mit der Adresse bekannt geworden. Der Brief war vorher auch gelesen, und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß er von einem anderen als dem Adressaten erbrochen und gelesen war.

**Aus dem Reiche des Herrn von Stephan.** Die Postbehörden haben schon des Ofteren die öffentliche Kritik herausgefordert, dadurch, daß den Beamten, besonders den Unterbeamten versagt wurde, etwas zur Verbesserung ihrer Lage zu unternehmen, das nicht die allerhöchste Genehmigung ihres Chefs Dr. von Stephan gefunden hat. Aber je mehr Jagd auf solche „renitente“ Beamte gemacht wird, desto mehr zeigen sich gerade unter den Stephan'sdienern Neigungen zur Sozialdemokratie. Und das ist auch kein Wunder; niedrige Gehälter, zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel, und Verfolgung einer jeden selbständigen Meinung, das sind ja die Vorbedingungen des Anschlusses an die Sozialdemokratie. Unser Kölnisches Bruderblatt, die „Rheinische Zeitung“, ist nun in der Lage, folgendes vertrauliche Rundschreiben des wohlbekannten Ober-Postdirektors Kühne in Düsseldorf zu veröffentlichen: Düsseldorf, 10. Nov. 1892.

An die kais. Verlehrsämter des Bezirks.  
Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist der Versuch gemacht worden, einen mit der Unterschrift „Ein Postunterbeamter“ versehenen Aufruf in Form eines Flugblattes an die Unterbeamten zu vertheilen, welcher sozialdemokratische Zwecke verfolgte. In dem Aufruf ist ausgeführt, daß das Dienstverkommen der Unterbeamten hinter dem Verdienst eines Arbeiters weit zurückbleibe, daß nur mit der Hebung der Arbeiterklasse die Lage der Postunterbeamten gebessert werden könne, mithin die Unterbeamten ihr Heil einzig und allein bei der Sozialdemokratie zu suchen hätten. Dann wird besonders hervorgehoben,

übelster Laune und aus seinen kleinen blühenden Augen mißtrauische Blicke um sich schließend, verbrachte er die Abende mit den Seinen. Als er das dritte Mal vergeblich gelauert hatte und Waleka nicht im Wohnzimmer fand, fragte er nach ihr.

„Sie ist in unsere Stube und schreibt,“ sagte Tuffy.  
„Aha, sie schreibt!“ dachte er und begab sich schnurstraks nach dem Zimmer seiner Tochter.

Wirklich fand er Waleka schreibend.

„An wen schreibst Du da?“ fragte er barsch.

„Wie Du das fragst! Erst sagt man doch „Guten Abend“, Vater,“ und damit reichte sie ihm mit ihrer gewohnten neckischen Anmuth die Hand hin.

„Nur keine Flansen; an wen schreibst Du?“

„An Ella Garbrüder, ich muß ihre nächste Gesangstunde auf eine andere Zeit verlegen.“

Warum? Weßhalb? Was hast Du vor?“ fragte er hastig.

„Ich habe mit einer anderen Schülerin ein Duett zu einer Soirée einzulüben.“

Er hätte gern gesagt, „Zeig' mir den Brief“, aber er wagte es nicht, er hatte zu viel Respekt vor seiner Tochter. Durchdringende Blicke bald auf das Blatt, bald auf die Schreiberin heftend, stand er eine Weile da. Waleka sah ihn verwundert an, dann reichte sie ihm, ohne ein Wort zu sagen, das Billet.

Er sah, daß sie wahr gesprochen hatte und ging brummend hinaus. In der Wohnstube ließ er seinen Keger an allem aus, was ihm in den Weg kam. Nichts war ihm recht, selbst das Buch, indem er nach einiger Zeit zu lesen begann, seßelte ihn heute nicht, er warf es weg und stampfte schnaufend auf und ab. Als Waleka später dazu kam, sagte er plötzlich:

„Dieser Dettinger läßt sich ja gar nicht mehr sehen! Ist doch auffallend, früher kam er sehr oft.“

„Er bereitet sich, wie Du weißt, zum Examen vor; das ist wohl der Grund,“ antwortete Waleka ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

daß die Unterbeamten vor einer für sie überaus wichtigen Angelegenheit ständen. Diese Angelegenheit soll die gesetzlich im Jahre 1893 vorzunehmende Neuvertheilung des Wohnungsgeldzuschusses betreffen. Zu dem Zwecke werden sie aufgefordert, über die von ihnen zu zahlende Miete, wenn diese den Betrag von 240 M. jährlich übersteigt, über die Beschaffenheit der Wohnungen, über die Zahl der Familienmitglieder und der ihnen zu Gebote stehenden Räumlichkeiten an die Redaktion des „Vorwärts“ in Berlin Mittheilungen zu machen. Eine Neuvertheilung des Wohnungsgeldzuschusses kann in 1893 nicht in Aussicht stehen, da nach § 2 des Gesetzes vom 28. Mai 1887 der Servistatistik und die Klasseneinteilung der Orte einer allgemeinen von zehn zu zehn Jahren zu wiederholenden Revision unterliegen. Hier nach wird die nächste Revision erst im Jahre 1897 stattfinden. Die zweifellos wissenschaftlich gegentheilige Angabe in dem Antruf kann nur den Zweck verfolgen, das Vertrauen der Unterbeamten zu dem wohlwollenden Streben des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamts auf feste Verbesserung ihrer Lage zu erschüttern, und auf diese Weise neue Anhänger für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Es ist anzunehmen, daß versucht werden wird, das Flugblatt auch an anderen Orten dem Unterbeamten-Personal zugänglich zu machen. Ich veranlasse daher die kaiserlichen Verkehrsämter, vorkommendenfalls die Verbreitung des Antrufs mit aller Entschiedenheit zu verhindern, thunlichst die Persönlichkeit des Agitators festzustellen und in der Angelegenheit zu berichten. Die Unterbeamten sind eindringlich zu warnen, sich von sozialdemokratischen Bestrebungen fern zu halten, und auf die bedenklichen Folgen aufmerksam zu machen, die für sie eintreten würden, wenn sie die Warnung außer Acht lassen und ihrer eidlichen Verpflichtung nicht treu bleiben sollten.

D. R. D. P. D. G. O. P. R.  
Röhne.

Diese Flugblätter sind thatsächlich auch in andern Orten verbreitet worden, aber Herr Röhne wird vergeblich nach den Verbreitern suchen, und wenn es ihm gelingen sollte, eines solchen habhaft zu werden, so wird ihm die Macht fehlen, auf diesen einen Einfluß auszuüben, denn — es brauchen dies ja keine Postbeamten zu sein. Und der Anruf im „Vorwärts“ hat thatsächlich gewirkt, die Maßnahmen des Herrn von Stephan beweisen es. —

Das Reichsgericht hat, wie Wolffs Telegraphen-Bureau aus Leipzig unterm 19. Mai meldet, das am 1. Juni 1892 vom Landgericht I Berlin gegen den früheren Rechtsanwält Stadhagen in Berlin gefällte Urtheil aufgehoben. Der Staatsanwalt hatte in der Revisions-eingabe gerügt, daß der Angeklagte zu Unrecht von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen sei, mit der Begründung, daß die Abhaltung einer Wahlversammlung nicht das Hausrecht aufheben könne. Die Beschwerde wurde für begründet erachtet. Gleichzeitig wurde auch die vom Angeklagten Stadhagen eingelegte Revision für begründet erachtet. Der Angeklagte hatte gerügt, daß bei der Entschleppung der Staatsanwaltschaft eine von dem Angeklagten gemachte Strafanzeige gegen den angeblich beleidigten nicht abgewartet worden sei. Die Strafsache wurde an das Landgericht I Berlin zurückverwiesen. Wir haben s. B. über diesen Fall eingehend berichtet. —

Der Bundesrath ertheilte in seiner am 17. Mai abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über das Gnadenquartal, dem Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Militär-Pensionsgesetze vom 27. Juni 1871 und vom 4. April 1874, und dem Gesetzentwurf, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über den Bucher, letzteren beiden Entwürfen mit den dazu vom Reichstag gefaßten Beschlüssen, die Zustimmung. Genehmigt wurden ferner der Entwurf einer Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Luxemburgs hinsichtlich der bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände und der Antrag des Reichskanzlers, betreffend die auf den Eisenbahnen Deutschlands noch vorhandenen Abweichungen von dem Normalprofil des lichten Raumes. Einem gemeinnützigen Bauverein wurde auf seinen Antrag das Recht zur Ausgabe von Aktien zu einem geringeren als dem gesetzlichen Mindestbetrag zugestanden. Endlich wurde über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß gefaßt. —

Wadelstrumpf-Schmerzen. Eine niedliche Ergänzung der Baumbachade bildet der in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung in amtlichem Auftrage veröffentlichte Schriftwechsel zwischen dem französischen Votchscher Herbet und dem Baumbacher Baum-bach. Herbet erklärt kurzweg in einem vom 18. Mai datirten Briefe:

Herr Ober-Bürgermeister! Wir haben keinerlei Beziehungen zueinander, und ich erinnere mich nicht einmal, wo und wann wir uns zufällig begegnet wären. Indessen haben Sie mir vor einer öffentlichen Versammlung gewisse Erklärungen zugeschrieben, welche Sie mich in einer Privatunterhaltung hätten machen hören. Diese Erklärungen, welche das „Berliner Tageblatt“ in seiner gestrigen Nummer wiedergegeben hat, habe ich nicht abgegeben, weder Ihnen noch sonst jemand gegenüber. Vielleicht hat ungenügende Kenntniß der französischen Sprache Sie in diesem Falle irre geführt. Jedenfalls ist es bedauerlich, daß Sie den Vertreter einer fremden Regierung in Ihre Wahlinteressen hineingezogen haben, während dieser Vertreter sich, wie ich, stets den inneren Angelegenheiten Ihres Landes ferngehalten hat.

In kläglichster Weise, gewunden und piepmäckerlich antwortet der Säkularschreiber Wadelstrumpf:

Ich hatte die Ehre, im vergangenen Winter mit Euer Excellenz zusammen zu dem Herrn Reichskanzler eingeladen zu sein. Nach dem Diner stellte ich mich dem Herrn Votchscher als dem zweiten Vizepräsidenten des Reichstags vor, und Sie traten mit mir freundschaftlich in eine Unterhaltung ein. Ich sprach dabei von einer „Alliance de la France avec la Russie“, worauf der Herr Votchscher bemerkte, er glaube nicht, daß man überhaupt berechtigt sei, von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland zu sprechen. Die einzelnen französischen Worte weis ich nicht mehr; der Sinn war aber so. Als ich nun kürzlich in Berlin zu meinen Wählern sprach, hatte ich wiederum den Ausdruck „Alliance“ zwischen Rußland und Frankreich“ gebraucht. Ich korrigirte mich aber sofort; ich sagte, daß man von einer „Alliance“ zwischen Frankreich und Rußland nicht sprechen könne und fügte hinzu: „Dies hat mir der hiesige französische Votchscher in einem Gespräch, welches ich einmal mit ihm hatte, selbst bemerkt gemacht.“ Nichts hat mir ferner gelegen, Herrn Votchscher, als Euer Excellenz in unsern Wahlkampf hineinzuziehen. Ich bedauere es aufrichtig, wenn ich durch jene Bemerkung über ein Privatgespräch zwischen uns dazu Veranlassung gegeben habe.

Mit bestem Nachsehen bemerkt dazu das offiziöse Blatt: „Wortnehmendem haben wir nur hinzuzufügen, daß die kurze Konversation seitens des Votchschers in französischer, seitens des Oberbürgermeisters in deutscher Sprache

geführt wurde, und daß der Herr Votchscher, wie er es auf politische Fragen Unberufener stets zu thun pflegt, dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach lediglich erwidert hat, daß er sich über diese Frage nicht äußern könne.“ Wer zu Hofe geht in Schnallenschuhen und Eskarpins, hat sich die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn er Lügen gestraft und bis auf die Knochen blamirt wird. Ein wirklich demokratischer Volksvertreter kann niemals in eine solche spathhaft-klagliche Lage kommen. Wenn's dem — Wadelstrumpf zu wohl ist, geht er auf's Eis und bricht ein Bein. —

Deutsches Volksschulwesen. In Heft 120 der Preussischen Statistik, dessen erster Theil kürzlich ausgegeben ist, wird der Versuch gemacht, auch über das Schulwesen der übrigen deutschen Staaten eine Uebersicht zu geben. Nach den mitgetheilten Zahlen bestehen im ganzen Reich 58 563 Schulen (in Preußen 34 742), in denen 7 925 088 Kinder (in Preußen 4 916 476) von 120 032 vollbeschäftigten Lehrkräften (in Preußen 70 767) unterrichtet werden. Von den Lehrkräften sind ca. 13 750 Lehrerinnen (in Preußen 8494). Im nichtpreussischen Deutschland kommen im Durchschnitt auf die Lehrkraft 61 Kinder, in Preußen 70. Die Kosten des gesammten deutschen Volksschulwesens, abgesehen von den Ausgaben für die allgemeine Schulverwaltung, Schulaufsicht, Lehrerbildung u. s. w., stellen sich mindestens auf rund 242 400 000 Mark, wovon wenigstens 69 303 000 Mark aus den Staatskassen fließen. Bei 49 428 470 Einwohnern des Deutschen Reiches entfallen auf je 100 Einwohner 16,03 Volksschüler (in Preußen 16,54). In Preußen entfielen auf ein Kind 29,74 M. Schulkosten, im übrigen Deutschland 32 M. Auf den Kopf der Bevölkerung entfiel in Preußen ein Betrag von 4,89 M. an Schulkosten, im übrigen Deutschland ca. 5 M. Diese Zahlen zeigen hinreichend, daß Preußen den Stand des übrigen Deutschlands nicht erreicht hat. Würde man, schreibt treffend die „Vossische Zeitung“, die Großstädte, die in Preußen einen verhältnismäßig viel größeren Bevölkerungskreis umfassen, in Abzug bringen, so würde das Ergebnis für Preußen noch ungünstiger lauten. Welche kläglichen Ziffern überhaupt im Lande der Dichter und Denker“ vergleicht man damit das französische, das schweizerische oder das nordamerikanische Schulwesen! —

Vom Jungsbruder Studentenstreik. Wie die öster-reichischen Offiziösen melden, haben die Militär-behörden kein allgemeines Verbot gegen die Zugehörigkeit von Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Offizieren zu den studentischen Verbindungen erlassen; vielmehr ergingen Instruktionen an die Korpskommandanten, daß Militärpersonen nicht jenen katholischen Verbindungen angehören dürfen, bei denen das Duell grundsätzlich verboten ist, weil dies mit den in der Armee geltenden Anschauungen im Widerspruch stehe und für die Militärpersonen eine große Gefahr bringe. Das heißt: Der gesetzlich verbotene Zweikampf ist wie in Deutschland für bestimmte Gesellschaftsklassen für notwendig erklärt von derselben Regierung, die über die Geseze zu „wachen“ hat. —

Homerule-Bill und Flegel in Glacehandschuhen. Aus London wird gemeldet: „Bei dem von gestern Abend vom Prinzen von Wales abgehaltenen großen Empfang im Reichsinstitut, dem über 20 000 Personen, darunter die hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft, beiwohnten, wurde Gladstone, wenn immer er erkannt wurde, mit lauten Rufen und anderen Zeichen des Mißfallens empfangen, Lord Salisbury und Goschen empfingen dagegen Guldigungen.“

Gladstone wird sich über diese Pöbelei sicherlich nicht geirrt haben. Sie besätigt bloß in erwünschtester Weise, daß er vollkommen Recht hatte, als er neulich den City-Geldproten erklärte, die Kapitalistenklasse (mit „den hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft“) sei kulturfeindlich und ein Hemmniß des Fortschrittes geworden.

Die Homerule-Bill wird trotz alles Widerstandes der Geldproten und „hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft“ englisches Reichsgesetz werden — wenn nicht in der gegenwärtigen doch in einer weit radikaleren Form, und die Feinde der Bill sind es nicht, die zuletzt lachen werden. Die skandalöse Szene bei jenem Fest des Prinzen von Wales hat wieder einmal gezeigt, daß die Leute, die jetzt an der Spitze der „Gesellschaft“ stehen, in Bezug auf Anstand und gute Sitte das gleiche niedrige Niveau einnehmen, wie in bezug auf politisches Verständnis. —

## Die Reichstagswahlen.

Offizielle sozialdemokratische Reichstags-Kandidaturen. Schwarzburg-Rudolstadt: Arthur Hofmann in Saalfeld. Meiningen I: Wehder in Sonneberg. Meiningen II: Reihans in Esfurt (nicht umgesehrt, wie früher mitgetheilt war). Liegnitz-Goldberg-Sagan: Dr. Pinn in Berlin. Ruffenburg: Holzhandler Opificus aus Bodenheim. Regierungsbereich Wiesbaden: 1. Höchst-Altingen: Schulamtsrath Friedrich Brühne in Frankfurt a. M. 2. Goarshausen-Raffau: Schreiner Friedrich Wetters in Frankfurt a. M. 3. Diez-Limburg: Zimmerer August Diener in Frankfurt a. M. 4. Willenburg-Verbora: Gastwirth Michael Fischer in Frankfurt a. M. 5. Schleswig-Holstein (vollständige Liste): 1. Hadersleben-Sonderburg: Zigarenarbeiter W. Stromberg in Hamburg. 2. Apenrade-Flensburg: Schneidemesser D. Wahle in Flensburg. 3. Schleswig: Zigarenfortierer A. v. Elm in Hamburg. 4. Londern-Husum: Redakteur H. Köhne in Hamburg. 5. Rorder- und Süderdithmarschen (Zuehoe-Heide): Maler Martide in Hamburg. 6. Ottenen-Pinneberg: 7. Mollendubur in Hamburg. 7. Kiel-Rendsburg: Drechsler C. Legien in Hamburg. 8. Altona: Redakteur C. Frohne in Hamburg. 9. Oldenburg-Wild: Redakteur Fr. Theis in Hamburg. 10. Lauenburg: Zigarenarbeiter Fr. Lesche in Altona. Raumburg-Zeitz: Adolf Hoffmann in Zeitz. Altenburg: Buchwald in Altenburg. Zschopau-Gehleau: Goldig. Wittgenstein-Siegen: Rave in Herkahn. Lüneburg-Winsen: Redakteur Emil Fischer in Hamburg. Lachen (Stadt): Emil Müller in Elberfeld. Torgau-Liebenwerda: Lithograph Konrad Müller in Schleibitz. Kreuzburg-Rosenberg und Groß-Strehlitz-Kosel: Krzementied. Lublink-Lost-Gleiwitz: Wolow. Weuthen-Larnowit: Stefan Thiel. Rattowitz-Jabrze: Fr. Werstonski. Pleß-Rybnitz: Fr. Andryjewski. Ratibor, Gallenberg-Gottlau und Reisse: August Webel in Berlin. Oppeln: Karl Thiel in Breslau.

Bürgerliche Kandidaturen. Reicheim (Niederbayern): Dr. Sigl-München. Posen: Gutbesitzer Hoffmeyer-Blomk (R). Bremen: Rechtsanwält G. Müller (R). Siegen-Wald-tral: C. Richter (R). Kronach-Lichtenfels: Gastwirth Zinner (Wauernpartei), von Swaine (Z). Strassburg i. E.: Petri (R), Kandidat der R. und des Deutschfreinns, Müller-Simonis (Z). Welle-Diepholz: Moriz (R).

Muppig-Templin: Landtags-Abgeordneter Samprecht (R). Dramburg-Schivelbein: Gutbesitzer v. Anbel-Deberis (R). Königsberg-Fischhausen: Graf Dönhoff (R). Saarbrücken: Justizrath Volk (R). 2. Braunshweig: Schrader (R). 6. württembergischer Wahlkreis: Payer (R). Lützen-Niederung: von Reibniz (R). Ragnitz-Pillkallen: Wälsche (R). Sigmaringen: Regierungspräsident von Frank (Mischmasch). Bunzlau-Läben: Gutbesitzer Leopold, Kartellkandidat von R. M. des Bundes der Landwirthe. Graudenz: Rittergutsbesitzer Plehn-Gruppe (R). Hamm-Soest: Gutbesitzer Schulze-Henne (R). Würzburg: Regierungsrath Redemann (Z). Kitzingen: Bürgermeister G. Hopferstadt (Z). Mainz: Gymnasiallehrer Dr. Schlemper (Z). Stettin: Rechtsanwält Mundel (R) gegen Brömel (R). Breslau-Ost: Redakteur Kretschmer (R).

Schweh: Holz (R) Kandidat sämmtlicher bürgerlichen anderen Parteien gegen den Polen. Zwickau: Rechtsanwält Dr. Hempel-Zwickau (R).

Nicht mehr kandidirende folgende Mitglieder des aufgelösten Reichstags:

Sozialdemokraten: Heine, Hidel. Konservative: Graf Reist-Schmenzin, von Malhahn-Vanselow, Graf von Schlieffen-Schwandt, Prinz Handberg, v. Steinau-Steinrück, v. Gent, v. Klänge, v. Basse (hatte bereits vor der Auflösung niedergelegt), von Münden, Dr. Schier, Hempel, Klemm (Sachsen), Gulhsch, Klermann, Frhr. v. Friesen, Dr. Giese, Dr. Hartmann, Menzer, v. Bredow-Müdenberg, Graf v. Salderm-Abthum-Ringenwalde.

Reichspartei: Gehler. Nationalliberale: Dr. von Marquardts, Pfähler, Oechelhäuser, Holzmann, Günther, Müllensiefen, Dr. Buhl, Dr. Casselmann, Hoffmann, Goeh, Schneider (Hamm).

Deutschfreisinnige: Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Ruge, Dr. Bamberger, Ebert, Jangemeister, Lange, Panse, Kaufmann, Dau, Schütte, Grelling.

Zentrum: Graf Chamarc, Freiherr von Sagem, Graf Ballestrin, Frhr. v. Huene, Dr. Porch, Menten, Frhr. v. Reichenstein, Graf Kellmann, Szynula, Frhr. von Wendt, Graf Hoensbroch, Frhr. v. Dalwig-Lichtenfels, Graf Fischer, Burlein, Biehl, Weis, Wagner, Frhr. v. Frandenstein, Graf Schöndorn, Haanen, Graf Walderdorff, Graf Max Preyting.

Volkspartei: Dillinger, Haerle, Frhr. v. Münd, Giffasser: Lang, Dr. North, Frhr. v. Dietrich. Welsen: Dr. Bräuel.

Antisemiten: Videnbach. Wilde: Fürst Bismard, Langerfeldt. —

In Berlin I. ist statt des Wadelstrumpfs H. Meyer Herr Langerhans (R) aufgestellt worden.

Der Kaiser hat am 18. Mai wiederum in die Wahl-agitation eingegriffen und zwar bei der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Gdrlitz. Er sagte:

„Festhalten gilt es, was Kaiser Wilhelm einst geschaffen und gewollt, sicher zu stellen gilt es die Zukunft unseres gesammten deutschen Vaterlandes. Dazu bedarf unsere Wehrkraft einer erheblichen Verstärkung. Die Nation habe ich angefordert, uns dazu die Mittel zu bewilligen. Hinter dieser Frage stehen alle anderen Fragen und Rücksichten für den Augenblick zurück. Zur Lösung dieser die Lebensbedeutung Deutschlands bedingenden Frage bedarf es der vollkommenen Einigkeit. Was uns Deutsche privatim auch trennen und auf verschiedene Bahnen lenken möge, das sei für jetzt bei Seite gesetzt, bis die Aufgabe vollbracht ist.“

Da wir die Tempelhof-Rede, welche in der gleichen Richtung sich bewegte, bereits eingehend kritisiert haben, bedarf es nur des Hinweises auf unsere damaligen Ausführungen, die auch diesmal gelten. Das deutsche Volk ist in seiner Wehrheit Gegner der Militärvermehrung und des Militarismus überhaupt: Das wird der 18. Juni deutlich zeigen.

Wo steht der Lump? In einer konservativen Wähler-versammlung des 6. Berliner Wahlkreises, die am 18. Mai stattfand, sagte der Sticker nach einem Berichte der „Kreuz-Zeitung“:

„Wer übrigens behauptet, die 60 Millionen gleich 120 M. auf den Kopf seien nicht auszubringen, der erklärt sich selber für einen Lump.“ (Stürmischer Beifall.)

Ohne uns auf die „Kopf“-Rechenunfistigkeiten des Hopsredigers a. D. näher einzulassen und erst auszuführen, wie schwer bereits die Militärlasten auf die große Masse drücken und was jeder Zuwachs dieses Druckes für die Proletarierfamilien bedeutet, fragen wir einfach angeht dieses Stickerwortes:

Wo steht der Lump? —

Auf den Sand Blum gekommen sind die Leipziger Ordnungsparteiler — dem „Leipziger Tageblatt“ vom heutigen Tage zufolge, haben sie den biedereren Autor der „Eigen“ zum Durchfalls-Kandidaten für den 13. sächsischen Wahlkreis (Leipzig-Land) ernannt. Wohl bekomms!

Der Vorstand des konservativen Zentral-Wahlvereins des Wahlkreises Zeltow-Weesow-Storow (Z. A.: Dr. Dieterici, Professor) schwingt den Ringelbeutel und bittet in einem vertraulichen Rundschreiben um „Geld — viel Geld“ zum Kampf gegen die „gemeingefährlichen Bestrebungen der Umsturzpartei“. Fürchterlich!

Bayerische Ausnahmepolitik. Die Münchener Polizeibehörde hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ mittheilt, die reichsrechtliche Bestimmung, nach der während der Wahlzeit das Vertheilen von Flugschriften, Wahlzetteln u. dgl. auf den Straßen keiner gemwerberechtigten Erlaubniß bedarf, durch eine Münchener Polizeiverordnung aufgehoben, die das Vertheilen auf den Straßen der inneren Stadttheile von Morgens bis Abends unter Betonung des verkehrspolizeilichen Interesses verbietet.

Schöffengericht und Landgericht sprachen die bei den letzten Reichstagswahlen wegen Wahlzettel-Vertheilens auf den Straßen stricte und mit Strafmandat belegten Sozialdemokraten allerdings frei, aber das Ober-Landesgericht verurtheilte sie. Das Ober-Landesgericht ist in dieser Sache, da es sich um eine Uebertretung handelt, die oberste Instanz. Die Polizeibehörde wird dem entsprechend auch diesmal das Vertheilen auf der Straße nicht dulden. Für den schlichten Menschenverstand ist es die einfachste Annahme, daß die Sonderbestimmung zu gunsten unbehinderter Wahlvorbereitung wichtiger ist, als die Nichtbehinderung einiger Spaziergänger. Daß auch die Juristen vom formellen Standpunkt aus nicht gleicher Meinung wie die Polizei sind, beweist schon die Annahme, daß Amtsgericht und Landgericht der örtlichen Polizeiverordnung kein Uebergewicht über eine Reichsbestimmung einräumten, die mit zu den Gewährleistungen der Wahlfreiheit gehört. Es wäre jedenfalls von Interesse, schreibt treffend die „Frankf. Ztg.“, die Entscheidung des Ober-Landesgerichtes, nach der eine Münchener Polizeiverordnung ein Reichsgesetz umstößt, näher kennen zu lernen. Auch nach dieser Darstellung sind wir der Ansicht, daß die Verstrafung von Stimzetteln und Flugblättervertheilern während der Wahlzeit den Absichten des Gesetzgebers entschieden widerspricht, auch wenn das Verbot aus „verkehrspolizeilichen Rücksichten“ erfolgt sein sollte.

Wir fordern die Vertrauensmänner sämmtlicher anderen Wahlkreise auf, uns sofort über die Auffstellung der Kandidaten zu unterrichten. Wir können nur die uns auf solche Weise mitgetheilten Kandidaturen verzeichnen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Sonnabend, den 20. Mai.  
**Opernhaus.** Die Rauhau.  
**Neues Theater.** Die Maler. Darauf: Eingeschlossen.  
**Deutsches Theater.** Der Zalisman.  
**Berliner Theater.** Der Hüttenbesitzer.  
**Lesing-Theater.** Brave Leut' vom Grund.  
**Wallner-Theater.** Geschlossen.  
**Residenz-Theater.** Flatterfuch (Le Papillon).  
**Adolph Ernst-Theater.** Goldlotte.  
**Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.** Prinz Methusalem.  
**Froll's Theater.** Der Barbier von Sevilla.  
**Viktoria-Theater.** Frau Venus.  
**National-Theater.** Bajazzo und seine Familie.  
**Alexanderplatz-Theater.** Der Fall Clémenceau.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Adolph Ernst-Theater.**  
Vorletzte Woche.  
**Goldlotte.**  
Gesangspöffe in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Mannstätt.  
Complément teilweise v. G. Görrs.  
Wohlt von G. Steffens. In Szene geht von Adolph Ernst. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
Der Sommer-Garten ist geöffnet.

**Castan's Panopticum.**  
Neu:  
Der Tod als Erlöser.  
Neu:  
Die Schrecken des Meeres.  
Bauern-Aufstand!  
Illusionist. Vorstellungen.  
Irrgarten. — Schreckenskammer.

**Passage-Panopticum.**  
Neu!  
Berlin bei Nacht.  
Colossal-Gruppe aus lebensgroßen Wachsfiguren.

**Sommer-Theater Bockbrauerei**  
SW., Tempelhofer Berg.  
Gröffnung der Saison:  
Sonnabend, den 20. Mai.  
Anfang 7 1/2 Uhr. (42091)\*  
Lustspiel — Posse — Operette  
Ballot und Spezialitäten I. Ranges.

**Kaufmann's Variété**  
Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.  
Heute, Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.  
An allen 3 Feiertagen bei Gröffnung des prachtvollen Sommergartens:  
**Gr. Garten-Concert**  
und  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

**Moabiter Gesellschaftshaus.**  
Alt-Moabit 80 und 81.  
Täglich:  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung,** sowie Concert.  
Anfang 4 Uhr.  
Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf. 41271.\*  
**Helmuth Peters.**

**Th. Boltz' Festsäle,**  
Alte Jakobstrasse 75. (3840b)  
Gr. u. II. Säle u. Vergn. u. Verf. a. Sonnab. u. Sonnt. Gr. schön. Garten.

**Königl. italienischer Circus**  
**Ernesto Ciniselli.**  
Stadtbahnstation  
Zoologischer Garten.  
Sonntag,  
den 1. Pfingstfeiertag:  
**Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.**  
Abends 8 Uhr.  
Kasseneröffnung eine Stunde vorher.  
Austr. v. Künstlern u. Künstlerinnen I. Ranges. Reiten u. Vorführ. d. bestdress. Schul- u. Freiheitspf. Großart. Ballet. Hocheleg. Luft. Sommercircus! Alles Wäh. die Tagesaffischen.  
**Ernesto Ciniselli, Direktor.**

**Norddeutsche Brauerei.**  
58. Chaussee - Strasse 58.  
Täglich:  
**Concert.**  
Wochentags Entree frei.  
Bei ungünstiger Witterung im Saal.  
Die neu eingerichtete Kaffee-klüche ist den geehrten Gästen von 2 bis 6 Uhr geöffnet!  
4146L.

**Etablissement Buggenhagen.**  
Täglich: Instrumental-Concert.  
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Ausschank von Pilsener Lagerbier, hell und dunkel.  
An Sonn- und Festtagen findet das Concert in den oberen Sälen statt.  
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.  
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

**Action-Brauerei Friedrichshain**  
Königsthor.  
Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingsttag):  
**Gr. Militär-Früh-Concert**  
der Kapelle des 1. Garde-Regim. Reglt.  
Montag, den 22. Mai (2. Pfingsttag):  
**Gr. Militär-Früh-Concert**  
der Kapelle des 2. Garde-Regim. Reglt.  
Eintritt jedesmal 20 Pf., Kinder frei.  
Programm unentgeltlich.  
An beiden Feiertagen: **Grosses Instrumentalkonzert W. Böhme**  
Eintritt 30 Pf., Kinder frei.  
Programm unentgeltlich. (4247L)\*

**W. Noack's**  
Concert- und Gesellschafts-Säle  
Brunnenstrasse 16.  
Sonntag, 21. Mai (1. Pfingst-Feiertag):  
**Gröffnung der Saison.**  
Täglich:  
**Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung**  
unter Leitung des Musikdirektors Herrn Paul Semler.  
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.  
Reservierter Platz 50 Pf.  
Am 2. und 3. Pfingst-Feiertage:  
**Grosser Ball.**  
Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Vorstellung im Saale statt. 363  
**W. Noack.**

**Rheinländischer Tunnel**  
genannt: Die Avels Nagelklüche.  
Berlin N., Elsassstrasse 73.  
Neu! Neu!  
**Die Möbel-Polonaise!**  
oder: 4070L\*  
Weber hat'n Heber, an de Lunge, an de Lunge, an de Leber!  
Vorträge der berühmten Gesangsvereine „Halbe Lunge“ und „Keuchhusten“!  
Vorzügliches Lagerbier der „Schöneberger Schlossbrauerei“ à Seidel 10 Pfennige.  
**H. Schultze (mit'n G.).**  
(Notiz: Mang und mang is keener nich mang, der nich mang und mang jehört.)

**Restaurant Ivert,**  
Hohen-Neuendorf a. d. Nordb.  
4 Min. vom Bahnhof,  
empfiehlt sein Lokal den geehrten Vereinen, Freunden und Genossen zu Landpartien. Großer Garten mit Regelpflanzung, großer Saal mit Piano und Theaterbühne, Kaffeeklüche etc.

**Todes-Anzeige.**  
Am 18. d. M. verstarb nach schweren Leiden **Emilie Nürnberg,** geb. Fels, Wittve des vor 2 Jahren verstorbenen Schankwirts Nürnberg. Die Beerdigung findet am zweiten Pfingstfeiertag, Nachm. 4 Uhr auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappel-Allee, statt.  
Im Namen der minorrennen Kinder:  
Emil Böhl. 42518\*

**Danksagung.**  
Sage hiermit allen Kollegen und Freunden meines lieben Sohnes, des Mechanikers **Emil Hasselbarth,** für die zahlreiche Beteiligung sowie für die reichen Kranzspenden beim Begräbnis desselben im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.  
Zegel im Mai 1893.  
**O. Hasselbarth.**  
34b

**Orts-Krankenkasse der Böttcher zu Berlin.**  
Kassiren findet am zweiten Pfingstfeiertag statt. 25b Schleifer.

**Schneider's Gejellschaftshaus,**  
Felfortstr. 15.  
Sonntag, 21. Mai (1. Pfingstfeiertag):  
**Zweites Stiftungsfest**  
des  
**Sozialdemokratischen Les- und Diskutierklubs**  
**Johann Jacoby**  
verbunden mit  
Konzert, Theater, Lebenden Bildern und — Tanz. —  
Anfang Ab. 6 Uhr. Programm 80 Pf. 190/5  
Das Komitee.

Empfehle den Genossen u. Bekannten mein **Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.** Zimmer für Vereine mit Piano zu 60 Personen. Der Garten ist eröffnet. 42578\*  
**Benno Stabernack,** Büdlerstr. 49, 2. Haus von der Drangeistr.

**Café „Wilhelmshöhe“**  
Wollersdorf bei Erkner,  
15 Minuten vom Bahnhof an der Chaussee nach Rüdersdorf,  
also nicht Wollersdorf. Schlenje.  
Saal und Vereinszimmer zu jeder Versammlung frei. Der Garten fasst ca. 3000 Personen. Regelpflanzung und Billardzimmer. Um Inanspruchnahme bitten  
42458\*  
**Carl Gilmann.**

**Wismarshöhe Charlottenburg**  
Wismarstraße 80.  
Gaststube für Landpartien u. Ausflügler. 1. u. 2. Pfingstfeiertag Frühkonzert. Von Nachmittags 4 Uhr ab gr. Spezialitäten-Vorstellung u. gr. Ball, sowie Volksbelustigungen jeder Art, 2 Regelpflanzungen, Kaffeeklüche von Morgens 5 Uhr ab geöffnet. Das Lokal steht zu Versammlungen frei.  
42558  
**H. Krause.**

**Schmiedel's Festsäle,**  
Alte Jakobstrasse 32,  
empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten. Auch steht den geehrten Vereinen etc. der große Sommergarten zur Verfügung.  
**Wwe. E. Schmiedel.**

Zur Landpartie nach **Birkenwerder a. d. Nordbahn**  
**Restaurant Schützenhaus.**  
Allen Freunden u. Genossen, namentlich den verehrten Vereinen bestens empfohlen. Große Kaffeeklüche. Zwei verd. Regelpflanzungen. Große Halle mit Piano stehen zur Verfügung. Für ff. Speisen und Getränke zu soliden Preisen ist gesorgt. „Borw.“ liegt aus.  
**Carl Hietzig, Gastwirt.**

Empfehle nach wie vor mein vergrößertes Lokal, Franz. Billard etc. dem verehrten Publikum. Vorwärts, Volks-Zeitung, sowie andere Zeitungen liegen aus. (3356L)  
**M. Berndt,**  
Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.  
Kastanien-Park von H. Rodenwoldt, Bastanien-Allee 11.  
Am 1. und 2. Feiertag früh: Großes Frühkonzert. Jeden Nachmittags: Frühkonzert. Kaffeeklüche früh und Nachmittags geöffnet. Vereinszimmer täglich zu vergeben. 38b

**Achtung! IV. Wahlkreis!**  
**Concert-Park „Viktoria“, Frankfurter Allee 72**  
Montag, den 22. Mai, (2. Pfingstfeiertag):  
**Großes Früh-Konzert**  
(verbunden mit Tanz)  
Bestehend in **Vokal- und Instrumental-Musik** mit großem Orchester, ausgeführt von Mitgliedern der **Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker** unter Leitung des Dirigenten Herrn **Gelfert** und unter gütiger Mitwirkung des **Barthans'schen und Jhn'schen Gesangsvereins „Humor“**, M. d. Arb.-S.-B., Dirigent Herr **Jhn.**  
Anfang 5 Uhr.  
Billets sind zu haben bei den Vertrauensleuten des IV. Wahlkreises sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Gesamtträumen des Etablissements statt.  
Die Kaffeeklüche ist den geehrten Damen von 4 Uhr an geöffnet.  
349/10  
**Das Komitee.**

**Neue Welt. Hasenhaide.**  
Bergschloss - Brauerei.  
Am 1., 2., 3. Feiertag:  
Eröffnung der Sommer-Saison.  
Am 1. und 2. Feiertag:  
2. Pfingsttag: **Früh-Concert.** **Früh-Ball.**  
Am 1., 2. und 3. Feiertag, Nachmittags von 4 Uhr ab:  
**Finsterbusch-Concert.** **Ball.**  
Auftreten des neu engagierten Artisten-Personals. 31b  
**Erstes Saison-Feuerwerk** der Herren **Leichtniz und Bau.**  
Alle denkbaren Volksbelustigungen. Irrgarten, neu. Kaffeeklüche.  
Entree: Früh-Concert 25 Pf., Nachm. 30 Pf., 3. Feiertag 25 Pf.

**Th. Keller's Hofjäger,** Hasenhaide, Bergmannstrassen-Ecke.  
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertage, Morgens 5 Uhr: 51/10  
**Grosses Früh-Doppel-Concert**  
von der Hauskapelle und einem renommierten Gesangsverein.  
Am 1., 2. u. 3. Feiertage, Nachmittags 4 Uhr: Am 2. u. 3. Feiertage:  
**Großes Garten-Concert.** **Ball.**  
Marionetten-Theater: Grosse Vorstellung. Volksbelustigungen.  
Entree für jedes Concert 15 Pf., vorher in den mit Plakaten belegten Handl. 10 Pf.  
Die Kaffeeklüche ist von Morgens 4 Uhr ab geöffnet.  
Mittwoch, den 24. Mai cr.: Erstes grosses Kinderfest. **A. Froelich.**

Voranzeige. **Weimann's Volksgarten.** Am 1. und 2. Pfingsttag:  
**Früh-Concert und Gesangsfest,** Anfang 5 Uhr.  
der Vereine **Vineta, Nord-Jubil** und **Halderörschen** am 1. Feiertag, der Vereine **Maisböckchen** und **Schilhorn** am 2. Feiertag.  
An allen 3 Feiertagen, Nachm. 4 Uhr: 33b  
**Doppel-Militär-Concert**  
und große Gala-Fest-Vorstellung.  
Mr. Clermont, dressierte Menagerie. **Wilhelm Göther, Kolossalnensch.**  
**Otto Köhler, der beliebte Berliner Volkskünstler.**  
Entree früh und Nachmittags 25 Pf. **Max Weimann.**

**Restaurant zur Pierdebucht.**  
15 Minuten Waldweg von Bahnhof **Copenick,** herrlichster Laubwald (siehe Fontane's Führer des Osten von Berlin).  
Am 1. Feiertag:  
**Früh-Konzert bei freiem Entree.**  
Neuer Tanzsaal, Familien-Kaffeeklüche, 2 Regelpflanzungen, Schießhalle, Würfelbuden, sowie verschiedene Belustigungen.  
27b  
Achtungssooll **F. Hoffmann.**  
NB. Ich stelle meinen Saal zu allen Arbeiterversammlungen zur Verfügung.

**Achtung! Moabit. Achtung!**  
Thurmstr. 26/27. **Ahrend's Brauerei** Thurmstr. 26/27.  
Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingstfeiertag):  
**Grosses Früh-Concert**  
veranstaltet vom Gesangsverein  
**Vereinte Sangesbrüder Moabits (M. d. A.-S.-B.)**  
und Gesang, ausgeführt vom **Civil-Berufsmusiker-Verein NW. Moabit** und obengenanntem Verein.  
Anfang 5 Uhr. [15/17] **Billet 20 Pf.**  
Das Komitee.

**Treptow. Bender's Restaurant.**  
Jeden Sonntag Tanz.  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
8 Minuten hinter dem **Paradies-Garten** **Früh-Konzert**  
**Kaffee-Küche (Gitar 60 Pf.),** und **Tanz.** 4183L\*  
3 Regelpflanzungen.

**Restaurant zum Karpfenteich, Treptow.**  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Grosses Früh-Concert.** Anfang  
42488\* Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag, Nachmittags:  
**Grosses Concert und Spezialitäten-Vorstellung.** früh 5 Uhr.  
Auftreten des beliebten Volkskünstlers Herrn **Fritz Sydow,** sowie sämtlicher Spezialitäten ersten Ranges. Entree frei. **Hermann Otto.**

**Friedrichsberg.**  
**Großes Früh-Konzert**  
veranstaltet vom Arbeitergesangv. **Frohsinn (Friedrichsberg)**  
(Mitgl. des Arb.-Sängerbundes) 3853b  
und des Musikvereins **Thal Segno**  
am 2. Pfingstfeiertag, früh 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Müller**  
(Kronprinz-Garten), Frankfurter Chaussee 86.  
Während der Pause: **Grosser Ball.**

## Die Wählerlisten liegen aus:

für den 1. Wahlkreis, umfassend die Stadtbezirke 1—20, 283 und 284 und vom Stadtbezirk 144:

a) für die Stadtbezirke 1—20, 283 und 284 und vom Stadtbezirk 144: Kurfürst. 9, Niederwallstr. 24 und 25 und Spittelmarkt 14 und 14a; mit Ausschluß von Alexanderstr. 18, (Stadtbezirk 8), Al. Präsidentenstr. 6 und 7 und Neue Promenade 9 und 10 (Stadtbezirk 5) in der Turnhalle der 21./24. Gemeindefschule, Sinter der Garnisonkirche 2;

für den 2. Wahlkreis umfassend die Stadtbezirke 21 bis 78 und 114 bis 117 und zwar a) für die Stadtbezirke 21 bis 30, 50 bis 78 und 114 bis 117 in der Turnhalle der 181./189. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 2, b) für die Stadtbezirke 31 bis 49 in der Turnhalle der 99. Gemeindefschule, Steinmetzstr. 79;

für den 3. Wahlkreis umfassend die Stadtbezirke 79 bis 82, 87, 118 bis 144 mit Ausschluß von Oranienstr. 31 bis 41 und 166 bis 175 (Stadtbezirk 81), Bräuerstr. 25, Kottbuserstr. 7 und 8 (Stadtbezirk 87), Al. Kurfürst. 9, Niederwallstr. 24 und 25 und Spittelmarkt 14 und 14A (Stadtbezirk 144) in der Turnhalle der 62. Gemeindefschule, Schmidstraße 88;

für den 4. Wahlkreis umfassend die Stadtbezirke 83 bis 86, 88 bis 113, 145 bis 191, ferner vom Stadtbezirk 8: Alexanderstr. 18, 81: Oranienstr. 31—41 und 166—175, 87: Bräuerstr. 25 und Kottbuserstr. 7 und 8, 192 und 193: Göttingerstraße von Greifswalderstraße bis Verlorener Weg, Plätze A und C, Straße 1 von Straße 2 bis Straße 4, Straßen 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und Straße 15 von Greifswalderstraße bis Verlorener Weg, Straße 88 sämtlich Abth. XIII des Bebauungsplanes, dagegen mit Ausschluß von Sandwehstr. 1 (Stadtbez. 183) und zwar a) für die Stadtbezirke 83—86, 88—113 und die angrenzenden Teilbezirke in der Turnhalle der 115. Gemeindefschule, Skalitzerstraße 55/56, b) für die Stadtbezirke 145—191 und die angrenzenden Teilbezirke in der Turnhalle der 28. Gemeindefschule, Straußbergerstr. 9;

für den 5. Wahlkreis umfassend die Stadtbezirke 192 und 193 — mit Ausschluß der vorstehend genannten zum 4. Wahlkreise gehörigen Teile —, 194—217, 279—282 mit Ausschluß von Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer von der Karlstraße bis zur Alfenbrücke und Invalidenstr. 80 bis 83 (Stadtbezirk 282), ferner vom Stadtbezirk 5: Al. Präsidentenstr. 6 und 7 und Neue Promenade 9 und 10, vom Stadtbezirk 183: Sandwehstr. 1: in der Turnhalle der 8./63. Gemeindefschule, Gipsstraße 25a;

für den 6. Wahlkreis, umfassend die Stadtbezirke 218 bis 278, 285 bis 326 und vom Stadtbezirk 282: Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer von der Karlstraße bis zur Alfenbrücke und Invalidenstr. 80 bis 83, und zwar a) für die Stadtbezirke 218 bis 278 und 305 bis 326 in der Turnhalle der 17. Gemeindefschule, Adlerstr. 67, b) für die Stadtbezirke 285 bis 304 und einen Teil von 282 in der Turnhalle der 128. Gemeindefschule, Turmstr. 86.

## Parteinachrichten.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß vom 24. Mai bis zum 14. Juni meine ganze Zeit vergeben ist und ich keine Versammlungen mehr annehmen kann. U. Sebel.

**Achtung! Kranienburg.** Wir ersuchen die Genossen, sich recht zahlreich zu der am Sonntag, den 21. d. M. (1. Feiertag) stattfindenden Verbreitung eines Wahlflugblattes früh 6 Uhr im Lokale des Herrn Sälke einzufinden zu wollen. Das Wahlkomitee.

Während der Reichstagswahl sind im Wahlkreise Aschaffenburg alle Briefe x. zu adressieren: an das bayerische Agitationskomitee in Frankfurt a. M., beim Gastwirt Fischer, Schwurgasse 19.

Die neueste Nummer der Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ enthält einen längeren Aufsatz „An die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes“, durch den diese zu energischer Thätigkeit für die bevorstehenden Wahlen aufgefordert werden. Es wird ihnen empfohlen, sich bei der Anfertigung der Wählerlisten und der Verbreitung von Schriften, Zeitungen, Wahl-Flugblättern und Stimmzetteln zu beteiligen sowie die Agitation durch Geldsammlungen zu unterstützen. Unterzeichnet ist der Aufruf von Klara Zetkin, Redakteurin der „Gleichheit“, Emma Jhrer, Herausgeberin der „Gleichheit“, und von W. Engels und W. Greifenberg, den Vorsitzenden der Berliner Frauen-Agitationskommission. Bei dieser Gelegenheit möchten wir unseren Genossinnen und Genossen dringend empfehlen, sich die Verbreitung der „Gleichheit“ angelegen sein zu lassen, die alle 14 Tage in Stuttgart im Verlag von J. H. W. Dieck erscheint und pro Quartal ohne Bestellgeld 55 Pfennig kostet.

## Lokales.

An die Wähler des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises. In allen Fällen, wo den Wählern, die ihre Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten geben wollen, die nötige Zeit zur Einsichtnahme der Wählerlisten mangelt, sind die nachstehend verzeichneten Parteigenossen bereit, dieses zu besorgen:

Für den Osten: W. Vogt, Friedrichsbergerstr. 11. O. Jabel, Frankfurter Allee 90. Krause, Landsberger Allee 152. N. Böhl, Nüßendorferstr. 8. G. Böhl, Frankfurter Allee 74. Roggendorf, Posenstr. 5. Ungerling, Breslauerstr. 27. Tempel, Langestr. 65. Senke, Blumenstr. 88. Radke, Krausstr. 48. Zippke, Grüner Weg 14. Wagner, Königsbergerstr. 33.

Für Südost: Spindler, Reichenbergerstr. 118. Schayer, Reichenbergerstr. 54. G. Schulz, Kottbuser-Platz. Fr. Zubeil, Raunungsstraße 86. S. Tollsdorf, Görlitzerstr. 58. R. Schulz, Wrangelstraße 32. N. Ulrich, Wrangelstr. 84. Als Legitimation wolle man die letzte Steuerquittung oder den Mietkontrakt mitbringen.

**Achtung, Rixdorf!** Es ist Ehrenpflicht eines jeden Parteigenossen, sich am Sonntag Morgen erfolgenden Flugblattverteilung zu beteiligen. Niemand, der treu zur Sache hält, darf fehlen! Treffpunkt 7 Uhr früh in der Restauration von Pappe, Zietenstr. 71. Gleichzeitig werden die Genossen, welche am Montag an der Agitationstour teilnehmen wollen, aufgefordert, sich am Sonntag zu melden. Die Vertrauensperson: Robert Köppen.

Die Mitglieder des Vereins Vorwärts in Rixdorf, welche sich an der Verbreitung des Flugblattes beteiligen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich am ersten Feiertag früh 7 Uhr im Lokale des Herrn Ostertag, Prinz Handjerystraße 34, einzufinden. Der Vorstand.

**Achtung, Genossen von Panow!** Die Wählerlisten liegen in Panow auch am 1. und 2. Feiertage aus. Versäume niemand, dieselben nachzusehen. Für diejenigen, welche hieran verhindert sind, übernimmt Emil Bitt, Schulstr. 15, die Durchsicht.

Parteigenossen von Panow und Nieder-Schönbäumen! Am Sonntag, den 21. Mai, findet die Verbreitung des ersten Wahl-Flugblattes statt. Wir ersuchen die Genossen, welche bei der Verbreitung behilflich sein wollen, sich früh 7 Uhr im Lokale von Bernann Sonntag, Wollanstr. 115 zu Panow, zahlreich einzufinden. Die Vertrauensperson: E. K. o. z., Panow, Wollanstraße 115.

Parteigenossen aus dem Wittenberg-Schweinitzer Kreis, welche gewillt sind, dort in den Pfingstfeiertagen Flugblätter zu verteilen, wollen sich entweder am Sonnabend Nachmittags nach 4 Uhr bei Gresse, Rindstr. 17, v. 3. Tr., einzufinden oder auch am Sonntag früh auf dem Anhalter Bahnhof anwesend sein. Dortselbst wird das Nähere geregelt. Auch erhalten Genossen, die am Sonntag Abend mit dem Zuge 7 Uhr 44 Min. abfahren wollen, am Bahnhof Flugblätter zugewiesen. Auf zahlreiche Beteiligung wird gerechnet.

In den Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen in Berlin, deren Auslegung am Donnerstag, den 18. d., begonnen hat, sind im Ganzen 371 166 Wähler verzeichnet. Im Jahre 1890 waren 352 783 Wähler eingetragen; mithin jetzt 18 383 mehr. An der Herstellung der Wählerlisten haben 424 Personen gearbeitet.

Der Utopist des einigen Christentums, Oberlieutenant v. Egidy, der sich brünnlich aus eigener Kraft zum Reichstagskandidaten aufgeschwungen hat, stellte sich gestern in dieser Eigenschaft seinem in Oranienstr. 31 versammelten Publikum vor. Was Herr v. Egidy, dem wir selbstredend die besten Absichten zutrauen, eigentlich wollte, wurde trotz der bis nach Mitternacht ausgehaltenen Debatte nicht klar. Sein Programm, so erklärte Herr v. Egidy, sei kein Programm zu haben. Zur Militärverlegung wolle er keine Stellung nehmen, weil dies leicht als ein Programm angesehen werden könnte. An der im Allgemeinen ruhig verlaufenen Versammlung, der irgend eine politische Bedeutung natürlich nicht beizulegen ist, beteiligten sich auch einige Parteigenossen.

Von dem Glend des arbeitenden Volkes suchen sich namentlich unsere bürgerlichen Blaustrümpfe und was drum und dran hängt möglichst meilenweit fernzuhalten. Schön ist es, sich unter pastoraler Obhut dem Strümpftricken für die afrikanischen Heidenländer hinzugeben, aber im höchsten Grade belästigend ist der Anblick eines verhungerten Proletariats. Von dem Verhalten dieser unglücklichen Frauenvereinerinnen nicht wohlthuend ein Flugblatt des bürgerlichen Frauenvereins „Gleichheit“ ab, aus dem wir ohne weiteren Kommentar die folgende, treffende Stelle wiedergeben: „Es ist bedauerlich, daß die besser gestellten Klassen so selten aus eigener Anschauung die Lage der ärmeren Bevölkerung kennen lernen, ja oft jede Verührung mit derselben meiden. Wäre es anders, sähen sie sich wenigstens in den Schulen um, die von den Kindern jener Volkskreise besucht werden, so unterbliebe sicher nicht so häufig das Alternothwendigste, und das, was unternommen wird, ob es nun von Behörden oder Privaten ausgeht, wäre nicht so wenig den Bedürfnissen und Verhältnissen angepaßt und würde auch nicht so oft getadelt. Wer sich um das Los der Kinder der Volksschulen kümmert, muß die Wahrnehmung machen, daß es einem beträchtlichen Teil dieser Kinder an Kleidung, Lehrmitteln, an Nahrung, gesundheitslicher Wohnung, Aussicht und guter häuslicher Umgebung fehlt, daß es also an allem gebricht, was dazu gehört, um aus ihnen gesunde, kräftige und rechtende Menschen zu machen. Eine Volksschullehrerin erzählte uns in diesem Winter, daß sie die Kleidertasche eines Kindes unterjuchte, weil dasselbe heimlich immer etwas aus derselben während der Stunde gegessen hatte. Sie fand die Tasche mit Haiser gefüllt, den ein mitleidiger Droschkenfutcher ihr geschenkt, weil sie so argen Hunger gehabt!“ Solch hungriges, mattedes Kind kann dem Unterricht nicht mehr folgen, seine geistigen Kräfte erlahmen, es wird stumpf und gleichgültig; statt der guten Anlagen entwickeln sich die schlechten. Welche Freude, diesen armen kleinen Geschöpfchen etwas aufhelfen zu können, sie widerstandsfähiger zu machen durch vier Wochen eines frischen, fröhlichen Landaufenthalts!“

Aus den Spandauer Mäntelwerkstätten. Begreifliche Aufregung und viel böses Blut erregte unter den tausenden Arbeitern des hiesigen Fenerwerks-Laboratoriums das neuerliche Vorgehen der Direktion des Instituts. Trotzdem eine Verfügung des Kriegsministeriums bestehen soll, nach welcher die Arbeitszeit nur in ganz ausnahmsweise dringenden Fällen mehr als zwölf Stunden betragen darf, wird in der genannten Fabrik in fast allen Betrieben schon seit Jahresfrist Ueberstunden gearbeitet, die die tägliche Arbeitszeit oft zu einer 14—16stündigen gestalten. Die Fabrik liegt auf dem Eiswerder, einer Insel der Oberhavel. Es müssen deshalb die Arbeiter täglich durch den Fabrikdampfer von und zur Arbeitsstätte befördert werden, was ebenfalls noch eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, so daß den meisten Arbeitern außer der Zeit zum Schlafen und Essen Monate, ja Jahre lang zur Erholung oder zu geistiger Beschäftigung thatsächlich keine Zeit übrig blieb.

Daß die Arbeiterchaft im Allgemeinen derartigen Einrichtungen nun nicht allzu freundlich gegenübersteht, ist wohl leicht begreiflich. Der bisher unterdrückte Groll und Unwillen steigerte sich aber und trat offen zu Tage, als der neue zweite Direktor,

wahrscheinlich um einen Beweis seiner Fähigkeit zu liefern, nach Durchsicht der Lohnbücher herausfand, daß die Arbeiter zu viel Geld verdienten und sich besser als die Beamten ständen. Und so wurde denn der Lohnsatz von 0,46 M. auf 0,42 M. pro Stunde herabgesetzt. Der Herr Direktor hält sogar einen Lohn von 0,35 per Stunde für ausreichend, jedoch liegt letzter Vorschlag zur Zeit noch dem Kriegsministerium zur Beschlußfassung vor.

Thatsächlich haben eine größere Anzahl Arbeiter ein höheres Einkommen als die unteren Beamten der Fabrik. Dieser Vortheil verschwindet aber sofort in nichts, wenn man die 14 bis 16stündige Arbeitszeit der Arbeiter mit der achtstündigen der Beamten vergleicht.

Erfolgt also zwingt man den Arbeitern eine unvernünftig lange, Körper und Geist ruintrende Arbeitszeit auf, um ihnen hinterher den dadurch erzielten Mehrverdienst zu schmälern.

Daß die sogenannten Arbeiterauschüsse hiergegen nicht protestirt haben, kann dem Kenner der obwaltenden Verhältnisse kaum verwundern, ganz abgesehen davon, daß ein großer Teil Ausschusssmitglieder mit der Zeit Kolonnenführer werden und als solche den alten Lohnsatz von 0,46 M. per Stunde beziehen.

Da die Arbeiter die Bedeutungslosigkeit der Arbeiterauschüsse selbst einsehen, suchen sich dieselben in letzter Zeit durch anonyme Zuschriften beim Ministerium zu helfen.

Für die hiesige Gemeinde-Krankenversicherung sind nach Beschluß der Gemeindebehörde 1. Beiträge auf 2 pCt. des ursprünglichen Tagelohnes erhöht, d. h. betragen wöchentlich 36 Pf. für erwachsene männliche, 21 Pf. für erwachsene weibliche, 18 Pf. für jugendliche männliche und 16 Pf. für jugendliche weibliche Personen; 2. werden die Beiträge stets für volle Wochen erhoben und zurückgezahlt; dagegen wird 3. das Krankengeld unter Fortfall der drei Karenztage bei Erwerbsunfähigkeit für jeden Tag, einschließlic der Sonn- und Festtage gezahlt.

Der Humboldtthain ist gegenwärtig von einer Pracht, die jedem Naturfreund Entzücken bereitet. Die Bäume und Sträucher, aus den verschiedensten fremden Erdtheilen herüdernd, gewähren ebenso interessante wie lehrreiche Unterhaltung. Selbst der botanische Garten steht in dieser Hinsicht dem als Park freigegebenen Humboldtthain weit zurück. Leider hilft dem Arbeiter die Schönheit der Natur wenig, wenn er, was jetzt im Uebermaß der Fall, sich deren Bewunderung nur als Mitglied der großen industriellen Reservearmee hingeben kann — nicht im Magen und nicht in der Tasche!

Schädlich festgesetzte Temperatur. Aus sanitären Rücksichten hat der Regierungspräsident eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß alle zum Genuß festgehaltenen Mineralwässer nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärme Grad von etwa 10 Grad Celsius (Brennwasser-Temperatur) abgegeben werden dürfen. In der Befestigung wird gleichzeitig vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt gewarnt, da dieselben leicht Verdauungsstörungen nach sich ziehen und zu Zeiten drohender Cholera die Reizung zu ähnlichen Krankheiten befördern. Positivlich sorgt die Sanitätspolizei jetzt auch für eine entsprechende Kontrolle der Mineralwasser-Verkaufsstellen.

Die von der Jury der Großen Berliner Kunstausstellung abgewiesenen Künstler haben heute Nachmittags 6 Uhr im Bureau, Königstraße 33, eine Versammlung, um sich über die Errichtung eines eigenen Salons zu verständigen. Es ist nur gut zu bedenken, daß auch in Künstlerkreisen das Selbständigkeitsgefühl erwacht und endlich eine hoffentlich nachhaltige Bewegung gegen das Protektions- und Streberwesen ins Leben gerufen wird. Der wahren Kunst kann nur Vortheil dadurch erwachsen.

Acht Tage nach seiner Hochzeit hat sich der 33jährige auf der Reichsbahn hier selbst angestellte Unterbeamte Paul Albrecht, Saarbrückerstr. 7 wohnhaft, erschossen und erhängt. Vor einigen Tagen befand sich an den Aufschlagstufen ein Plakat des Inhalts: „Lieber Paul, kehre zurück zu Deiner Frau, es ist Dir alles verziehen!“ Dieses Plakat bezieht sich, wie jetzt hervorgeht, auf die traurige That des A. Am 6. d. M. hatte sich der junge Beamte in Jüterbog, wo er seine Braut während der Dienstzeit beim Militär kennen gelernt, verheiratet, jedoch war die junge Ehe nur wenige Tage eine ungetrübte. A. bildete sich ein, daß er an einer unheilbaren Krankheit leide und infolge dessen seine Frau unglücklich machen werde! Um dies zu vermeiden, beschloß er, da er vergeblich versucht, seine Frau zu einer gerichtlichen Scheidung zu überreden, sich das Leben zu nehmen. Am Sonnabend den 13. Mai entsetzte sich A. aus seiner Wohnung, sandte Schlüssel und Wertsachen, die er bei sich trug, durch einen Dienstmann nach Hause und fuhr nach Cöpenick, wo er sich in der Heide erhängte. Der Vorfall halber hatte der Lebensmüde, bevor er die Schlinge zuzog, sich mittels eines Revolvers eine Kugel durch den Kopf gejagt, welche Schußwunde den sofortigen Tod herbeigeführt hat.

Brennosen-Einsturz. Ein entsetzlicher Unglücksfall, bei dem leider zwei Menschenleben zu beklagen sind, hat sich am Donnerstag Abend auf dem am Langen See belegenen Terrain der Berlin-Röhrer Aktien-Ziegelei ereignet. Dort waren gegen 9 Uhr mehrere Arbeiter damit beschäftigt, eine Ladung gestrichener Ziegelsteine zur Nachsicht in den großen Brennosen der Section IV einzuladen. Als sie beim vorletzten Aufstücken waren, vernahmen sie plötzlich ein knisterndes Geräusch, auf das sie aber nicht weiter achteten, da sie der Meinung waren, es handle sich wie gewöhnlich um eine sogenannte „Öthe-erweiterung“, durch welche der Ofen gewerksmäßig zu „knattern“ (knistern) anfängt. Leider hatten sie sich aber hierin täuschen lassen; denn kaum hatten die Arbeiter ihre Ladung abgeworfen, da erfolgte abermals ein heftiges Knistern, dem gleich darauf ein raffendes Geräusch folgte, und noch ehe die Arbeiter sich aus dem Ofen retten konnten, gab es plötzlich einen dumpfen Knall und mit donnerähnlichem Getöse stürzte der Ofen zusammen und begrub die darin beschäftigt gewesenen Arbeiter unter seine Trümmer. Sofort machten sich die sämtlichen Mannschaften der freiwilligen Gewerksfeuerwehr an die mit großen Schwierigkeiten verknüpften Aufräumungsarbeiten, und nach etwa 1 1/2 stündiger Thätigkeit gelang es ihnen denn auch, einen der verschütteten Arbeiter, allerdings in schwer verletztem Zustande, zu retten, während die beiden anderen Arbeiter, die Ziegelsteine Träger und Sellen, nur noch als verstümmelte Leichen aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen werden konnten. Der schwer verletzte Streicher Gänse wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

Erklärliches Aufsehen erregte vorgestern Nachmittags um 1 Uhr die plötzliche Verhaftung des Wäckermeisters und Konditors Theodor Puls, der in dem Hause Nollendorferstr. 24 ein gutgehendes Geschäft betrieb. Puls hatte sich verkleiden lassen, ungetrennen Mehlsäckern die gestohlene Waare abzunehmen und den Fehler zu spielen. Hieron hatte ein Fuhrherr, der für das fehlende Mehl verantwortlich gemacht wurde, weil seine Kutscher die Fuhrren besorgt hatten, Wind erhalten und den Fehler angezeigt. Dieser wurde denn auch vor einiger Zeit polizeilich vernommen. Der Ehefrau, die von dem geschäftlichen Treiben ihres Mannes keine Ahnung hatte, erklärte er bald nach seiner Vernehmung: „Passe mal auf, ich werde nächstens abgeholt und sehe Dich

dann nicht wieder." Frau Puls, die sich nicht denken konnte, daß damit eine Verhaftung gemeint war, legte der Knechtung keine Bedeutung bei und war daher völlig verblüfft, als vorgestern Mittag zwei Kriminalbeamte erschienen und die Verhaftung vornahmen. Jetzt erfährt sie, daß ihr Mann sich der Dehlerlei schuldig gemacht habe, und dachte auch jetzt an den Zufall, daß sie ihn nicht wiedersehen werde. Hierüber sollte sie nicht lange in Ungewißheit bleiben. Vorgestern Abend schon erschien ein Schutzmann in ihrer Wohnung, um die traurige Hofschaff zu überbringen, daß sich ihr Mann um 3 1/2 Uhr Nachmittags im Einzelgewahrsam des Polizeipräsidiums durch Erhängen am Fenstergitter das Leben genommen habe.

Durch das schon so oft gerügte übermäßig schnelle Fahren der Kutscher in den Straßen Berlins ist heute wiederum ein Unglück passiert. Am Oranienburger Thor verursachte ein etwa zehnjähriger Knabe, namens Fritz Staegmann, der Sohn einer in der Voßtringerstraße wohnenden Wittwe, heute Mittag gegen 1 Uhr einen gerade vorüberfahrenden Wagen der Ringbahn zu erreichen — in demselben Augenblick lag eine Droschke 1. Klasse im scharfen Trabe aus der Esplanade kommend in die Friedrichstraße ein und überfuhr den armen Kleinen, der keine Zeit zum Ausweichen mehr hatte, zum Entsetzen der zahlreichen Passanten so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am Kopfe und den Armen davontrug. Der regungslos daliegende Knabe, der eben aus der Schule gekommen war und die Wäcker noch trampfhaft unter dem Arme hielt, wurde sofort nach der Sanitätswache der Eichenborststraße gebracht, wo er den ersten Verband erhielt und alsdann in die Charité überführt. Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. Ein Schuhmann stellte Namen und Nummer des Koffelenters fest. — Zwei Stunden vorher passierte in der Leipzigerstraße vor dem Reichstagsgebäude ein ähnlicher Unfall. Ein etwa zwanzig Jahre alter Hausdiener schob einen Handwagen vor sich her, als er plötzlich von einer vorüberfahrenden Droschke erfasst wurde und unter die Räder kam. Er erlitt eine leichte Verwundung am Kopfe, die ihn jedoch nicht hinderte, sich sofort an der Verfolgung der davonsausenden Droschke zu beteiligen. Auch hier gelang es einem am Leipziger Platz stationierten Schutzmann, befußs Aufklärung der Sachlage die Personalien des Droschkenkutschers festzustellen.

**Plötzliche Todesfälle.** Die Zentral-Markthalle verließ am Mittwoch Nachmittags der Engrosbändler Reinicke, Schönhauser Allee wohnhaft, in Begleitung seines Schwiegersohnes, plötzlich Hagie er über Unwohlsein und hat seinen Schwiegersohn, eine Droschke herbeizuholen. Kaum hatte der alte Herr die Bitte ausgesprochen, als er lautlos zusammensank und im nächsten Augenblick verschied. Der Verstorbene war einer der ältesten und angesehensten Händler in der Zentral-Markthalle.

Ein zweiter plötzlicher Todesfall, der einen Berliner betrifft, hat sich Mittwoch Morgen in Prichwall zugetragen. Der Ingenieur Silber von hier war im Auftrage seiner Fabrik mit mehreren Monteuren in dem märkischen Landstädtchen mit der Aufstellung eines Dampffehlers thätig gewesen und wollte Mittwoch gegen halb 9 Uhr Morgens die Rückfahrt nach Berlin antreten. Eben wollte er das Trittbrett des Kupes besteigen, als er zusammenbrach und nach wenigen Minuten an den Folgen eines Herzschlages verstarb. Die Leiche wurde nach Berlin gebracht.

**Einer fahrlässigen Körperverletzung** hat sich ein Lebensretter bei seinem Werke schuldig gemacht. Als die 80 Jahre alte Wittwe Nordt aus der Kleinen Hamburgerstraße vorgestern Nachmittags um 5 1/2 Uhr vor dem Hause Wilmannsstr. 1 die Straße überschritt, stand sie plötzlich vor einer fahrenden Droschke und wäre unfehlbar unter die Räder gekommen, wenn der Kutscher nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, sich mit dem Oberkörper weit vorzubiegen und die alte Frau zurückzustößen. Dadurch kam sie aber zu Falle und erlitt so schwere Verletzungen, daß ihre Ueberführung nach der Charité erforderlich wurde.

**Von einem eigenartigen Unfälle** ist vorgestern Nachmittags um 5 1/2 Uhr der 42 Jahre alte Maschinist Johannes Janadt, Oranienburgerstr. 2, betroffen worden. Er zog einen Handwagen durch die Königsstraße und wurde an der Ecke der Spandauerstraße durch eine Droschke angefahren. Durch den plötzlichen Sturz wurde er umgedreht, und die spitze Deichsel des Handwagens drang ihm in die Bauchhöhle. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er nach einem Krankenhause gebracht werden.

**Auf merkwürdige Weise verunglückte** vorgestern Abend der Former Hilbrich, der sich auf dem Nachhausewege nach seiner auf dem Gesundbrunnen befindlichen Wohnung befand. Derselbe war in der Stadt auf einen Wagen der Omnibuslinie Potsdamer Brücke-Rosenthaler Thor gestiegen. Unweit des letzteren gerieth der Wagen in starkes Stotern. H. stieß einen Anstößschrei aus und griff nach seinem Munde. Als die Mitfahrenden sich nach H. umsahen, bemerkten sie, daß dessen vor dem Mund gepreßtes Taschentuch ganz blutig war. Es stellte sich heraus, daß H. sich mit dem Munde gegen den Knopf seines Stodes gestützt hatte, der bei der heftigen plötzlichen Bewegung des Wagens dermaßen in den Mund drang, daß vier Zähne ausbrachen. H. mußte sich sofort zu dem nächsten Zahnarzt begeben.

**Wiederum wird das Verschwinden** eines zwölfjährigen Mädchens gemeldet. Die am 18. Dezember 1880 geborene Tochter der Gitschinerstr. 81 wohnenden Tornow'schen Eheleute, Marie, wird seit dem 16. d. Mts. vermißt. Das Kind hatte eine fast unüberwindliche Furcht vor der Schule, und dieser Umstand mag an seiner Entfernung mit Schuld sein. Andererseits glaubt aber der Vater, daß das für sein Alter sehr entwickelte Mädchen in schlechte Hände geraten sei. Es hat blondes Haar und blaue Augen und war mit einem roth und schwarz karierten Kleide, einer blau und weißen Schürze, weißen Strümpfen und Halbschuhen bekleidet. Die Hilfe der Polizei ist angerufen worden.

**Der neue Ribenpflanz**, Phoma Betas, der zuerst von Professor Frank hieselbst erkannt wurde, ist auch bereits in der Provinz Brandenburg aufgetreten. Da der neue Pflanz den Ribenbau ernstlich gefährdet, hat der landwirtschaftliche Provinzialverein sich der Angelegenheit bemächtigt und will zunächst durch Umfrage genau feststellen, wie weit der Pflanz bereits in der Provinz sich verbreitet hat. Die Untersuchung der krankheitsverdächtigen Pflanzen hat Professor Frank selbst übernommen. Von dem Ergebnisse der Umfrage will man die weiter zu ergreifenden Maßregeln abhängig machen. Jedenfalls soll die Sache so beschleunigt werden, daß noch in diesem Jahre der Vernichtungslampfen aufgenommen werden kann. Das Auftreten des Pilzes ist daran erkennbar, daß die jungen Herzblätter der Ribenpflanze schwarz und todt sind, und daß die Schwärzung sich bis auf den Ribenkörper erstreckt, auch sich zuweilen an der Seite der Riben kleinerer oder größerer schwarze Flecken vorhanden. Die erkrankte Ribenpflanze bleibt merklich im Wachsthum zurück und kann endlich ganz durch Fäulnis absterben. An den Samenstengeln gehen die schwarzbraunen kranken Flecken oft freifenweise von unten an hoch hinauf.

**Polizeibericht.** Am 18. d. M. Morgens wurde im Friedrichshain die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Sonnabends geriet ein siebenjähriger Knabe vor dem Hause Alt-Moabit 117/118 unter die Räder eines Kohlenwagens und erlitt einen Verstoß, so daß seine Ueberführung nach dem August-Hospital erforderlich wurde. — Im Polizeigewahrsam erhängte sich Nachmittags ein wegen gewerksmäßiger Fehler verhafteter Bäckermeister. — An der Ecke der Königs- und Spandauerstraße fand ein Zusammenstoß zwischen einem Geschäftsfuhrwerk und einem Handwagen statt, wobei ein den letzteren führender Maschinenarbeiter gegen die Deichselstange seines Wagens gedrückt wurde. Er erlitt eine bedeutende

Quetschung der Brust und mußte nach der Charité gebracht werden. — Abends erschloß sich ein Buchhalter in seiner Wohnung, in der Oranienburgerstraße, mittels Revolvers.

## Gerichts-Beilage

Die Reihe der Preßprozesse, welche aus Anlaß der sogenannten Cholera-Kollekte der Postverwaltung Staatssekretär v. Stephan gegen Blätter der verschiedensten Richtungen bereits angehängt hat, erhielten gestern eine Bereicherung. Wegen Verleumdung des Dr. v. Stephan bezw. auch derjenigen Ober-Postdirektoren, welche bei jener Cholera-Kollekte theilhaftig waren, hatten sich die Redakteure des „Vorwärts“, Friedr. Aug. Ender und der „Berliner Presse“, Franz Xaver Wißberger vor der I. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Bekanntlich bildete die in allen Postbezirken veranstaltete Kollekte zu Gunsten der durch die Cholera heimgesuchten Hamburger Postbeamten seinerzeit den Gegenstand lebhafter Preßerörterungen. Die Kollekte war von Köln aus angeregt worden, Dr. Stephan hatte sie als einen Ausdruck edler Menschlichkeit genehmigt, und Ober-Postdirektor Griesbach hatte dies allen Ober-Postdirektionsbezirken mit dem Auftrage mitgeteilt, allen Beamten und Unterbeamten davon Kenntniß und ihnen anheim zu geben, sich an den Sammlungen zu beteiligen. Diese Art der Hilfeleistung für Reichsbeamte, die bei Ausübung ihres Berufes in eine außerordentliche Lage gerathen waren, hatte auf verschiedenen Seiten Anstoß erregt. Es wurde der Standpunkt vertreten, daß es ein nobilis officium des Reiches sein müsse, für seine Beamten selbst zu sorgen, nicht aber die armen Unterbeamten, welche jene von Oben her protegirte Kollekte als einen Druck schließlich empfinden müßten, zu veranlassen, hierfür ihre Mittel herzugeben. Von postlicher Seite war demgegenüber behauptet worden, daß von einem moralischen Zwange gar nicht die Rede sei, ebenso wenig von einer Abwägung der Verpflichtungen der Beamten gegenüber auf die Schulden dritter Personen. Die Ober-Postdirektion in Hamburg sei, noch ehe von privater Sammlung für Hamburg die Rede gewesen, von Dr. v. Stephan angewiesen worden, Anträge auf Gewährung von Unterstufungen aus Reichsmitteln zu stellen und solche seien auch gewährt worden. Außerdem seien die Fahrt- und Ueberlagergebühren des Fahrpersonals für die Dauer der Cholera-Epidemie um die Hälfte erhöht worden. — Der „Vorwärts“ hatte nun in 4 Nummern gegen verschiedene Erscheinungen im „Reiche des Herrn Stephan“ Stellung genommen. Unter Anklage gestellt war zunächst ein Artikel mit der Ueberschrift: „Sonntagsarbeit bei der Post“. Es wurde darin Herr von Stephan u. A. als „zu gut geschulter Beauftragter des Kapitalismus“ und als „Marx's II.“ bezeichnet. Der Verfasser der Anklage hat jenen Vergleich „mit dem menschenindemben Könige des Alterthums“ als besonders beleidigend hervorgehoben. Die drei weiteren inkriminirten Artikel des „Vorwärts“ beziehen sich auf die Cholera-Kollekte. Es wird darin von „Bettelpensungen“ und von einer „Nützigung“ gesprochen, als welche sich die amtliche Aufforderung zur Kollekte bei den Beamten darstellen müsse, von „Almosen“, die Herr von Stephan unter erschwerten Bedingungen verprochen habe etc. — Der Artikel der „Berliner Presse“ hatte ungefähr denselben Gedankengang. Herr v. Stephan habe versprochen, soweit die Mittel der Hamburger Ober-Postdirektion nicht ausreichen, den Beamten durch Unterstufung des Reichspostamts zu Hilfe zu kommen, er habe dieses Versprechen aber nicht erfüllt, sondern die darobenden Unterbeamten für die armen Kollegen in Hamburg sorgen lassen. Die Beweisaufnahme erstreckt sich auf die Vernehmung der Ober-Postdirektoren Griesbach und Panow und einiger Unterbeamten. Es wurde unter anderem festgestellt, daß zur Unterstufung nothleidender Hamburger Postbeamten von Reichswegen außerordentlich nur 5500 M., durch die Kollekte dagegen 48 000 M. verwendet worden sei. — Der Staatsanwalt hielt die Kritik der Angeklagten für eine unbedingte und die behaupteten Thatsachen für nicht erweislich wahr. Die Verleumdungen seien sehr schwerer Natur und insofern strafbar, weil durch denselben Artikel der Geist der Unzufriedenheit in das kolossale Heer der Post-Unterbeamten getragen werde. Er beantrage daher gegen Ender 6 Monate, gegen Wißberger 2 Monate Gefängniß. — H. Heine, welcher für Ender's volle Freisprechung beantragte, wandte sich zunächst gegen die falsche Anschuldigung des Anklageverfassers bezüglich des Marx's. Dieser sei ja gar kein „menschenindemben König“ gewesen, sondern gerade der Geschundene, der in dem Wettkampfe mit Apollo unterlegen war. Das tertium comparationis sei aber gar nicht auf dem Gebiete des Schindens, sondern darin zu suchen, daß Marx's hier in der Bedeutung eines schlechten Dichters angeführt sei. Schlechte Gedichte habe selbst Caesar gemacht und Dr. v. Stephan, der so häufig Gedichte publizire, müsse es sich gefallen lassen, daß Kritik an ihm geübt wird. Die Artikel enthielten überhaupt gar keine Thatsachen, sondern nur eine Kritik, die namentlich hinsichtlich der Kollekte vollauf berechtigt gewesen sei. Derartige Kollekten sänden weder bei der Justiz noch bei anderen Behörden statt und wenn die Postverwaltung mit diesem guten Brauche breche, dann müsse sie sich die Kritik gefallen lassen. Es handle sich dabei gar nicht um Personen, sondern um das ganze System der Postverwaltung, und die gesammte Preße der verschiedensten Richtungen sei einstimmig in der Beurtheilung dieser Kollektensache gewesen. — Rechtsanwalt Gohn I. empfahl, gegen Wißberger nur eine kleine Geldstrafe festzusetzen. Denselben siehe der Schutz des § 193 vollauf zur Seite. Die Postverwaltung hatte sicher die Pflicht gehabt, die Noth aus Reichsmitteln zu lindern, sie sei auch dazu in der Lage gewesen, denn sie erziele jährlich einen Ueberschuß von 9 Millionen. Die Preße des Reichs Deutschlands habe sich gegen das qu. Verfahren ausgesprochen, ebenso im Reichstage die Redner aller Parteien, ja selbst Herr v. Reubell habe dieses Verfahren ausdrücklich gemißbilligt. — Der Gerichtshof stellte sich im Urtheile auf folgenden Standpunkt: Die Veranstaltung derartigen Sammlungen unter den Beamten habe immer etwas Nützliches und rufe mit Recht Tadel und Kritik hervor. Natürlich werde damit ein Druck von Oben nicht beabsichtigt, die Beamten glaubten aber doch an solchen versteckten Druck. Erwießen sie durch die Beweisaufnahme, daß das Reich gegenüber der Privatsammlung in der That sehr wenig gethan habe, und man könne sich nicht wundern, wenn daran Kritik geübt werde. Der Gerichtshof habe auch berücksichtigt, daß die Motive, aus denen heraus die Artikel geschrieben, gewissermaßen ethischer Natur seien. In allen Fällen sei den Angeklagten der Schutz des § 193 zugebilligt worden, die Grenzen desselben seien aber weit überschritten. Was den Marx's betreffe, so glaube der Gerichtshof dem Vertheidiger und dem Angeklagten, daß nur in dichterischer Beziehung eine Parallele gezogen werden sollte. Wenn man hieron ausgehe, erscheine die Kritik nicht unbedeutend. Aus diesen Erwägungen heraus verurtheilte der Gerichtshof Ender zu zwei Monaten Gefängniß, Wißberger zu 100 M. Geldbuße.

Eine Anklage wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes wurde gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Heizer Keune verhandelt. Am 28. August v. J., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, fand der nach Wannsee bestimmte Personenzug auf dem Potsdamer Bahnhof zur Abfahrt bereit. Da es Sonntag war, war der Zug bis auf den letzten Platz von Ausflüglern besetzt. Als Keune die Maschine vorlegte, geschah dies mit solcher Gewalt, daß sämtliche Fahrgäste einen großen Schreck bekamen und theilweise gegen einander fielen. Es kamen zum Glück nur leichte Verletzungen vor, einer der Fahrgäste war etwas erheblicher verletzt. Dagegen war

an dem Wagenmaterial ein Schaden entstanden, der gegen 700 M. Kosten verursacht hat. Der Unglücksfall sollte durch die Fahrlässigkeit des Keune verursacht sein. Derselbe hatte durch seinen Bertheidiger, Redakteur Fränkel, einen Entlastungsbeweis dafür angetreten, daß lediglich durch die schlechte Verfassung der Maschine der Zusammenstoß erfolgt sei. Die Räder der Maschine hätten durch längeres Bremsen ihre kreisrunde Form verloren, indem an einigen Stellen Abfchleifungen entstanden seien, welche man im Eisenbahn-Betriebe als „Schlaglöcher“ bezeichne. Der Angeklagte wollte rechtzeitig gebremst haben, der Erfolg sei aber auf grund der erwähnten Abfchleifungen ausgeblieben. Ein Entlastungsbeweis, der Lokomotivführer Gröfcher, betandete, daß er die fragliche Maschine wenige Tage vor dem Zusammenstoß gefahren und dabei dieselbe Erfahrung gemacht habe, wie der Angeklagte. Er habe dem Werkmeister erklärt, daß er nicht mehr mit der Maschine fahren würde, weil sie ihm zu unzuverlässig sei. Demgegenüber erklärte der Werkmeister Hantjens, daß er die Maschine nachträglich geprobt habe, wobei die Bremsvorrichtung vorschriftsmäßig gewirkt habe. Ein anderer Sachverständiger erwiderte, daß diese eine Probe nicht maßgebend sein könne, denn einmal funktioniere die Bremse bei den mit Schlaglöchern versehenen Rädern, ein anderesmal nicht. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung des Angeklagten, dem eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen sei. Diefem Antrage entsprach der Gerichtshof.

**Bemerkenswerthe Nahrungsmittel-Fälschungen** beschaffigten am Donnerstag die erste und dritte Strafkammer am Landgericht II. Vor der ersten Kammer stand der Müller-Geselle Hermann Hoffmann unter der Beschuldigung, um seine Verunreinigungen an Mehl zu verdecken, Sand unter den Roggen gemischt und mit vermahlen zu haben. Hoffmann stand bei dem Windmühlensbesitzer Wölsche in Petersdagen bei Alt-Landsberg in Arbeit. Im Januar dieses Jahres wurde der Mühlensbesitzer durch einen Schlagfluß gelähmt, so daß der Geselle allein die Mühle zu leiten hatte. In drei Tagen, in denen er ohne Aufsicht war, hat er 76 Zentner Mehl so hochgradig mit Sand vermischt, daß das Mehl vollständig ungenießbar war. Der dem diebischen Gesellen als Fehler gedient hat, konnte nicht ermittelt werden. Der Angeklagte wurde wegen dieser Handlungsweise mit 5 Wochen Gefängniß bestraft. — Der zweite Fall betraf den Bäckermeister Paul Knauer aus Tassdorf, früher in Rübendorf. Der Handelsmann Hölzer in Rübendorf hatte am 11. August v. J. für 78 M. Brot von dem Angeklagten bezogen und an seine Kunden in Berlin abgesetzt. Am 13. August übernahm Hölzer eine zweite Lieferung in gleicher Größe, aber alle seine Kunden in Berlin lehnten die erneute Abnahme des Brotes ab und gaben ihm das vorher bezogene als völlig ungenießbar zurück. Es befanden sich in demselben große schwarze Klumpen von ekelhaftem Ansehen. Knauer hat zwar beide Lieferungen zurückgenommen und dem Hölzer noch 25 M. Entschädigung gezahlt, einzelne Kunden hatten aber doch die Brote der Polizei übergeben und das weitere Verfahren führte zur Erhebung der Anklage gegen den Bäcker und seinen Gesellen. Das Schöffengericht in Alt-Landsberg verurtheilte den Meister zu 50 Mark, den Gesellen zu 40 Mark Geldstrafe. Letzterer beruhigte sich bei dem Urtheil, der Meister dagegen legte Berufung ein. In der zweiten Instanz gestaltete sich die Sache für den Angeklagten viel ungünstiger, wie in der ersten. Der Angeklagte behauptete, es habe sich um neues Roggenmehl gehandelt, welches sich oftmals schlecht finde weshalb es mit geriebener Semmel vermischt werden müsse. Daß er altes, verschimmeltes Brot aufgeweicht und in den Teig gemischt habe, bestritt er entschieden. Bäckermeister Gustav Wald, Obermeister der Rübendorfer Bäckerei, gab sich so ersichtlich Mühe, seinen Kollegen zu entlasten, daß der Gerichtshof plötzlich die Vernehmung dieses Sachverständigen abbrach und das Gutachten des Kreisphysikus Dr. Philipp entgegennahm. Dieser erklärte, ihm sei ein Brot zugesandt worden, er habe dasselbe aufgeschnitten und untersucht. Er habe schon viel dergleichen gesehen, aber so etwas nicht. Das Brot sah von Außen gut, auch vollständig ausgebacken aus, im Innern befand sich jedoch große Klumpen alten Brotes, die vollständig durchschimmelt waren. Es war die kolossale Schimmelbildung, die ich je gesehen — fuhr der Sachverständige fort — dieselbe muß im Innern des Brotes entstanden sein, denn Außen war das Brot schimmelfrei. Die Schimmelpilze würden ja wohl durch die Hitze des Backofens vernichtet worden sein, doch solche feste Brotschichten im Teige kann die Hitze nicht durchdringen, die Pilze greifen rapid um sich und das Brot wird so hochgradig gesundheitsgefährlich, daß der Genuß den Tod zur Folge haben kann, weil die Bestandtheile des Brotes chemisch vollständig zerstört werden. Hätte ich das Brot zur Stelle, würde sich der Gerichtshof selbst überzeugen können. Immerhin kam der Gerichtshof zu der Ansicht, daß auf Seiten des Angeklagten nur eine Fahrlässigkeit vorliege, es wurde aber auf dieselbe Strafe von 50 M. erkannt. — Den Schluss des Reichs bildete eine Milchplunderserei. Der Gutbesitzer Friedrich Hermann Karl Frischmuth auf Remate war vom Schöffengericht zu Oranienburg zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er das Wasser, mit welchem die Milch eimer und der Kälblapparat ausgespült worden waren, in die nach Berlin spedirte Milch gegossen hatte. Seine Tochter, verehelichte Thierbach, war wegen desselben Vergehens zu 75 M. verurtheilt worden. Beide hatten Berufung eingelegt. Der Vertheidiger vertrat den merkwürdigen Standpunkt, daß es gar nichts Besonderes sei, wenn etwas Spülwasser in die Milch gegossen werde, inwiefern konnte der Gerichtshof die Nichtigkeit dieser Ansicht nicht prüfen, weil eine erneute Beweisaufnahme beschlossen werden mußte, zu welcher auch der Gerichtschreiber Dr. Wifhoff zugezogen werden soll.

Der Schneidermeister Moritz Chaim, Pflanzstraße 46, früher 42, theilt uns mit, daß er mit dem in Nr. 113 des „Vorwärts“, 2. Beilage, unter Gerichtszeitung erwähnten Schneidermeister Chaim nicht identisch ist.

## Soziale Ueberlicht.

Der Streik der Zimmerer Oberbergs in der Mark dauert fort. Der Kampf scheint ein hartes zu werden. Kameraden und Genossen allerwärts, unterstützt uns durch Zusendung von Geldmitteln. Bedenkt, daß ein günstiger Ausgang des Streiks von großer Wirkung auf die gesammte Arbeiterchaft dieser Gegend sein würde. Halte den Zug fern! Geldsendungen u. f. w. sind zu richten an W. Känle, Oberberg (Mark).

Die Streik-Kommission der Zimmerer Oberbergs.

Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Die Goldleistenarbeiter in Altona und Ottensen waren insbesondere die Berliner Kollegen und Kolleginnen dringend vor Zugung, da in Unternehmertreuen geplant wird, Berliner Mädchen als Lohnrücker zu engagiren. Die Berliner R-Regimien insbesondere werden daher ersucht, sich nicht nach Altona und Ottensen locken zu lassen. Die dortigen Goldleistenarbeiter sind überzeugt, daß bei noch niedrigeren Löhnen, als bisher gezahlt wurden, niemand mehr erzfähig bleiben könne. Als warnendes Beispiel führen sie an, daß in einer Fabrik die mit dem Bergieren der Leisten beschäftigten Mädchen bei angestrengter Akkorarbeit nur den geringen Wochenlohn von 6 bis 9 M. verdienen.

# Verfassungen.

Eine dritte öffentliche Wählerversammlung für den 4. Reichstags-Wahlkreis fand am Donnerstag Abend in der Urania, Brangellstraße, statt. Buchdrucker Massini referierte in wirkungsvoller Weise über die Neuwahlen zum Reichstage und die Militärvorlage. An der interessanten Diskussion beteiligten sich eifrig die Genossen C. Schulz, P. Böhm, Gadegast, Blum und Scholz. In seinem Schlusswort kam der Referent auf das Bestehen der Reaktion, das allgemeine Wahlrecht zu kürzen, zurück und ermahnte die Anwesenden, überall recht eifrig zu agitieren, damit den Volkseindern inne werde, daß es gefährlich sei, mit dem Feuer zu spielen. (Beifall.) Einstimmig wurde dann folgende Resolution angenommen: Die Versammlung verurteilt den Militarismus der Gegenwart. Sie ist sich jedoch bewußt, daß die Auflösung des Reichstages nicht nur der Militärvorlage wegen geschehen ist; sondern daß es sich auch um Einführung reaktionärer Maßregeln für die Arbeiterklasse und insbesondere um Abschaffung des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts handelt. Die Versammelten verpflichten sich deshalb, am 15. Juni den Genossen Paul Singer als entschiedenen Gegner der Reaktion in den Reichstag zu wählen. Nachdem Genosse Scholz die Adressen bekannt gegeben, bei denen Anmeldungen zur Kontrolle der Wählerlisten entgegengenommen werden und zur Kontrolle derselben nochmals aufgefordert hatte, schloß derselbe die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Eine öffentliche Steinmetzen-Versammlung, einberufen vom Gesellenauschuß, beschäftigte sich am 17. Mai mit den Mißständen auf den Werkplätzen der Innungsmeister. Von letzteren waren in der gut besuchten Versammlung nur die Herren Dittmer (Petra Wimmel und Komp.) und Hülß anwesend. Die Beschwerden, welche von den Gehilfen vorgebracht wurden, betrafen hauptsächlich die Entlassung der älteren und die unmittelbar darauf vorgenommene Einstellung junger, eben ausgebildeter Kollegen auf dem Platz Wimmel und Komp. und dem Platz Meying. Weiter wurde über die Nichtinnehaltung des Tarifs, den die Innung mit bezahlten und anerkannt hatte, sowie über inhumane Behandlung seitens vieler Geschäftsinhaber und deren Poliere lebhaft Klage geführt. Auf Platz Zeidler, wo Wochenlöhne von nur 15 M. nicht Seltenes sind, würde, wie ein Kollege ausführte, die gute Arbeit in Wochenlohn, die geringe im Afford hergestellt. Er befragte die erfolgte Entlassung eines seiner Kollegen, der in der letzten öffentlichen Versammlung bereits diese Mißstände rügte. Auf Platz Hülß ist seit einiger Zeit Thierarbeit eingeführt, wohl infolge des Untergebots bei Submissionsarbeiten. So soll z. B. der Obermeister Meying bei Vergütung der am 10. April Schloß jetzt zur Ausführung kommenden Ballustrade (an der Spree) ein Untergebot von 6000 M. abgegeben und demzufolge den Zuschlag erhalten haben. Man nennt dies, führte der Redner aus, Hebung des Handwerks. Daß sie dann die meiste Arbeit in den Steinbrüchen herstellen lassen (wodurch Berlin zur Reparaturwerkstatt herabsinkt), ergebe sich aus der Sucht, trotz des billigen Preises noch einen möglichst großen Gewinn herauszupressen. Die von vielen Innungsmeistern, und namentlich vom Obermeister Meying mit Schwung betriebene Lehrlingszucht eröfne vorläufig keine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse. Hier müßten die Meister selbst mit Hand anlegen und durch Einigkeit bei Abgabe von Offerten, nicht aber durch Bedrückung ihrer Arbeiter das Handwerk zu heben suchen. Herr Dittmer, der wiederholt das Wort nahm, will innerhalb der Innung die vorgebrachten Klagen zur Sprache bringen. Einen Nothstand unter den Arbeitern erkannte er vollständig an, nur seien auch die Arbeitgeber davon betroffen. Wären die noch in der Schwere befindlichen Unterhandlungen betreffs des neuen Landtags, des Reichspost- und anderer Gebäude abgeschlossen sein, dann gebe es Arbeit, und es wäre beiden Theilen geholfen. Die Behauptung, daß bei Staats- und Kommunalbauten die Behörden es zur Bedingung machten, die Arbeit möglichst oder überhaupt in Berlin auszuführen zu lassen, bestritt er vollständig. Danach fragte diese gar nicht; Hauptsache sei: möglichst billig. In der weiteren Diskussion wurde noch die Beschränkung des Stimmrechts durch die Poliere, die Theilnahmlosigkeit der Kollegen an der Organisation scharf gerügt, worauf eine Resolution gegen 4 Stimmen Annahme fand, in welcher sich die Versammlung mit den Ausführungen der Redner einverstanden erklärte und sich der guten Sache, welche die Organisation bezwecke, wieder mehr als bisher zuzuwenden versprach. Der Gesellenauschuß ersuchte die Anwesenden, sich in Zukunft mit begründeten Beschwerden umgehend an ihn zu wenden und versprach energische Vertretung der Arbeiterinteressen. Nach Entgegennahme des Berichtes über den Stand der Kranken-Unterstützungskasse erfolgte Schluß der Versammlung.

Die freie Vereinigung der Grabenue unternahm am Himmelfahrtstag eine Herrenpartie, welche gleicher Zeit zur Agitation benutzt wurde. Mittels Sonderzuges gelangten die Kollegen nach Wiesental. Von dort ging es Fuß nach Meschov. In dem dortigen Gasthose wurde Kaff gemacht und die Agitation durch eine Vorlesung: „An das Landproletariat“ eingeleitet. Die zahlreich anwesenden Hausfrau-Arbeiter hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Erhebend und unergötzlich war der Hinblick, wie nach Beendigung der Vorlesung zahlreiche Hände sich nach den mitgebrachten Zeitungen und Manifest-Blättern ausstreckten. Nachdem noch mehrere Zeitungen an die Dorfbewohner verteilt waren, erfolgte unter dem Gesang des Proletariatsliedes der Weitermarsch nach Schönholz. Auch hier wurde unter Agitationsmaterial gern entgegengenommen. Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, unter welchen Bedingungen hier die Landarbeit verrichtet wird. Der männliche Arbeiter erhält pro Tag, d. h. von Morgens 4 Uhr bis Abends 9 Uhr, 75 Pf. Die Frau erhält für 2/3 Tag, d. h. von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr, 90 Pf. Wären die Leute für dieses Geld nicht arbeiten, so verschreiben sich die (national-patriotischen) Gutsherrn ihre Arbeiter aus Rußland! — In ähnlicher Weise verließ die Agitation in allen von der Vereinigung besuchten Ortschaften. In Wort, Lied und Schrift wurde für unsere Sache Propaganda gemacht bis zur Rückkehr nach Berlin.

Die freie Vereinigung der Zivill-Berufsmänner Berlins u. U. hielt am 16. Mai ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende, Kollege Graß, den Jahresbericht des Geschäftsjahres 1892/93, wonach 135 Mitglieder eingetreten und 51 ausgeschieden sind. Der Vorstand hielt 23 Sitzungen ab. Versammlungen haben im Ganzen 19 stattgefunden, nämlich 11 ordentliche und 8 außerordentliche; in 4 Versammlungen wurden Vorträge gehalten. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1000,02 M., eine Ausgabe von 893,88 M., es blieb ein Restbestand von 106,14 M. Vom Arbeitsnachweis wurden 218 Geschäfte erledigt, wozu 1333 Kollegen beschäftigt waren. Zu Punkt 1 wurde ein Antrag des Kollegen Luppe angenommen, welcher den Genossen Bernau ersucht, in der Geschäftszeit der freien Vereinigung keinem Mitgliede derselben den Aufenthalt in seinem Lokale zu verwehren. Bei Punkt 2 wurde beschlossen, den Antrag der vorigen Versammlung aufrecht zu erhalten. Der Antrag des Kollegen Baffin wegen Verlegung der Geschäftsausgabe wurde vom Antragsteller zurückgezogen; über den Antrag des Kollegen Schöner, Gründung eines Fachorgans, wurde nicht diskutiert, sondern beschlossen, diesen Antrag zur nächsten Mitgliederversammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag des Kollegen Hildebrand, wonach das Schiden von Stellvertretern bei Kommissionsgeschäften bestraft werden soll, wurde angenommen. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 30. d. Mts. im Lokale „Königsbath“ zu begehen. Weiter wurde beschlossen, die Annonce im „Vorwärts“

vorläufig aufzusehen. — Zur Stellungnahme gegen den Berufsmänner-Verein Nord-West rief Genosse Thierbach, welcher als Gast anwesend, diese Sache zunächst in der Gewerkschaftskommission zur Sprache zu bringen und dann in einer öffentlichen Versammlung der Berliner Arbeiterklasse zu unterbreiten.

In Potsdam tagte am 12. d. M. eine Volksversammlung, in welcher der Reichstags-Kandidat des Kreises, Genosse Bernau aus Berlin, über die erfolgte Reichstags-Auflösung und die bevorstehende Neuwahl referierte. Der begeisterte Vortrag wurde mit brausem Beifall aufgenommen und rief eine lebhaft Diskussion hervor. Die in der Versammlung anwesenden Gegner hatten leider nicht den Muth, der Aufforderung des Vorsitzenden zur Theilnahme an der Debatte nachzukommen. Die Versammlung war von der Gewißheit erfüllt, daß der sozialdemokratische Kandidat gewählt werde, wenn jeder Parteigenosse seiner Pflicht nachkommt. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammelten sich verpflichteten, am 15. Juni Bernau ihre Stimmen zu geben. Unter Verschiedenem wurden die Parteigenossen zu zahlreicher Theilnahme an der Agitationsstour aufgefordert, welche am 2. Pfingsttage Morgens 6 Uhr von Glaser Lokal aus unternommen werden soll. Auch erging ein Appell an die Versammelten, sich fester als bisher ihren Gewerkschaftsorganisationen anzuschließen; zur Förderung der gewerkschaftlichen Arbeiterinteressen hat sich in Potsdam ein Gewerkschafts-Parteil konstituiert. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die imposante Versammlung geschlossen. Unter dem Gesang der Marxliedchen verließen die Anwesenden den Saal.

Die freie Vereinigung der Kaufleute berief zum 10. Mai im Saale zur Neuen Post, Beuthstraße, eine Mitgliederversammlung ein, die zahlreich besucht war und sich ausschließlich mit der Frage beschäftigte, in welcher Weise die Handlungsgehilfen die Agitation zur bevorstehenden Reichstagswahl zu unterstützen und zu fördern haben. Es wurde beschlossen, im zweiten und fünften, sowie im ersten und dritten Wahlkreis je eine große Versammlung für die kaufmännischen Wähler einzuberufen; alsdann wurde während der Wahlperiode im Restaurant zur Neuen Post, Beuthstr. 21, ein Bureau errichtet, in welchem täglich Abends von 8 Uhr an ein Kollege anwesend sein wird, der verpflichtet ist, jede Auskunft zu ertheilen, sowie Mittheilungen in Empfang zu nehmen, die zur Kenntniss der Kollegen gebracht werden müssen. Ein weiterer Beschluß, sich den Vertrauensleuten sämtlicher Wahlkreise zur Ausführung schriftlicher Arbeiten zur Verfügung zu stellen, wurde mit großem Interesse aufgenommen, und nicht unbedeutend war die Anzahl derjenigen Kollegen, die mit voller Begeisterung, sich der guten Sache zu widmen entschlossen hatten. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Der Verband der Glasarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Stralau, hielt am 7. Mai eine Mitgliederversammlung ab. In derselben sprach Dr. Litgenau über das Thema: Warum organisiren wir uns? Die zahlreich besuchte Versammlung lauschte den Worten des Redners mit Interesse und spendete ihm am Schluß reichlichen Beifall. Nach Erlebigung der Kassenangelegenheiten wurde beschlossen, die Kommission zu beauftragen, wegen Vertärkung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde bei der Direktion vorstellig zu werden.

Die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler hielt am 8. Mai eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Warm über die Erhaltung der Sehkraft sprach. Die große Zahl von Fragen, welche nach Beendigung des Vortrages an den Redner gerichtet wurden, legte Zeugnis dafür ab, wie sehr das Thema die Aufmerksamkeit, unter der sich auch viele Damen befanden, interessierte.

In der Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Schleißer, welche am 8. Mai unter zahlreicher Theilnahme abgehalten wurde, hielt Herr P. in n über „Das tolle Jahr 1848“ einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion beteiligten sich mehrere der Mitglieder. Daraus wurde Sasse zum Beisitzer und Louis Stalp in die Faktionskommission gewählt.

In der öffentlichen Versammlung für Kellner und Verusgenossen, welche am 16. Mai bei Gröndler, Köpnickstraße, tagte, referierte Kollege Pösch über die Frage: „Wie stellen sich die Kellner zum Lohnkampf?“ Der Redner betonte, daß es die Pflicht eines jeden Proletariats sei, seine Arbeitskraft so theuer als möglich zu verkaufen. Was den Lohnkampf bei den Kellnern so schwer mache, sei vor allen Dingen die traurige Thatsache, daß eine Anzahl von Stellenwucherern (gegen 30 in Berlin) den ganzen Arbeitsnachweis in den Händen habe, ohne natürlich den Zweck damit zu verbinden, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Diese Schmarotzer zu beseitigen und den Arbeitsnachweis an sich zu reißen, müsse somit die erste Aufgabe der organisierten Gastwirthsgehilfen sein. Die folgende am Schluß seines Referats vorgeschlagene Resolution des Kollegen Pösch fand einstimmig Annahme: Die Versammlung beschließt, an den Pfingstfeiertagen die früher festgestellten Lohnsätze auch dieses Jahr aufrecht zu erhalten. Nach denselben sind am ersten und zweiten Feiertage je 5 M., am dritten 3 M. Lohn zu zahlen. Die Versammelten verpflichten sich allen gesetzlichen Mitteln dahin wirken zu wollen, daß die Kollegen nur solchen Bureaus ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen, welche diesen Lohnsatz gemäß placiren. In der nachfolgenden Diskussion, an welcher sich die Kollegen Schräder, Ebert, Wehnacht und viele andere, sowie die Gastwirths-Gründer und Herzberg beteiligten, wurde der Stellenwucherer der Kommissionäre einer vernichtenden Kritik unterzogen. — Eine Resolution des Kollegen Ebert, dahingehend, bei der bevorstehenden Reichstagswahl energisch für die Kandidaten der Sozialdemokratie einzutreten, fand einstimmig Annahme; ebenso ein Antrag, den Ueberstich der heutigen Zellerfassung dem Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei zu überweisen. — Kollege Schräder machte bekannt, daß der derzeitige Wirth vom Müggelschloß-Friedrichshagen, Herr Tescher, sich dahin geäußert hat, daß die Noth unter den Gastwirthsgehilfen so groß sei, daß er selbst zu Pfingsten nicht mehr als 8 Mark Lohn zahlen werde, ja, daß er sogar Leute genug für 1,50 M. erhalten könnte. Schräder knüpfte an das Bekanntgeben dieses Ausspruchs, der mit großer Entrüstung aufgenommen wurde, die Mahnung, daß jeder Kellner, der auf seine Ehre halte, wissen müsse, wie er sich zu verhalten habe. Die Versammlung wurde hierauf mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung geschlossen.

Die Gummi-Arbeiter Berlins und Umgegend hielten am 13. d. M. eine öffentliche Versammlung ab. Der angelegte Vortrag mußte wegen Mangel eines Referenten ausfallen, ebenso der Bericht der Agitationskommission, da kein Mitglied derselben erschienen war. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Neuwahl einer Agitationskommission überflüssig erscheine, indem der bestehende Verein genug Agitation zu entfalten im Stande sei. Infolge dessen wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, von der Neuwahl einer Agitationskommission Abstand zu nehmen. Nachdem sodann C. d. e. als Delegirter zur Gewerkschafts-Kommission seinen Bericht erstattet hatte, legte er sein Amt nieder; an seiner Stelle wurde Bernau gewählt. Daraus wurde angeregt, während der Wahlperiode von weiteren Versammlungen Abstand zu nehmen; sodann erfolgte Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung der Gummi-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Der märkische Arbeiter-Turnerbund hielt am 14. Mai in Berlin seine halbjährliche Bundes-Turnstunde ab, welche einen durchaus befriedigenden Verlauf nahm.

Tischlerverein. Versammlung am Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, Reichstr. 16. Beratung der diesjährigen Herrenpartie.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Charlottenburg. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, im Restaurant S. Krause, Wilmersdorf, Wilmersdorf-Gröndler.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. G. Fr. 29, Hamburg). Filiale Berlin 6. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, Alte Schönhauserstr. 43 bei Reimann. Tagesordnung: Kassenbericht.  
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. G. 29, Hamburg). Filiale Berlin 6. Ten Mitglieder zur Nachricht, daß die Versammlung am Sonntag, den 21. Mai, des Pfingstfestes wegen ausfällt. Die nächste Versammlung findet erst nach den Reichstagswahlen statt.  
Zentralverband der Textilarbeiter Deutschlands, Filiale Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß die Versammlungen zu gunsten der Wahlbewegung ausfallen und die Mitglieder ihre ganze Kraft darauf verwenden mögen.  
Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner in Berlin. Montag, den 22. Mai (2. Pfingstfesttag), gemeinsames Beisammeln der Landmänner nicht selten im Schäferhause in Wilmersdorf. Fahrpläne: Sackgasse: Sackgasse Steiner Bahnhof 10,40, sowie Nordbahnhof, Bernauerstraße, um 9,10, 10,10, 12,35, 2,55, 4,40. Nachzügler werden im Schäferhause erwartet. Gäste willkommen.  
Neuer Berliner Handwerkerverein. Am Sonnabend, den 20. Mai, findet keine Vereinsversammlung statt.  
Städtische Gesellschaft. Sonntag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, Rosenfelderstr. 28. Vortrag des Herrn Theodor Wegner über „Unter Pfingsten“. Nach dem Vortrag gemeinsames Beisammeln.  
Freiwirtschaftliche Gemeinde. Sonntag, den 21. Mai, 10 Uhr, Rosenfelderstr. 28. Dr. Bruno Wille: „Freiwirtschaftliche Wirkung der Natur“ (Vortrag). Montag, den 22. Mai, 10 Uhr, Rosenfelderstr. 28. Dr. Wille: „Die Bedeutung der Felle in alter und neuer Zeit“ (Vortrag).  
In der humanistischen Gemeinde, Kommandantenstr. 79, hält am nächsten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Herr G. Schäfer den Vortrag über: „Der Kampf des heiligen Geistes mit dem unheiligen in unserer Zeit.“  
Couriers- und Wanderverein „Waldvogel“. Sonnabend, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, Sitzung bei Frau Köpnickstr. 63.  
Vergnügungsgesellschaft „Deutsches Einigkeit“. Sonntag 21. d. M., Große Frankfurterstraße, Sitzung, Lang, Pöschke. Gäste willkommen.  
Aktion! Mitglieder der Freiwirtschaftlichen Gemeinde in Kiewitz. Laut Beschluß des Vorstandes sollen die nach Erlebigung der Wahlen unsere Mitglieder-Versammlungen ausfallen. Eine öffentliche Versammlung findet am ersten Pfingstfesttag, Nachmittags 4 Uhr, in Wilmersdorf's Restaurant „Zur Baumstraße“, Neu-Neptun, Baumstraße, statt. In derselben wird Herr Walded Manasse über „Unsere Pfingsten“ sprechen. — Austrittserklärungen sind unentgeltlich bei Paul Wisemann, Köpstr. 103, zu haben.

# Vermischtes.

Gestorben sind: in München am 19. Mai der Abgeordnete Bankdirektor v. Schaub, Führer der bayerischen Nationalliberalen, ebendort am selben Tage der Geschichtsprofessor Dr. v. Ludlow aus Göttingen, und in Wiesbaden am 19. Mai der Kammerherr Graf v. Scherr-Thoh, Herrenhausmitglied und Landesältester Schlesens.  
Der Königshof Lindhof bei Warburg in Schweden ist nebst einigen nahegelegenen Gebäuden vollständig abgebrannt; 150 Kinder und der aus dem Hofe flüchtete Volkshutengig Edgemonad kamen in den Flammen um.  
Grubenunglück. Auf der Calumet- und Hecla-Mine in Michigan brach bei der Ausfahrt von 10 Bergleuten aus dem Schacht die Kuppelabdeckelung und der Fahrstuhl stürzte 1000 Fuß in die Tiefe. Sämtliche 10 Insassen wurden zerquetscht.  
Durch eine Explosion wurden, wie unterm 18. Mai aus New-York berichtet wird, in Genova, It., etwa 100 Personen verschüttet. Viele Leichen sind bereits geborgen.  
Pestiger Unwetter herrscht seit Sonntag in Ohio. Ein Transportschiff und zwei Schooner sind auf dem Erie-See untergegangen; man befürchtet, daß noch andere Fahrzeuge Schiffbruch gelitten haben. Soweit bis jetzt bekannt geworden, sind 12 Personen ums Leben gekommen. Verschiedene Städte sind infolge von Ueberschwemmungen unpassierbar geworden, mehrere Gebäude und Schuppen in Cleveland sind zerstört; der Mahoninga und andere Flüsse sind aus den Ufern getreten, der Erie-See steht außergewöhnlich hoch. Die Feuerwehre ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt, die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Auch aus verschiedenen Orten Pennsylvaniens werden Ueberschwemmungen gemeldet. Dort befanden sich die Bewohner einzelner Landstriche in großer Gefahr und mußten vielfach durch die Feuerwehre gerettet werden.

# Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dieck' Verlag) ist soeben das 84. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kapitalismus und Militarismus. — Die Neuentwerfung der Wehr. Von Dr. Rudolf Meyer. (Fortsetzung). — Die Ergebnisse der Gewerbe-Aussicht in Bayern und Württemberg für 1892. Von Dr. Max Cuad. — Die Parteien und die Militärfrage. Von Max Schippel. — Literarische Rundschau. — Notizen: Der Getreidebau Englands. — Feuilleton: Die sozialen Zustände im römischen Reich vor dem Einfall der Barbaren. Von Dr. Paul Ernst.  
Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. M. Dieck' Verlag) ist und soeben die Nr. 10 des 3. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: An die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. — Der Reichstag. — Nur die allergrößten Räuber wählen ihre Wehler selber. — Die Weisheit. — Zur Beachtung. — Feuilleton: „So suis envoyé par les notres!“ Eine Episode aus den Junitagen von 1848 zu Paris. Aus dem Rußlands des Iwan Turgeniew. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Notizen.  
Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (einkretend) in der Reichspost-Zeitungsliste für 1893 unter Nr. 2609) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Inseratenpreis bis zweigespaltene Petitzeile 20 Pf.

# Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)  
Suffr. 10. Mai. In einer heute Nachmittag abgehaltenen allgemeinen Versammlung der ausländischen Dockarbeiter wurden die Bedingungen des Vergleichs, welche in der gemeinsamen Konferenz der Vertreter der Arbeiter und der Dockarbeiter vereinbart waren, genehmigt. Die Dockarbeiter werden am nächsten Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen.

# Briefkasten der Expedition.

In unserer Expedition gingen zum Wahlfonds ferner folgende Beträge ein:  
Weißgerber Berlin 100.—, Pauline Spann durch Koopmann 3,20, Von den nichtliebenden 7 8 Wilmers der Silbermann'schen Gutsfabrik 3.—, Ed. Bernstein, London 30.—, M. 4.—, Biel 3.—, Gesangverein Bruderschaft Daudieners, Etal'schreiberstr. 29 bei Sabning 5.—, Bon 5 Drechslern, 1 Tischler und 1 Schlosser durch Baumberg 9,55, 7 rothe Maschinen und eine Frau 8.—, G. N., Franziskastraße 4, 2.—, Gesangverein Freundestreue, gemischter Chor, durch Grabrowski 10,05, Durch einen Bergewaltigten aus Freundestreue 2.—, Männergesangverein Vordererstr. II, gegr. 1879 50.—, Von den Entbrüdern bei Regenber 3,50, Rud. Wuttu 1.—, Die rothen Klemperer aus der Gurohr. 1.—, Zigarrenliste 1,86, Gebilfeneinstand Neue Hochstr. 26 2,34, Rauchklub S. E. O. 5,25, Rauchklub Arkona S. O. 3.—, Rauchklub „Freischaal“ 4.—, Tapezier-Werstatt U. 6.—, Immer Vorwärts 3,85.  
Summa 263,90 M. Bericht quittirt 2030.— M., in Summa 2895,90 M.

# Achtung, Schneider u. Schneiderinnen!

Dienstag, den 23. Mai (3. Pfingstfeiertag), Vorm. 10 Uhr, im Lokale des Herrn Martens, Friedrichstraße Nr. 236:

## Große öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die Stellung der Sozialdemokratie. Referent Reichstags-Kandidat Kollege Aug. Säterow.  
2. Diskussion. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, zu erscheinen.

Die Agitationskommission.  
**Achtung!** Am Nachmittag des 3. Pfingst-Feiertages gemütliches Beisammensein in Reinhold Krösche's Gartenlokal, Hasenhaide, Fichtestraße 29. Die Kaffeetische ist von 2 Uhr an geöffnet.

## Freireligiöse Gemeinde.

### Fest-Vorträge

Vorm. 10 1/2 Uhr Rosenthalerstr. 38 (nahe dem Gatte'schen Markt).  
Sonntag: Herr Dr. Bruno Wille über: „Freireligiöse Wirkung der Natur“.

Montag: Herr Dr. Pinn über: „Die Bedeutung der Feste in alter und neuer Zeit.“ — Gäste sehr willkommen.

## Wilmersdorf.

Am Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingstfeiertag).

## 3. Stiftungsfest des Arbeiter-Vereins

in Moller's Volksgarten, Berlinerstr. 40.

Von Nachmittags 4 Uhr ab im Garten Konzert, ausgeführt von Berufs-Musikern unter Mitwirkung dreier hiesiger Gesangsvereine (M. d. N. S. V.).  
Von 12 Uhr ab Tanzkränzchen. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. — Entree à Person 25 Pf. Kinder frei.  
Hierzu ladet die Genossen ein

## Friedrichshagen! Achtung!

### Wahl-Agitationstouren

am 1. Pfingst-Feiertag. Versammlungsort Restaurant Plankes früh 1/2 8 Uhr.  
Zahlreiche Beteiligung Ehrensache. Das Wahlkomitee.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Seuthstraße 2.

## Zur Reichstagswahl!

Ende dieser Woche erscheint in unserem Verlage:

### Die Thätigkeit

## des Deutschen Reichstags

von 1890—1893.

ca. 12 Bogen Umfang. Taschenformat.

Preis 20 Pf.

In Partien und für Wiederverkäufer Rabatt.

Aus dem Inhalt dieser Broschüre heben wir hervor die Kapitel über Militarismus, indirekte Steuern, Sozialreform, (Gewerbeverträge, Gewerbeordnung, Krankenversicherung, Unfall- und Invalidität- und Altersversorgung), ferner über die moderne Produktion und das Handwerk.

In einem Anhange dazu werden das Wahlgesetz nebst Reglement sowie die Entscheidungen der Wahlprüfungskommission beigegeben. Das Schriftchen wird ferner Winke für die Agitation, vor allem auch für die Flugblattverteilung auf dem Lande, enthalten, und somit jedem Reichstagswähler ein willkommenes Handbüchlein für den jetzigen Wahlkampf sein.

Parteilosen! Benutzt und verbreitet das oben angeführte Schriftchen fleißig, es wird in diesem Wahlkampfe wesentlich dazu beitragen, die Genossen unserer Gegner gegenüber schlagfertig zu machen und die Arbeit der Agitation zu erleichtern.

Wir ersuchen um sofortige Angabe des Bedarfs.

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungs- und Expeditionen nehmen Bestellungen entgegen. Bei Aufträgen von außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Seuthstraße 2.

Soeben erschien:

401/6

## Hefte 43

### Reden und Schriften Ferd. Lassalle's

(Vollständig in ca. 50 Hefte à 20 Pf.)

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Expeditionen entgegen.

Empfehle den Genossen und Genossinnen mein Schuh- und Stiefel-lager eigener Fabrik zu bill. Preisen.  
A. Manthey, 8746b  
1. Gsch. Viniensstr. 10, 2. Gsch. Badstr. 44

Ein großer Posten versch. Herren-Anzüge, sowie Vetter, gold. u. silb. Uhren, werden täglich unter Tage verkauft in der Pfandleihe-Geschäftsstr. 32, 1 Tr.

## Unsere geehrte Kundschaft

machen wir darauf aufmerksam, ihren Pfingstbedarf an Cigarren, Cigaretten und Tabak möglichst am Sonnabend zu decken, da unsere Geschäftslokale am ersten Pfingstfeiertage nur von 8-10 Uhr Vormittags geöffnet sein dürfen.

## Loeser & Wolff.

241M)

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.  
**Blousen,**  
hervorragende Neuheiten für die Saison in Wolle, Seide u. Sammet.  
**Morgenröcke, Unterröcke und Schürzen.**  
Großes Lager von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.  
Eigenes Fabrikat. Saubere Arbeit. Billige Preise.  
**Die schönsten Kinderkleider**  
für Mädchen jeden Alters,  
in größter Auswahl vorrätig.  
**BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.**

Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf die Firma zu achten.



## J. Baer,

Berlin N., Gesundbrunnen,

Badstraße 18,

Ede der Stettinerstraße,

empfehlen in

überragender Auswahl:

Großer Umfah.

Kleiner Nutzen.

Eleg. Kammgarn-Anzüge 27, 30, 36-40 M.

Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27 bis 33 M.

Eleg. Paletots 15, 18, 20, 24, 27-33 M.

Eleg. Hosen 5, 7, 8, 10, 12-16 M.

Arbeitsjacken äußerst dauerhaft gearbeitet, äußerst billig!

Reizende Knaben-Anzüge und Paletots für jedes Alter.

Großes Stoff-Lager vom einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu

Bestellungen nach Maß zu äußerst soliden Preisen und schöner Ausführung.

Vorzügl. Arbeit.

Eleganter Sitz.

## Für den Osten!

### Kontrollmarken-Hüte

bei Franz Haupt, Hutmacher,

Nr. 145, Große Frankfurterstr. Nr. 145.

Schirme, Mützen, Cravatten, Spazierstöcke. 8787L\*

Kinderwagen, größtes Lager, bestes Fabrikat, auch Teilzahlung, nur allein

Oranienstr. 3 im Nordgeschäft.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins

Andreasstr. 23. 8787L\*

Alte Stiefel gr. Ausw., Reparatur u. Best. reell u. billig.

Runge, Mannstr. 2. 24b\*

Cigarren rein amer. Tabak eigener Fabr., 25 St. 1 M. Rippen-Tabak

Hof part. 28b

Arbeit er kauft Cigarren 10 Stück

30, 40, 50 Pf. ev. Hundert

Mark 2,50, 3.- u. Händlern Rabatt.

Elfasserstr. 96. 41b

Gaugbare Destillation, passend für Parteigenossen für

2000 M. zu verkaufen. Zu erfragen bei

Gnadt, Swinemünderstr. 120. 40b

Jede Uhr unter Garantie kostet bei mir

zu reparieren (außer Bruch) 1,50 Mk.

Kleine Reparaturen entsprechend billiger.

Uhren, Gold- u. Silberwaaren

C. Wunsch, N. Oranienstr. 33,

Möbl. Schlafstelle verm. Bärthel,

Kottbuserstr. 2 Hof 1 Tr. 242M

## Hutfabrik A. Lange,

Brannen-Str. 136-37.

Pilz- u. Seidenhüte m. Kontrollmarken.

Gr. Lager in Sonnen- u. Regenschirmen,

Stroh- u. Mützen. Billige Preise.

Reparationsgeschäft, pass. f. Ge-

Enol, Garten, schöne anschl. Wohnung,

Billard, Instrument, im lebhaften Süd-

osten, wegen andauernder Krankheit so-

fort für 850 Thlr. z. verkaufen. Miethe

billig, 4 1/2 Jahr Kontrakt. Wo? sagt

die Expedition des „Vorwärts“, Beuth-

straße 2. 4252b\*

Infanteriegewehr M/71 billig,

auch einzeln zu verkaufen. Offert. mit

K. J. an die Exped. d. Zeitung. 43b

Sprosser Nachtigallen, schlagd.

6 M. Grasmücken 1,50,

Singdrosseln 3,50, Sager, Andreasstr. 39.

Für Händler! 21b

Stodkärnen, 45 Pf., Gr. 4 M.

50 Pf., dieselben mit Vassalle, Fahren

und Mützen liefert am billigsten die

Erz- u. Fahren-Fabrik von

W. Misch, Berlin, Mühlentstraße 80.

Genossen empfiehlt

Filz- u. Seiden-

Hüte mit Kontrollmarken.

Polvogt, Frobenstraße 28,

nahe der Bülowstraße.

Nur 1 Mark.

Klagen, Eingaben, Reklamationen,

Rath im Zivil- und Strafprozess. Ein-

ziehung von Forderungen. Pollak,

Blumenstr. 19 II. Auch Sonntags.

Heute Nachmittag erscheint

## Der Kuhhandel.

Humoristisch-satirische Verse

zur Reichstags-Wahl.

32 Seiten, reich illustriert.

Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Zeitungs-

Speditoren und Kolporteurs.

Hans Baake,

City-Passage. 4259b

## Gold. Damen-Remontoir-Uhr

ist am 13. d. M., Abends v. 5-6 Uhr,

auf d. Wege Schönhauser Allee-Fran-

seckstraße verloren. Der ehrliche Finder

w. gebet, dies gegen gute Belohnung

Schönhauser Allee 67, beim Portier,

abzugeben. 44b

Empfehle mein 4256b\*

Cigarren- u. Tabak-Geschäft.

Billets zu allen Konzerten in der

Haide sind bei mir zu haben.

S. Lindemann, Heinstr. 24.

## Steinmehstraße 40,

Ede Grob-Görichenstraße.

89b

Nur Güte mit Kontrollmarken.

Grosse Auswahl in Schirmen.

W. Wolff.

Jede Uhr

reparieren u. reinigen kostet

bei mir unter Garantie des

gutgehend nur 1,50 M.,

außer Bruch, kleine Re-

paraturen billiger. Großes

Lager neuer u. gebrauchter

Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker u.

Alle Arten Ketten, sowie Brillen und

Pincenez. 8888b\*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.

Bitte genau auf No. 34 zu achten.

## Charlottenburg,

Berlinerstrasse 76

an Wilhelmplatz.

1000 Regenmäntel 3 1/2 Mark.

500 Jaguots 3 1/2 "

250 do. auf Seide 5 "

1000 Umhänge, Spitzenapes

in Seide u. Woll. 8591L\*

Knaben- und Mädchensachen.

## Nur Hüte mit

Arbeiter-

Kontrollmarke

führt das Hutgeschäft von

G. Knaake,

Andreas-Str. 24.

8778L\*

## W. Boll, Wienerstr. 1

empfehlen

ihre

Beiz- und Bairisch-Bierlokal

Vereinszimmer und Regelbahnen.

## Restaurant Charlottenhof.

Den Berliner Parteigenossen empfehle

bei Ausflügen nach Potsdam mein am

Bahnhof Charlottenhof gelegenes Res-

taurant. Schöner großer Garten,

Billard, Regeldahn. Am regen Besuch

bietet Achtungsvoll F. Brosch,

Potsdam, Alte Louisenstr. 32, gegen-

über dem Bahnhof Charlottenhof.

Größere Gesellschaften bitte vorher

anzumelden. 18b

Empfehle allen Genossen mein

Schaufgeschäft. 4080b\*

Auch ist ein Vereinszimmer zu ver-

geben. Der Garten ist eröffnet.

J. Gnadt, Swinemünderstr. 120.

Vereinszimmer oder Zählstelle (bis

40 Personen, sep. Eing.) zu vergeb. beim

Gen. Jacob, Voedstr. 5. 8467b\*

Die gegen Maurer Otto Schilling,

Arbeiter Franz Beyer und Maurer-

meister Eicks ausgesprochene Verdäch-

tigung der Entwendung eines Re-

nchen's nehmen wir hiermit, öffentlich

Abbitte leistend, als unwahr zurück.

Schuhmacher Fähr und Frau,

11b Gartenstraße 82.

## Schuhe und Stiefel

mit Kontrollmarke empfiehlt

G. Ferbe, Ritterstr. 114,

8867L\* nahe der Färbenstraße.

## J. Semmel, Oranienstr. 55,

an Moritzplatz,

pr. Zahn-Arzt. Spr. 8-9. Sonnt. 9-1.

Teilzahlung gestattet.

\* Dr. Hoesch, homöopath. Arzt.

Viniensstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

## Arbeitsmarkt.

Tüchtige Palouze-Anschläger verl.

Max Körner, Fehrbellinerstr. 49. 119b

## Gerichts-Beilage.

**Gewerbegericht, Kammer I.** Weil sie unrechtmäßigerweise ihre Arbeit bei dem Schneidermeister Tade aufgegeben hat, wurde am 17. Mai die Tailenarbeiterin Saxe zur Zahlung einer Entschädigung von 15 M. verurteilt, insofern sie nicht gewillt sei, ihr Arbeitsverhältnis bei Tade fortzusetzen. Tade wurde auf die ihrerseits gegen ihn erhobene Klage zur Bezahlung von 15 M. einbehaltenen Lohnes verurteilt. Fräulein Saxe suchte ihre ohne Kündigung erfolgtes Fortbleiben aus der Werkstatt des Tade damit zu rechtfertigen, daß sie von diesem als Tailenarbeiterin angenommen worden sei, aber Tailen nicht zu machen bekommen habe; wenigstens habe man ihr nicht die Garnierung derselben übertragen. — Gegen den Nähfabrikanten Philippsohn klagte eine Näherin, und zwar auf Auszahlung für 4 1/2 Arbeitstage von 8,40 M. rückständigen Lohnes. Philippsohn war der Meinung, daß für die Arbeit der Klägerin der Betrag von 3 M. eine angemessene Bezahlung sei; 10 M. die Woche habe sie vielleicht auf Stapelfachen verdient, aber soviel könne sie nicht für die ihm geleistete Arbeit verlangen, da sie die Bearbeitung guter Sachen, wie sie bei ihm hergestellt würden, erst lernen müsse. Der als Sachverständiger vernommene ehemalige Meister der Klägerin, Herr Sarossa, hielt Herrn Philippsohn entgegen, daß er ihr von vornherein hätte sagen sollen, sie sei vorerst probeweise beschäftigt und er werde sich mit der Entlohnung nach ihren Leistungen richten. Daraushin wurde Philippsohn zur Zahlung der verlangten 8,40 M. verurteilt.

**Kammer II.** Der Strohhutarbeiter Stober verlangte von seinem Prinzipal, dem Hutfabrikanten Goldstein, sieben Tage à 4 M. Gehalt, während dieser ihm nur einen Tag bezahlte, weil Stober der Behauptung Goldstein's zufolge die andern sechs Tage ohne sein Gehalt sich zu schaffen gemacht habe. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Goldstein mit seinen sämtlichen Arbeitern aus Breslau nach Berlin gekommen ist, um an Stelle der dort aufgegebenen Hutfabrik hier eine solche neu einzurichten. Natürlich hat nicht gleich alles „geklappt“. Stober hat an der Herrichtung der Siederei gehalten, seinen Arbeitslohn zurecht gemacht und als er noch nicht arbeiten konnte, sich mit Aufbaumungs- und ähnlichen Arbeiten beschäftigt. Schließlich hat er sich den Formsdand — er hatte an den Gipfelformen zu arbeiten — selbst geholt, wozu er schon einen halben Tag notwendig hatte. Alles das that er in der Ueberzeugung, dafür Bezahlung zu erhalten. Der Gerichtshof erkannte dem Kläger 21 M. statt der beanspruchten 28 M. zu.

**Kammer V.** Der Klempnermeister Perez hatte den Klempner Wolf nicht weiter beschäftigt, als dieser sich nicht bereit erklärte, noch, hinfort für 15 W. die Woche zu arbeiten, nachdem er für die ersten 4 1/2, Tage 15 M. bezahlt erhalten hatte, was auf die Woche 21 M. machen würde. Wolf klagte wegen Entlassung ohne Kündigung auf eine Entschädigung von 42 M., ermäßigte die Forderung im Termin aber auf 25 M., welche er auch zugebilligt erhielt. Kläger und Beklagter verließen zusammen die Gerichtsräume. Auf der Treppe zeigte der Meister Perez dem Kläger ein Portemonnaie mit Goldstücken und verfiel ihm mit dem Bemerkten, er bekomme aber davon nichts, einen Schlag mit der Faust in das Gesicht, so daß die Lippen bluteten. Der schlagfertige Herr wird sich deshalb jedenfalls noch vor Gericht zu verantworten haben.

Von prinzipieller Bedeutung schien eine Verhandlung werden zu wollen, die am 13. Mai stattfand. Gegen einen Kinderstuhl-Fabrikanten, der sein Geschäft aufgegeben hat, klagte dessen ehemaliger Arbeiter um eine Entschädigung dafür, daß ihm nicht sechs Wochen vor Aufgabe der Fabrik gekündigt wurde. Der Beklagte bestritt zunächst, daß Kläger Werkführer gewesen sei und sechs wöchentliche Kündigung überhaupt beanspruchen dürfe; dann war er der Meinung, daß die Geschäftsaufgabe ihn von der Kündigungspflicht entbinde. Betreffs der Abkündigung seines Werkführercharakters bemerkte Kläger, wenn er auch als Gehilfe angenommen wäre, wie der Beklagte behauptet, habe er doch die Tätigkeit eines Werkführers entfaltet. Er habe die Arbeit abgenommen, neue ausgegeben und den Lohn ausgezahlt. Der Gerichtshof nahm an, daß es unentschieden sei, ob die Aufgabe des Geschäfts durch den Beklagten ein Auflösungsgrund des Verhältnisses zwischen ihm und dem Kläger ist oder nicht. Es wurde deshalb ein Vergleich versucht. Ein solcher schloß die Sache denn auch aus der Welt. Der Kläger erzielte seine Forderung von über 400 auf 110 M.

Zischer wird folgender Entscheid der Kammer IV interessieren. Ein Tischlergehilfe klagte von seinem Meister eine Forderung ein, in welcher auch 2 Stunden bezahlt verlangt wurden, in denen er „Breter abgetragen“ hatte. Der Beklagte brachte hiergegen vor, es sei sichtlich, daß das Breterabtragen mit Bier und Schnaps entschädigt werde. Der Gerichtshof war aber der Meinung, dieses müsse als geleistete Arbeit bar bezahlt werden und entschied demgemäß.

## Soziale Uebersicht.

Aus dem Reichs-Vericherungsamt. Die Nr. 10 der „Amtlichen Nachrichten des Reichs-Vericherungsamts“ vom 15. Mai d. J. enthält folgende Refur-entscheidungen und Bescheide:

Nach dem Unfall-Vericherungsgesetz zieht die Inhaft-lichung eines Renten-Bezugsberechtigten die Einstellung der Rentenzahlung während der Dauer der Straf-haft nicht nach sich. — Bedürftigkeit im Sinne des § 6 Ziffer 2b des Unfall-Vericherungsgesetzes ist so lange als bestehend anzunehmen, als nicht die Grundlagen einer nach den Verhältnissen des Arbeiterhandes einigermassen auskömmlichen Lebenshaltung geschaffen sind. Beim Wegfall dieser Bedürftig-keit erlischt die einmal bewilligte Altersrentenrente (Rente für die Verwandten in aufsteigender Linie) nicht von selbst, vielmehr bedarf es dazu gemäß § 63 des Gesetzes eines förmlichen, erst von der Justizstelle an den Be-zugsberechtigten ab wirksamen Einstellungsbescheides. — Die Ver-fähren zur Abfindung von Ausländern nach § 39 Absatz 2 des Bau-Unfall-Vericherungsgesetzes wird durch den Umstand, daß das Leiden, für welches Entschädigung begehrt wird, sich voraussichtlich verschlimmern werde, an sich nicht aus-geschlossen. An die Erklärung, abfinden zu wollen, bleibt die Verurteiltenpflicht nach der bezeichneten Bestimmung gebunden dergestalt, daß sich der Betrag der zu gewährenden Abfindung erhöht, sofern es in den weiteren Zuständen zu einer Erhöhung des Betrages der Jahresrente kommt. Nur in der Zahlung des Dreifachen der rechtskräftig festgestellten Jahresrente ist die Er-füllung und damit die Aufhebung des an sich unheilbaren Ent-schädigungsanspruchs zu finden; die Zahlung eines geringeren Betrages oder die Zurertigung des Abfindungsbescheides hat nicht die in dem Erlöschen des Anspruchs sich ändernde Wirkung der Abfindung. — Eine Abfindung der für die Genossenschafts-mitglieder berechneten Umlagebeiträge ist unerhalb

gewisser Grenzen (bis zur nächsten durch 5 oder 10 theilbaren Fennigzahl) zulässig. — Die den Ge-meindebehörden gemäß § 81, Absatz 2, des land-wirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes zuzustellenden Heberollen-Auszüge müssen nach § 82 Abs. 1 a. a. D. neben dem für die einzelnen Betriebe festgesetzten Arbeits-bedarf jedenfalls noch die Höhe des durchschnittlichen Tages-arbeitsverdienstes erwachsener männlicher land- und forstwirth-schaftlicher Arbeiter sowie den auf eine bestimmte Lohninheit entfallenden Beitrag (Beitragskoeffizienten) enthalten; bei den Betriebsbeamten ist noch der auf sie entfallende Betrag ihrer für die Umlage in Betracht kommenden Löhne besonders anzugeben. — Der Vorstand einer Berufsgenossenschaft ist auf Verlangen des Untersuchungsrichters verpflichtet, die ihm von dem Angeeschuldigten bisher eingereichten Lohnnachweisungen zu einer in der Vorunteruchung befindlichen Strafsache vor-zulegen.

Die Nr. 10 der Sonderausgabe der „Amtlichen Nach-richten des Reichs-Vericherungsamts, Invaliditäts- und Alters-versicherung“ vom 15. Mai d. J. enthält folgende Revisions-entscheidungen: Für Reichs- oder Staatsbeamte, welche außer ihren dienstlichen Funktionen noch eine andere, versicherungspflichtige Tätigkeit verrichten, wird wegen dieser letzteren die Versicherungspflicht jedenfalls dann nicht begründet, wenn das Amt den Kern der Beschäftigung ausmacht, insbesondere auch den Haupttheil des Einkommens des Beamten abwirft, während die anderweitige Be-schäftigung nur nebenher betrieben wird. — Die Versicherungs-pflicht eines in Preußen angestellten Postagenten, welcher nach den bezüglichen dienstpragmatischen Bestimmungen Beamteneigenschaft besitzt, ist verneint worden. — Ein in einer Landgemeinde des Königreichs Sachsen an-gestellter Gemeinbediener ist als versicherungspflichtiger „Gehilfe“ des Gemeindevorstandes angesehen worden. — Unter Pensionsberechtigung im Sinne des § 4 Absatz 1 des Invaliditäts- und Altersver-sicherungsgesetzes ist ein für die Person erworbenes und realisierbares Recht auf Pension im Falle der eintretenden Erwerbsunfähigkeit zu verstehen. — Ein Magistratsmit-glied, dem in dieser Eigenschaft die Bearbeitung der Ange-legenheiten der städtischen Betriebsverwaltung (der Stadtförst, der Wasser- und Wegebauten und der Landwirtschaft der Stadt) überwiesen war, ist nicht als Betriebsbeamter im Sinne des § 1 Ziffer 2 des Invaliditäts- und Alters-versicherungsgesetzes angesehen worden. Ein bei dem Fleisch-schauamt einer Stadt der Provinz Brandenburg angestellter Fleischbeschauer ist für versicherungspflichtig erachtet worden.

Ein im königlich preussischen Statistischen Bureau ohne Beamteneigenschaft beschäftigter Hilfsarbeiter, dessen Tätigkeit darin besteht, die von den Ständesämtern eingehenden Zählarten auszuwählen und dabei auf die äupere Vollständigkeit derselben den vor-geschriebenen Angaben zu achten, sowie zu prüfen, ob andere Hilfsarbeiter das Auswählen richtig ausgeführt haben, endlich durch Multiplikation der Zahl der eingelangten Zählarten mit dem Satz von 3 Pf. die den Ständesbeamten zu gewährende Entschädigung festzustellen, ist als versicherungspflichtiger Gehilfe angesehen worden. — Ein in der Hofverwaltung eines deutschen Bundesfürsten ohne Pensionsberechtigung angestellter Rechnungs-führer ist für versicherungspflichtig erachtet worden. — Die Art und Weise der Zahlung des Lohnes ist für dessen rechtliche Natur ohne Belang; derselbe kann ins-besondere auch als Antheil an den Einnahmen des Arbeitgebers (Lantime) gewährt werden. — Unter „Krankheit“ im Sinne der Arbeiterversicherungs-Gesetze ist ein anomaler pathologischer Zustand, ein Zustand der Störung der normalen Körper- oder Geistesbeschaffenheit zu verstehen. Kann einerseits ein durch hohes Alter hervorgerufener allmählicher Ver-fall der Kräfte, selbst wenn er zeitweilige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, als Krankheit nicht bezeichnet werden, so ist ander-seits der Begriff der Krankheit dann nicht ausgeschlossen, wenn die Altersschwäche einen vorhandenen krankhaften Zustand verschlimmert oder gar unheilbar macht.

Zur Charakteristik der Grubenbarone. Für die Ver-hältnisse in den sächsischen Bergbau-Bezirken ist eine Mittheilung des in Jwidau erscheinenden „Glückauf“ berechnend, nach der man bei der letzten Generalversammlung des „Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter“ darauf bedacht gewesen ist, keinen noch in Arbeit stehenden Bergarbeiter in den Vorstand zu wählen, um Maßregelungen zu vermeiden. Man wird sich, meint hierzu die „Frankf. Zig.“, nicht darüber wundern dürfen, wenn sich in den sächsischen Bergarbeiter-Bezirken das Wort „Alzu scharf macht schartig“ auch bei der nächsten Reichstagswahl wieder bewahr-heitet sollte.

Und wir meinen, daß man hieraus erseht, wie wenig Werth die von den Grubenbaronen und den sächsischen Grubenver-waltungen beliebte Phrase hat, daß die Leiter der Bergarbeiter-Organisationen „gar keine Vergleiche mehr wären“.

In Stuttgart haben sich nun auch die Fuhrleute ent-schlossen, eine Gewerkschaft zu errichten, die sich dem Gewerkschafts-lertell anschließen wird.

## Versammlungen.

Am vierten Berliner Reichstags-Wahlkreise fand am 18. Mai im Lokale von Joel eine Wählerversammlung statt, in der von Rob. Schmidt ein Vortrag über die bevor-stehenden Reichstags-Wahlen gehalten wurde. Zu über-zugender Weise zeigte der Redner, daß das Volk durch seine bisherige Heeresfolge hinter den bürgerlichen Parteien der Reaktion in jeder Form Unterstützung verliehen habe. Die immer elender werdenden Erwerbsverhältnisse, die stetig wachsenden Steuern, sowie die geplante Bescheidung der Volksrechte haben es jedoch dahin gebracht, daß sich das deutsche Volk endlich den Schlaf aus den Augen rieb und die Gefahr erkannte. Speziell in Berlin gelte es, dem Deutschthum für sein feiges, verrätherisches Verhalten eine gehörige Schlappe beizubringen und aus der schein-baren Hocharbeit der Freisinnigen einen Hort der wahren, reinen Demokratie, der Sozialdemokratie, zu machen. Wenn auch die Wahl Paul Singer's so gut wie sicher sei, so dürfe doch kein Parteigenosse in der Agitation nachlassen, damit immer neue Streiter für die Sache des Proletariats gewonnen würden. Auf den mit brausendem Beifall auf-genommenen Vortrag folgte eine lebhafteste Diskussion. Anarchist Voigt erklärte sich mit der trefflichen Kritik, welche der Referent an den Parteien und den heutigen Verhältnissen geübt habe, vollkommen einverstanden. Nur gefiel ihm nicht die Stellung der Sozialdemokratie zur Militärvorlage. Als auf wissenschaft-licher Basis beruhend, hätte sie auch hier die Lehre von der Ent-wicklung aller Dinge befolgen müssen, wonach sich alles erst zur höchsten Vollendung entfalte, ehe es absterbe. Die sozialdemo-kratrischen Vertreter hätten nach seiner Ansicht nicht gegen

die Mehrforderung von 64 000 Mann und die dazu erforder-lichen Mittel stimmen dürfen, sondern 100 000 Mann mehr fordern sollen. Das System des Militarismus würden wir erst los, wenn es auf der äußersten Spitze an-gelangen sei. Die Versammlung verspürte keine Lust, sich durch solches Blech langweilen zu lassen und bedeutete dem Redner abzutreten. Nachdem noch Hübsch, Wille und Reu-haus im Sinne des Referenten gesprochen und dieser selbst die hinverbrannten Ideen der „alles der Entwicklung überlassenden“ Anarchisten gebührend widerlegt hatte, gelangte einstimmig (Voigt hatte sich inzwischen stillschweigend entfernt) eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammlung mit den Ausführungen des Genossen R. Schmidt vollständig einverstanden erklärte und versprach, durch die Wahl Singer's Protest einzulegen gegen die kolossalen Anforderungen an das Proletariat.

Eine zweite öffentliche Versammlung für den 4. Wahl-kreis tagte bei Schmidt, Waldemarstr. 75. Hier hielt der Genosse Bruns einen ausführlichen und mit regem Interesse verfolgten Vortrag über die bevorstehende Reichstags-wahl. Mit brausendem Beifall wurde die Aufforderung des Referenten, dafür zu sorgen, daß Singer abermals mit erdrückender Stimmenmehrheit gewählt werde, von der Ver-sammlung aufgenommen. Ziemlich zum Schluß der Verhand-lungen stellte sich auch hier ein Häuflein Unabhängiger ein, um den üblichen Kohl zum besten zu geben. Einige von ihnen er-klärten übrigens, trotzdem der Sozialist Wahlenthaltung fordere, sich dennoch an der Wahl beteiligen zu wollen. Folgende Reso-lution wurde angenommen:

„Die heute im Klubhaus Süd-Ost tagende öffentliche Volks-versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln für die am 15. Juni statt-fundene Wahl einzutreten, um dem sozialdemokratischen Kan-didaten Paul Singer zu einem großartigen Siege zu verhelfen.“ Mit dreifachem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die gutbesuchte Versammlung.

In der Vornisia-Branerei zu Nieder-Schönweide fand am Donnerstag eine Wählerversammlung statt, die von 400 Per-sonen besucht war. Der sozialdemokratische Reichstagskandidat des Wahlkreises, Frh. Zubeil, hielt einen namentlich die Ver-derblichkeit des Militarismus klar beleuchtenden Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. Die Aufmerksamkeit, mit der der Vortrag verfolgt wurde, sowie der brausende Beifall, der am Schluß desselben erscholl, legte Zeugnis dafür ab, daß die Zu-hörerschaft mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie ein-verstanden und sich des Ernstes der heutigen Zeit bewußt war. Doch fehlte es in der Versammlung auch nicht an einem erheitenden Moment. Der Unabhängige Hildebrandt schilderte nach Beendigung des Referats nämlich die verber-lichen Folgen, die der Gang ins Wahllokal mit sich bringt, und meinte am Schluß seiner Ausführungen verzwweifelt, wer aber am 15. Juni ins Verderben rennen wolle, der möge es thun, er könne den Sünden gegen die heilige Moral der Unabhängigkeit nicht zurückhalten. Verschiedene Redner, darunter auch Zubeil, widerlegten die Rede des Herrn Hildebrandt unter dem Beifall der Versammlung. Zubeil forderte dann die Genossen auf, mit ganzer Kraft dahin zu wirken, daß der 15. Juni ein Tag des Sieges für die Sozialdemokratie werde. Nach beendeter Debatte wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich die Ver-sammlung mit dem Referenten im Einverständnis erklärte und versprach, für die Sozialdemokratie und zunächst für die Wahl des Genossen Zubeil einzutreten zu wollen. Nach einigen Mit-theilungen, die Wahl und Agitation betreffend, trennte man sich mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Sozial-demokratie.

Der sozialdemokratische Wahlverein für Teltow-Deersow-Charlottenburg hatte am 18. d. M. nach dem Lokale Bismarckhöhe eine öffentliche Wähler-versammlung abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die über-füllte Versammlung das Andenken des verstorbenen Vereins-mitgliedes Hermann Engler durch einmüthiges Erheben von den Plätzen. Unter dem rauschenden Beifall der Versammelten hielt August Bebel einen anderthalbstündigen Vortrag, in welchem er in klarster und überzeugender Weise nachwies, daß jeder wahrhafte Freund des Volkes am Wahltag nur einem sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme geben könne. Die Versammlung bekundete ihren Willen durch einstimmige Annahme folgender Resolution:

„Die am 18. Mai in „Bismarckhöhe“ tagende öffentliche Wähler-versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Teltow-Deersow-Charlottenburg erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Genossen Bebel, vollkommen einverstanden. Sie weist mit Entrüstung jede dem Volke zugemuthete neue Gut- und Bluthsteuer durch Erhöhung der Militärlasten, wie sie von der Reichsregierung durch die Militärvorlage geplant ist, zurück und erklärt, ungeachtet der Verleumdungen aller gegnerischen Parteien, tren den Beschlüssen und Satzungen des sozialdemokratischen Ge-samter Parteiprogramms, ihre ganze Kraft zur Erreichung der erhabenen Ziele des internationalen Sozialismus einzusetzen. Die Versammlung erachtet es daher als ihre nächste Aufgabe, angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Reichstags keine Tag ohne Agitation für den Kandidaten der sozialdemo-kratrischen Partei, Frh. Zubeil, Berlin, vorübergehen zu lassen und dafür zu sorgen, daß der 15. Juni uns einen glänzenden Sieg bringen und uns um so schneller unserem end-lichen Ziele der Freiheit und Gerechtigkeit zuführen möge.“

Zur Diskussion bot hinreichenden Stoff die anfangs der Woche stattgehabte freisinnige Wählerversammlung, wie auch das Organ des Herrn Isaac, die Charlottenburger „Neue Zeit“ mit ihren entstellten Berichten. Welchen Kaliber der Freisinn auch in Charlottenburg ist, erhebt sich aus der Thatsache, daß in der dortigen Stadtverordneten-Versammlung von freisinniger Seite der Antrag gestellt worden ist, vom Jahre 1900 ab die — Mieth-steuer einzuführen!! Von der Wahl eines besonderen Lokal-Wahlkomitees wurde Abstand genommen, die Führung der Wahl-geschäfte wurde vielmehr dem Vorstande des Wahlvereins über-tragen. Die Agitation soll nunmehr mit allem Nachdruck be-trieben werden. So findet bereits am zweiten und dritten Pfingstfeiertage in Charlottenburg Flugblattvertheilung und Agitation im Kreise statt. Die Genossen wie auch Genossinnen wurden aufgefordert, sich nach Kräften hieran zu beteiligen. Angenommen wurde auch der Antrag, überall da, wo Maß-regelungen nicht zu erwarten sind, hauptsächlich auf den Wahlen den Wahltag — 15. Juni — als Feiertag zu betrachten und sich für die Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen. Ferner wurde noch-mals jedem zur Pflicht gemacht, die Wahlkreise einzusehen. Diefelben liegen im Rathhause zur Einsicht aus werthlich von 9-3 Uhr, an den Pfingstfeiertagen von 9-1 Uhr. Für die- jenigen, denen die Gelegenheit mangelt, die Wahlkreise ein-zusehen, haben sich hierzu bereit erklärt: Meyer, Waldstr. 48; Schankwirth Bernick, Krummstr. 19; Schankwirth Krause, Bis-marckstr. 80; Schankwirth Wolter, Magazinstr. 15; Schankwirth Lück, Sophie-Charlottenstraße; und Kirchstrassen-Gäß; Doppel-Kauerstr. 23; Karl Henn, Potsdamerstr. 43; Franz Dietrich, Krummstr. 27, und Sellin, Zigarengeschäft, Schanwirthstr. 10. Alle



# JULIUS LINDENBAUM

gegründet im Jahre 1870. **Frankfurter-Straße 139,** zweites Haus an der Frucht-Straße. 4128 L.

**Lager eleganter fertiger Herren-Garderobe.**

Spezialität: Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens. Zuschneider im Hause.

Für streng reelle und prompte Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäfts.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

## Kontrollmarke der Tabakarbeiter.

Nachfolgend verzeichnete Fabrikanten und Händler führen nur Cigarren mit der

## Kontroll-Schuhmarke der Tabakarbeiter.

Händler können nur veröffentlicht werden, wenn dieselben ausschließlich Waare mit Schuhmarke führen.

**S.**  
 \*Wilhelm Börner, Ritterstr. 109.  
 P. Wötcher, Kottbusser Damm 92.  
 P. F. Dindlage, Kottbusserstr. 4.  
 H. Fiebig, Wöhrstr. 4.  
 Otto Leh, Schönleinstr. 17.  
 Gust. Bachmann, Brandenburgstr. 82.  
 Michaelis, Alexandrinenstr. 40.  
 D. Saube, Kottbusserstr. 8a.  
 D. G. Schmidt, Gräfestr. 68.  
 Carl Schonheim, Gräfestr. 8.

**SO.**  
 Carl Albert, Pädlerstr. 6.  
 Heinz Bräuer, Reichenbergerstr. 143.  
 Carl Böhlert, Mariannenstr. 5.  
 G. Carl, Admitstr. 25.  
 H. Fischer, Reichenbergerstr. 74a.  
 George, Mariannenstr. 85.  
 E. Gieschmann, Sorauerstr. 10.  
 Theodor Goede, Wrangelstr. 125.  
 E. Godda, Mantuffelstr. 8.  
 Konrad Greber, Gölitzerstr. 68.  
 P. Kadoth, Wrangelstr. 14.  
 Eduard Klein, Köpnickestr. 190.  
 Kowalski, Mariannenstr. 8.  
 Lobbes, Reichenbergerstr. 49.  
 \*Wilh. Mertens, Guroystr. 84.  
 G. Moritz, Mantuffelstr. 68.  
 Reinländer, Waldemarstr. 32.  
 Carl Schindler, Gölitzerstr. 53-54.  
 Christ. Schneider, Köpnickestr. 26a.  
 Theodor Stämpel, Mariannenstr. 26.  
 Erüner, Reichenbergerstr. 157.  
 H. Warden, Wrangelstr. 106.  
 Herm. Wicht, Dresdenerstr. 16.

**SW.**  
 Rehner, Solmsstr. 25.  
 W. Rinzel, Alexandrinenstr. 108.  
 \*Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15.  
 E. Schnitz, Friesenstr. 29.

**O.**  
 August Dahnke, Kopenstr. 91.  
 Rudolph Fricke, Grüner Weg 111.  
 H. Gräff, Solmsstr. 42.  
 August Heß, Gr. Frankfurterstr. 4.  
 desgl. Weidenweg 98.  
 Ernst Krüger, Andreasstr. 16.  
 Laake, Frankfurter Allee 78.  
 Julius Maiss, Mühlenstr. 49a.  
 \*August Motes, Postenstr. 11.  
 August Neumann, Markussstr. 1.  
 Th. Schlobder, Krautzstr. 51.  
 Otto Schreiber, Blumenstr. 51c.  
 Mich. Schulze, Friedrichselderstr. 21.  
 Otto Steinkamm, Müdersdorferstr. 52.  
 Otto Unterberg, Kopenstr. 14.  
 W. Unterkauff, Frankfurter Allee 117.  
 Gustav Vogel, Kopenstr. 75.  
 Wagner, Lebusstr. 7.  
 Wichner, Andreasstr. 60.  
 P. Wotjtsche, Andreasstr. 3.

**C.**  
 \*Robert Drescher, Linienstr. 50.

**N.**  
 Adolf Adelt, Reinickendorferstr. 64b.  
 Fritz Albrecht, Bernauerstr. 83 II.  
 Reinhold Anders, Strelitzerstr. 45.  
 Wilhelm Brall, Söminemünderstr. 4.  
 \*Ludwig Dehaud, Ruheplatzstr. 21.  
 Franz Döring, Nappenerstr. 24.  
 Fichtenjäger, Rheinbergerstr. 51a.  
 Franz Frank, Köpnickestr. 2.  
 Paul Franke, Eichendorferstr. 15.  
 August Gerlach, Kastanien-Allee 88.  
 Rudolf Gesele, Vinetaplatz.  
 Albert Giese, Brunnenstr. 112.  
 Wilhelm Göppner, Jennstr. 1a.

Oben verzeichnete Fabrikanten können an den mit \* bezeichneten Stellen stets neue Marken erhalten, außerdem im Arbeitsnachweis der Tabakarbeiter, Weinstr. 11, von 11-12 Uhr, und bei Unterzeichnetem.

Neumeldungen von Fabrikanten sowie Beschwerden sind an Louis Dechand, Ruheplatzstr. 24, zu richten.

### Die Kontroll-Kommission der Tabakarbeiter.

J. H.: Carl Butry, Straßunderstr. 15 (neue Nr. 17), II.

### Jede Uhr

5852L

zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 Mk. an. Neue silb. Cylinder-Memontoirs, 6 Steine, von 14 Mk. an, do. 10 Steine, von 16 Mk. an, goldene Damen-Memontoirs, 14 Karat Gold v. 24 Mk. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen

**E. Rothert & Stolz,** 1. Geschäft: Androssstr. 62. 2. Chausseestr. 78. Uhrmacher.

Yorkstr. 51, Ecke Katzlerstrasse (Blaue Ecke). Zur Sommer-Saison empfehle mein gut sortirtes Lager

**Herren- und Knaben-Garderoben,** sowie reichhaltige Auswahl in- und ausländischer Stoffe zur Bestellung nach Maass, einer geneigten Beachtung.

**Joseph Goldstein,** Yorkstr. 51, Ecke Katzlerstrasse, Blaue Ecke. 3081L

**G. Superczynski,** künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.



## Kinderwagen,

bestes Fabrikat,

**Grüner Weg 112, im Korb-Geschäft**

und I. Etage.

Grosses Lager und reichhaltige Auswahl.

Kein Abzahlungs-Geschäft,

daher wirklich reelle, billige Preise.

An reelle Leute auch auf Abzahlung.

Wilh. Müller, 4258L

# Central-Leihhaus- Ausverkauf.

Institut für Gelegenheitskäufe,

einzig in seiner Art in Berlin,

Gegründet 1872.

**72, Jägerstr. 72, (zwischen Kanonier-**

**und Mauerstrasse),**

bietet für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in diesem Jahre ganz Aussergewöhnliches, und hat es sich zur Aufgabe gestellt, jede Konkurrenz zu überbieten, er

**gute Waare für wenig Geld.**

Niemand braucht heute mehr schäbig gekleidet zu gehen, denn für wenige Mark kann er bei uns sein Aeusseres in einen eleganten Menschen verwandeln, denn Kleider machen Leute, für einen Jeden,

### ob reich oder arm,

auch für die am wenigsten Bemittelten ist der Central-Leihhaus-Ausverkauf eine Hilfsquelle, denn für wenig Geld, das auch in den schlechtesten Zeiten zu erschwingen ist, erhebt man dort Sachen für fabelhaft billige Preise. Diese Preise stehen in keinem Verhältnis zu den städtlichen Detail-Preisen.

### In Berlin noch nie dagewesen

ist auch das enorm große Lager in eleganten Herren-Garderoben, z. B. Monatsjacken, das sind in den feinsten Schneiderwerkstätten nach Maass bestellte, aus besten Stoffen gefertigte Sachen, welche von Cavalieren nur ca. einen Monat getragen sind, und auch den verwöhntesten Geschmack zufriedenstellen. Also

**Tausende neue und auch wenig getragene Sachen**

stehen in unserem Etablissement zum Verkauf.

Diese Sachen bestehen in eleganten Sommer-

Paletots von 9, 10, 12, 15, 20 Mk., Kamm-

garn-Salon-Anzügen, modernen Frühjahrs-

Jaquetanzügen von 10, 12, 15, 20-30 Mk.

Prachtexemplar, einzelnen Hosen von 2 Mk. an,

Fracks, Hochzeitsanzügen in größter Auswahl.

Ein großer Posten Knaben- und Jünglings-Anzüge von 3 Mk. an bis zu den elegantesten für 10, 12 u. 15 Mk.

**Goldene und silberne Herren- und Damen-**

**Uhren, Ketten, Ringe.**

Alles für die Hälfte des Werthes.

Bauch-Sachen, selbst für den wohlbeleibtesten und korpulentesten Herrn passend, sind fertig in großer Auswahl.

Auch ist ein Posten Damen-Frühjahrs-Mäntel zu spottbilligen Preisen zum Verkauf gestellt.

Es wird dort Jedem, ob arm ob reich, Gelegenheit geboten, für enorm billigen Preis gute und reelle Sachen zu er-

stehen. Der Vorzug dieses Instituts ist, daß man dort auch die guten wenig getragenen Herren-Garderoben bekommt, da diese bekanntlich aus den besten Stoffen angefertigt sind.

Ein Besuch sichert uns die Kundenschaft. Die Verkäufer sind streng angewiesen, keinem Kunden Waaren auszubringen, der nicht durch die

**wahrhaft staunend billigen Preise**

von selbst dazu veranlaßt wird.

## Central-Leihhaus-

## Ausverkauf,

**72, Jägerstr. 72, (zwischen Kanonier-**

**und Mauerstrasse),**

poliz. conc. Leihhaus.

**Die Verwaltung.**

Heute bis 11 Uhr Abends geöffnet.

## Gustav Sabor,

neben der Markthalle, 159. Invaliden-Straße 159, neben der Markthalle,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager garnirter und ungarisirter

**Damen- und Kinderhüte zu billigen Preisen.**

D. Wurzel, Lieferant des Konsumvereins, Süd-Str. 16, (4096L) Kleiderstoffe, Moussolino und Batiste in großer Auswahl.



**Paul Diederich,**

1. Geschäft: Oranienstr. 9.

2. Geschäft: Mariannenstr. 43, Ecke Staligerstrasse.

Güte mit Arbeiter-Kontrollmarke. Bitte genau auf die Hausnummern zu achten. 4187L

## Martin Klein,

Uhrmacher, 8544L

**25 Neue Hochstr. 25**

empfiehlt sein Lager aller Arten

**Band- und Taschen-Uhren.**

Reparaturen zu soliden Preisen

Marken u. quittieren von

**Partei-**

**Beiträgen**

empfiehlt allen Genossen die

Quittungsmarken und

Kautschuk-Stempelfabrik

von **Conrad Müller,**

**Fahrendes-Geisig.**

Preisliste gratis und franco.

## Schuhe u. Stiefel

mit Kontrollmarke aus Erfurt

empfehlen (3871L)

C. Geier, Oranienstr. 202.

G. Gath, Balbstr. 37, Moabit.

G. Jerbe, Ritterstr. 114.

W. Papke, Mantuffelstr. 91.

G. Rördel, Forsterstr. 7.

A. Anders, Gerichtstr. 82.

G. Studach, Weberstr. 4.

G. Müller, Bergmannstr. 15.

H. Lange, Langestr. 18.

Hühlske, Pädlerstr. 14.

F. Jakobi, Kottbusser Damm 39.

Hüttsche, Kastanien-Allee 88.

C. Fischer, Koloniestr. 10.

Sopha) 85 Mk., garantiert gutes Ma-

terial wie Arbeit.

Matratze) 25 Mk., Kaiser-Franz-

mit Grenadier-Platz

Str. 4. (3556

Zum 4060L

## Roth. Cylinderhut

Hüte

mit Arbeiter-Kontrollmarke.

Größte Auswahl.

Staligerstrasse 131, neben Frister

und Hofmann.

im Laden.

Wilhelm Zapel, Hutmacher.

## S. Heymann,

Berlin C.,

Rosenthaler-Strasse 14

empfiehlt 41632

seine Neuheiten in

**Herren- u. Knaben-**

**Garderoben**

für Frühjahrs- u. Sommer-

Saison in größter Auswahl

zu streng reellen und billigen

Preisen.

Der feste Verkaufspreis ist an jedem Gegenstand in Zahlen deutlich vermerkt, so daß jede Ueberschätzung ausgeschlossen.

NB. Am Montag, d. 2. Pfingst-Felertag von 7-10 und von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

## Alle Uhren

(3830L)

werden sauber und sorgfältig reparirt

unter Garantie des Gutgehens für

**1,50 Mark** (außer Bruch) bei

**W. Winkler,**

Berlin N., Reinickendorferstr. 28,

gegenüber der Dankes-Kirche.

Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

und Uhrenwerkzeuge.

Gottmann, Gr. Frankfurter-

Straße 130.

Vereinzimmer: Pfld, Ebnenstr. 23,

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Seuthstraße 2.

Als vorzügliche Agitationsmittel für den bevorstehenden

### Wahlkampf

empfehlen wir den Parteigenossen folgende Erscheinungen unseres Verlages:

### Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.

Erläuterungen zum Erfurter Programm

von **Karl Kautsky und Bruno Schönlanck.**

Groß-Oktav 64 Seiten.

Zweite durchgesehene Auflage.

Preis geheftet 10 Pf., in Partien zum Massenvertrieb Rabatt.

Im ersten Theil ist die Prinzipien-Erklärung des Programms behandelt. In den Kapiteln — Kleinbetrieb und Großbetrieb, Kapitalist und Proletariat, Privatmonopol und Staatsmonopol, die Erhebung des Proletariats, der Sozialismus — sind die grundlegenden sozialdemokratischen Behauptungen populärwissenschaftlich niedergelegt, während im zweiten Theil unsere Programm-Forderungen, die von dem Klassenbewußten Proletariat als Mittel aufgefaßt werden, um das schließliche Ziel, die sozialistisch organisierte Gesellschaft, zu erreichen, erläutert sind. Es handelt sich bei dieser Broschüre darum, allen Parteigenossen, die sich in den Dienst der Partei-Organisation gestellt haben, den „Massen-Vertrieb“ besonders zu empfehlen, da mit dieser Schrift die Möglichkeit gegeben ist, immer neue, ungezählte Anhänger für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen. Der Preis ist aus dem Grunde so niedrig gestellt worden.

### Sozialpolitisches Handbuch.

von **Dr. H. Lux-Magdeburg.**

Groß Oktav, XX und 336 Seiten mit einer Tabelle: Vergleichende Zusammenstellung der Arbeiterschutzes-Bestimmungen in den einzelnen Ländern.

Preis: broschürt 1,50 M., in Lederband geb. 2 M.  
Auch in Lieferungen à 30 Pfennig.  
Einbanddecken 20 Pfennig. 400/5

Mit dem „Sozialpolitischen Handbuch“ hat der Verfasser, unterstützt von hervorragenden Mitarbeitern, ein gedrängtes Kompendium geschaffen, das für unsere Genossen, die sich der Agitation widmen und dem Gegner gegenüber immer schlagfertig sein müssen, ein vollkommenes Hilfsmittel sein wird. Das Thatsachen- und Zahlenmaterial aus unserer Parteiliteratur, die bei ihrem stetigen Wachstum geistig durchzuverarbeiten immer schwieriger wird, findet sich in demselben in praktischer Weise zusammengestellt, so daß Fragen über unsere Bewegung, ihre treibenden Kräfte und ihre wirtschaftlichen und politischen Widerstandsmomente leicht nachgeschlagen werden können. Nicht zuletzt werden auch unsere Redaktionen, sowie alle an der geistigen Herstellung unserer Presse-erzeugnisse Thätigen ein geeignetes Nachschlagewerk mit obigem Werke erhalten.

### Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolporteur und Zeitungspediteure nehmen Bestellungen entgegen. — Bei Aufträgen von außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).

Möbel-Magazin. **Fr. Janitzkow,** Polsterwaaren.  
Eigene Tischlerei. NW., Thurmstr. 45. Eigene Werkstätte.

Rein freihändeln  
sondern streng  
feste, sehr  
billige Preise.

Alle Preise  
sind in  
Zahlen an den  
Waaren  
ausgezeichnet.

# Baer Sohn BERLIN.

1. Geschäfts-Haus: 24a. Chausseestrasse 24a.  
2. Geschäfts-Haus: 8. Brückenstrasse 8.  
3. Geschäfts-Haus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

## Erdellose Maß-Anfertigung

aus deutschen und echt englischen Stoffen  
zu sehr mäßigen Preisen.

Als Beispiele unserer fertigen Garderobe diene:

Werktags-Anzug 10 M.	Werktag.-Beinkleid. 2,75	Frühjahrs-Paletot 12,00
Frühjahrs-Anzug 14 M.	Frühjahrs-Beinkl. 4,25	Frühjahrs-Paletot 17,00
Frühjahrs-Anzug 20 M.	Frühjahrs-Beinkl. 6,50	Frühjahrs-Paletot 21,00
Frühjahrs-Anzug 28 M.	Frühjahrs-Beinkl. 8,00	Frühjahrs-Paletot 25,00
Kammgarn-Anzug 26 M.	Kammgarn-Beinkl. 6,50	Frühjahrs-Paletot 30,00
Kammgarn-Anzug 30 M.	Kammgarn-Beinkl. 7,50	Schul-Anzüge 2,00
Kammgarn-Anzug 39 M.	Kammgarn-Beinkl. 10,00	Schul-Anzüge 4,25
Gehrock-Anzug 28 M.	Kammgarn-Beinkl. 12,00	Jünglings-Anzüge 8,25
Gehrock-Anzug 36 M.	Kammgarn-Beinkl. 14,00	Jünglings-Anzüge 12,50
Gehrock-Anzug 40 M.	Piqué-Westen 1,05	Jünglings-Anzüge 18,50
Gehrock-Anzug 48 M.	Piqué-Westen 2,50	Leichte Hausjoppe 1,50
Rock-Anzug 30 M.	Piqué-Westen 3,75	Leichte Hausjoppe 2,50
Rock-Anzug 35 M.	Piqué-Westen 5,50	Gefüt. Lodenjoppe 8,50

Ferner sehr große Auswahl und sehr billige Preise:

Bukskin-Anzüge.	Bukskin-Beinkleider.	Sommer-Paletots.
Cheviot-Anzüge.	Cheviot-Beinkleider.	Kragen-Mäntel.
Satin-Anzüge.	Kammgarn-Beinkleider.	Hohenzollern-Mäntel.
Kammgarn-Anzüge.	Knaben-Hosen.	Reise-Havelocks.
Gehrock-Anzüge.	Leder-Hosen.	Maler-Mäntel.
Schlafrocke.	Maschinen-Anzüge.	Staub-Mäntel.
Sommer-Jaquets.	Drillhosen.	Knaben-Anzüge.
Piqué-Westen.	Arbeiter-Blousen.	Jünglings-Anzüge etc.

Geschäfts-Häuser.

Eigene Werkstätten.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Knaben-Anzüge 11, 7, 4, 2, 90 M.

Leder-Hosen 6, 4, 50, 3, 2, 35 M.



Die Marke ist genau auf weißen Papier gedruckt.

### Solidarität!

Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigmern gerechter Lohn wurde!

Kauft nur Güte mit dieser Marke!

### In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:

- H. Aortsens, Pringensstr. 28.
- Alschevsky, Große Frankfurterstr. 44.
- Oskar Arnold, Dresdenerstr. 116.
- Rud. Beisse, Chausseest. 70.
- O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1.
- Wilh. Böhm, Wilschstr. 11.
- A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
- E. Bergmann, Marktgrafenstr. 100.
- P. Diederich, Oranienstr. 9.
- do. Mariannenstr. 43.
- E. Dittmer, Adlerstr. 68b.
- G. Dunsing, Dresdenerstr. 6.
- Paul Dronske Nachf., Oranienstr. 172.
- Max Eckard, Alexanderstr. 16.
- Max Eckard, Oranienstr. 57.
- Max Eckard, Kommandantenstr. 20.
- Max Eckard, Spittelmarkt 13.
- Max Eckard, Alexanderstr. 1.
- P. Franke, Müllerstr. 183.
- A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36.
- Th. Gerlach, Lindenstr. 89.
- A. Glaab, Neue Hochstr. 40a.
- Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
- G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 130.
- R. Haase, Postanien-Allee 36.
- Ph. Haase, Reinickendorferstr. 64.
- P. B. Hansen, Münchenerstr. 26.
- P. B. Hansen, Raupenstr. 22.
- Fr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
- W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
- J. Joggens, Schwedterstr. 243.
- O. Jors, Pantstr. 5a.
- A. Kehr, Köpcke-Str. 126.
- W. Klem, Bernauerstr. 108.
- G. Köpcke, Pringensstr. 60.
- Kriegshammer, Wellenlancestr. 91.
- G. Knaake, Andrastr. 24.
- Ph. Krull, Bismarckstr. 53, Ecke der Klugamerstr.
- J. Kock, Raupenstr. 80.
- Arnold Lange, Brunnenstr. 186/187.
- O. Liskow, Oranienstr. 47a.
- H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
- A. Nauen, Brangelstr. 100.
- Ch. Otto, Chausseest. 22.
- C. Polvoigt, Frobenstr. 29.
- C. Pimpel, Straußbergerstr. 30.
- C. Rätig, Fehrbellinerstr. 83.
- W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a.
- E. Rieck, Badstr. 64.
- W. Rother, Andstr. 31, vis-à-vis der Scheudendorferstr.
- C. Sarack, Wilschstr. 52 (Moabit).
- A. Schlegel, Brunnenstr. 33.
- A. Schumann, Gerichtstr. 17.
- Franz Sporreuter, Köpcke-Str. 23.
- Carl Stark, Neue Königstr. 73.
- H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
- W. Sy, Brunnenstr. 139.
- A. Wittenbocher, Moabit, Süderstr. 4.
- Rud. Wegener, Stromstr. 59.
- C. Wolter, Bismarckplatz 2.
- W. Wolf, Steinmetzstr. 40.
- W. Zapel, Stalinerstr. 131. (Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.)
- F. Nietzer, Wildorf, Bergstr. 120.
- A. Graffert, Rummelsburg, Lärchenblüthstr. 1.
- A. Holtze, Rummelsburg, Schillerstr. 11.
- P. B. Hansen, Friedrichshagen, Friedrichstr. 105.
- W. Bensoks, Potsdam, Jägerstr. 36.
- Bonselmann, Charlottenburg, Scharenstr. 11a.
- T. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
- E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstr. 5.
- F. Julow, Pankow, Breitestr. 24.
- G. Schaudt, Neu-Weissensee, Langhausstr. 71.
- A. Klinge, Köpenick, Riecherstr. 43.
- C. Scholz, Weissensee, Gustav-Adolfstr. 14.

Wir bitten die Genossen, namentlich die von uns veröffentlichten Geschäfte zu berücksichtigen. Aber auch hier immer nach der Marke zu fragen und sich zu überzeugen, daß dieselbe im Hut klebt. Jedes Einleben der Marke beim Kaufen ist Beitrag.

### Die Arbeiter-Kontroll-Kommission Deutscher Hutmacher.

S. H.: C. Kempe, Weinstraße Nr. 12.

### Möbel- und Polsterwaaren-Magazin von Aug. Boddin,

88 Kottbuser Damm 88 (früher Reichenderstraße 9).

### Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 8906L  
am diesigen Platze wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohstoffe sind an Lager.  
A. Goldschmidt,  
Oranienburgerstr. 2.

### Blücherstraße Nr. 11.



vis-à-vis der Kreuz-Kirche  
**Wilhelm Böhm.**  
Sämtliche Güte mit Kontrollmarken.  
Großes Lager in Schirmen.

### Schuhe u. Stiefel

mit Kontroll-Mark  
aus der Schuh-Fabrik Erfurt.  
Allen Genossen u. Freunden empfehle mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft. Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit. Reparaturen schnell und billig.  
Louis Zaake,  
Rätriner Platz Nr. 8.

### Uhrmacherei

Neueste und billigste  
Uhrmacherei  
Berlins  
Verkaufz. Engrospreisen  
Silb. Remontoir-Uhren v. 13 M. an, goldene Damen-Remontoir, 14 far. Gold, v. 22 M. an, Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, von 15 M. an. Wecker von 2,50 M. an. Eine Uhr zu reinigen kostet nur 1 M., bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gefagt.  
Mariannen-Strasse 50, Ecke der Raupenstr. (früher Raupenstr. 15 part.).  
Otto Eieser, Uhrmacher (Fachmann).

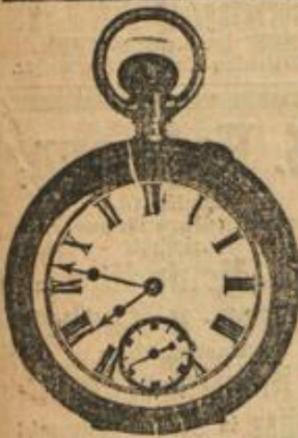
### Badesalz

in Säcken von 200 Pfd. 4,- M., von 100 Pfd. 2,50 M., von 50 Pfd. 1,50 M. für Berlin frei ins Haus, nach außerhalb frei ab hier gegen Nachnahme.  
40792

Niederlage der  
Stassfurter Salzwerke,  
Berlin SW., Lindenstr. 12.

### Damen- und Kinder-Modell- und Näh

lehrt gründlich Frau Hoffmann,  
Gurkstr. 45, 2 Tr. Schneidern  
20 M., Näh 10 M., Musterzeichnen  
für Schneiderin 8 M. 41052



### G. Scharnow Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik

Berlin S.,  
Oranienstr. 152, am Morikplatz.  
2. Geschäft:  
Oranienstr. 47a, Ecke Ludauerstraße,  
besteht seit 1800. Auerl. beste Bezugsquelle  
Nidel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.  
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an  
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an  
do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an  
Regulatore v. 8 M. an  
do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an  
Wecker-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 3567L

Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.

Bitte genau auf die alte Firma Oranienstr. 152 zu achten.

Kein Laden! Kein Laden!

### Damen-Mäntel-Fabrik

### A. Henemann

Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz,  
I. u. II. Etage.

Sämtliche Saison-Modestücke vom billigsten bis feinsten Genre.

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Kein Laden! Kein Laden!

### Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in Mahagoni u. Buchbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.  
Berlin S.O., Köpcke-Str. 25.

### Uhren u. Goldwaaren Georg Wagner

Oranienstr. 63, I.  
in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Silb. Cylinder-Remontoir 12,75 M. Massiv gold. Trauringe, 1 Dukaten 10,50 M., IV, Duk. 15,50 M., 2 Duk. 20 M.

Empfehle den Genossen mein seit 15 Jahren bestehendes 4051L

### Kindergarderoben-Geschäft.

Knaben-Anzüge, Paletots, Mädchenmäntel enorm billig. Billige Reste zu Knaben-Anzügen und Regenmäntel f. v. Plüsch, Sammet, Seide. Bestellung nach Maß v. sauber u. billig ausgeführt. Auf Wunsch wird alles zugeschnitten. Preis, 43 Manteuffelstr. 43, Ecke Skalitzerstrasse.